

Gute Bildung - gute Chancen

Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker



Kontakt für Rückfragen:

Ralf Beckmann

Stefan Seth

Judith Wüllerich

E-Mail: arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Internet:

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Arbeitsmarktberichte/Akademiker/Akademiker-Nav.html>

Bezugsmöglichkeit:

Printexemplare können über www.ba-bestellservice.de bezogen werden.

Zitiervorschlag:

Bundesagentur für Arbeit: Gute Bildung - gute Chancen, Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland, Nürnberg 2013.

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeiner Teil	5
1.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Entwicklung des allgemeinen Arbeitsmarktes 2013.....	5
1.2 Der Arbeitsmarkt für akademische Fachkräfte im Jahr 2013	5
1.3 Entwicklung der Erwerbstätigkeit.....	6
1.4 Künftige Ersatzbedarfe	9
1.5 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung	11
1.6 Arbeitslosigkeit	17
1.7 Arbeitskräftenachfrage.....	23
1.8 Akademischer Nachwuchs.....	27
1.9 Berufseinstieg von Bachelorabsolvent/inn/en	33
2. Berufsgruppen	38
2.1 Ingenieurwesen	38
2.1.1 Maschinen- und Fahrzeugtechnik	43
2.1.2 Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik	46
2.1.3 Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktionssteuerung	50
2.2. Architektur und Bauingenieurwesen.....	54
2.3 Informatik	58
2.4 Naturwissenschaften	62
2.5 Wirtschaftswissenschaften	66
2.6 Rechtswissenschaften	70
2.7 Medizin und Pharmazie.....	74
2.8 Sozialarbeit, Sozialpädagogik und -beratung.....	78
2.9 Lehrkräfte	82
2.10 Gesellschaftswissenschaften und Psychologie	86
2.11 Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften	91
2.12 Redaktion, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit.....	95
3. Hinweise zu statistischen Angaben	100

1. Allgemeiner Teil

1.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Entwicklung des allgemeinen Arbeitsmarktes 2013

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich 2013 in einer guten Grundverfassung. Zwar war die wirtschaftliche Lage in vielen europäischen Nachbarländern weiterhin schwierig, und das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland ist gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt nur um 0,4 Prozent gewachsen. Trotzdem ist die Erwerbstätigkeit nach vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes auf 41,8 Millionen Personen gestiegen und hat damit einen neuen Höchststand seit der Wiedervereinigung erreicht. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung lag im Juni 2013 bei 29,3 Millionen Personen – ein Niveau wie zuletzt zu Beginn der 1990er Jahre.

Die Zahl der Arbeitslosen ist 2013 leicht gestiegen. Mit 2,95 Millionen war die Arbeitslosigkeit aber um ein Drittel geringer als zehn Jahre zuvor. Der Bestand an gemeldeten Stellen ging im Vergleich zum Vorjahr leicht um vier Prozent zurück und befand sich damit immer noch auf einem hohen Niveau.

Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot im vierten Quartal 2013 belief sich auf insgesamt gut eine Million Stellen, zwei Prozent mehr als im Vorjahresquartal.¹

1.2 Der Arbeitsmarkt für akademische Fachkräfte im Jahr 2013

Auch im Jahr 2013 war die Lage am Arbeitsmarkt für Akademiker insgesamt sehr positiv. Die Arbeitslosigkeit ist leicht gestiegen; mit einer Arbeitslosenquote von 2,5 Prozent befand sie sich aber weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau, sowohl im historischen Vergleich als auch im Vergleich zu anderen Qualifikationsgruppen.² Die Zahl der Beschäftigten hat weiter zugenommen, der Trend zur Höherqualifizierung

¹ Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot wird vierteljährlich durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in einer repräsentativen Befragung ermittelt. Es geht über die Zahl der gemeldeten Stellen hinaus, da es keine Meldepflicht für offene Stellen gibt und die Unternehmen der Bundesagentur für Arbeit nicht alle Vakanzanzeigen anzeigen. Im 4. Quartal 2013 lag die Meldequote bei 40 Prozent.

² Die Arbeitslosenquote bezieht sich auf 2012. Für 2013 kann sie noch nicht exakt berechnet werden, da die Zahl der Erwerbstätigen noch nicht zur Verfügung steht. Die Akademiker-Arbeitslosenquote für 2013 wird aber zweifellos ähnlich niedrig ausfallen wie die für 2012.

setzte sich fort. Die Nachfrage nach Akademikern gab auf hohem Niveau nach.

Einen flächendeckenden Akademikermangel gab es 2013 sicherlich nicht, jedoch Anzeichen für Besetzungsgaps in bestimmten Berufen und Regionen. Hier sind im wesentlichen Ingenieure einiger Fachrichtungen, Informatiker und Ärzte zu nennen. Schwierigkeiten, Ärztstellen zu besetzen, gab es fast in allen Bundesländern; bei den technischen Berufsgruppen waren vornehmlich der Westen und Süden der Republik betroffen.

Die Chancen von jungen (Fach-) Hochschulabsolventen auf einen erfolgreichen Start ins Erwerbsleben sind entsprechend der guten Lage am Arbeitsmarkt für Akademiker hoch. In einzelnen Fachrichtungen gibt es zwar Probleme beim Berufseinstieg. Nach einer gewissen Suchphase gelingt der Einstieg ins Erwerbsleben aber in der Regel.

1.3 Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Der Großteil der Erwerbstätigen übt eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aus (vgl. Kapitel 1.5). Des weiteren sind im akademischen Bereich Selbständigkeit und Beamtenstatus von Bedeutung.

Jeder Fünfte hat einen akademischen Abschluss

Insgesamt verzeichnete das Statistische Bundesamt 2012 rund 8,0 Millionen Erwerbstätige mit einem akademischen Abschluss.³ Jeder fünfte Erwerbstätige hatte damit an einer Universität, Fachhochschule oder einer Berufsakademie studiert. Die Zahl erwerbstätiger Akademiker ist seit 2003 um rund 2,4 Millionen bzw. 42 Prozent angestiegen, der Akademikeranteil kletterte in diesem Zeitraum um fünf Prozentpunkte (Abbildung 1). Dies spiegelt den fortschreitenden Strukturwandel hin zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft wider.

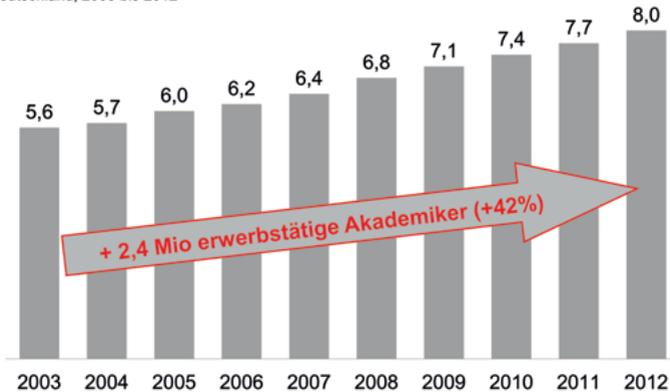
Die Zuwächse sind in allen Erwerbstätigkeitsformen feststellbar (Abbildung 2). So gab es 2012 rund zwölf Prozent mehr Angestellte als 2005⁴, die Zahl der Akademiker im Angestelltenverhältnis ist jedoch um mehr als 31 Prozent gewachsen. Die Gesamtzahl der Selbständigen ist im selben Zeitraum nur um drei Prozent angestiegen, die Zahl der Akademiker unter ihnen hingegen um fast 16 Prozent. Auch im öffentlichen Dienst ist der Trend zur

³ Die Angaben beruhen auf dem Mikrozensus 2012, der die Zahl der Erwerbstätigen nach Bildungsabschluss getrennt ausweist. Wertet man den Mikrozensus hinsichtlich des Anforderungsniveaus der ausgeübten Tätigkeit aus, so ergibt sich eine Zahl von 7,3 Millionen erwerbstätigen Experten.

⁴ Frühere Angaben liegen nicht vor.

Zahl der Erwerbstätigen mit akademischem Abschluss steigt auf 8 Millionen

Entwicklung der Erwerbstätigkeit von Akademiker/inne/n in Mio Personen*
Deutschland, 2003 bis 2012



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

*Absolventen von (Fach-)Hochschulen inkl. Promotion u. Verw.-FH; ab 2010 inkl. Berufsakademien

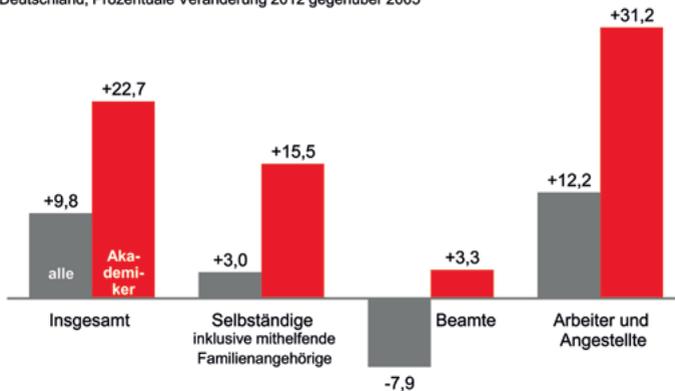
Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 1

Zahl der akademischen Fachkräfte steigt in allen Erwerbsformen überdurchschnittlich an

Entwicklung Erwerbstätige insgesamt und Erwerbstätige mit (Fach-)Hochschulabschluss*
Deutschland; Prozentuale Veränderung 2012 gegenüber 2005



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

*Absolventen von (Fach-)Hochschulen inkl. Verw.-FH; ohne Berufsakademien

Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

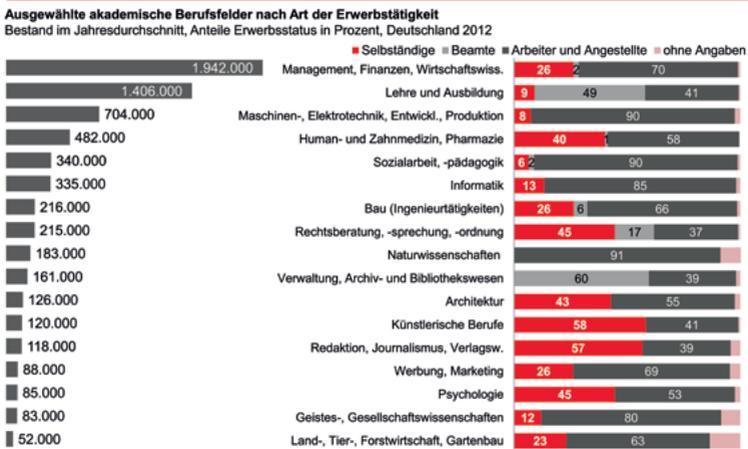
Abbildung 2

Höherqualifizierung zu beobachten. Der Mikrozensus registrierte 2012 – bei einer insgesamt rückläufigen Zahl verbeamteter Staatsbediensteter – drei Prozent mehr Beamte mit (Fach-) Hochschulabschluss als 2005.

Unterschiedliche Erwerbsformen in den akademischen Berufsgruppen
 Wirtschaftswissenschaftler, Lehrkräfte, Ingenieure, Ärzte und Apotheker, Sozialpädagogen und Informatiker bilden die größten akademischen Berufsgruppen. Hier arbeiten gut 70 Prozent aller akademischen Experten.

Selbständigkeit und Verbeamtungen sind in den Berufsgruppen von sehr unterschiedlicher Bedeutung – eine Tatsache, die unter Umständen schon bei der Wahl des Studienfachs zu berücksichtigen ist (Abbildung 3). Bei künstlerischen und journalistischen Berufen ist Selbständigkeit dominant. Auch unter Rechtswissenschaftlern, Psychologen, Architekten und Medizinern ist der Anteil Selbständiger überdurchschnittlich hoch. Dagegen ist er in Lehr- und Ausbildungsberufen sowie im Sozialbereich gering. Gleiches gilt für die meisten Ingenieurberufe, in den Naturwissenschaften und in Verwaltungsberufen.

Unterschiedliche Erwerbsformen



Verbeamtungen gibt es in nennenswertem Ausmaß nur in den Bildungsberufen, namentlich bei den Lehrern; außerdem bei Verwaltungsexperten, Archivaren und Bibliothekaren; bei Juristen, die als Richter und Staatsanwälte, aber auch als Referenten und Sachbearbeiter in Behörden und Ministerien beschäftigt sind; und bei Bauingenieuren, die beispielsweise in den kommunalen Bauämtern arbeiten. Unter Wirtschaftswissenschaftlern ist der Beamtenanteil verschwindend gering (2 Prozent), aufgrund der Größe dieser Berufsgruppe ist die absolute Anzahl der beamteten Wirtschaftswissenschaftler dennoch erwähnenswert.

Das Angestelltenverhältnis dominiert in vielen Berufsgruppen. Besonders groß ist der Anteil der Angestellten bei Ingenieuren, Sozialpädagogen und Informatikern. Aber auch Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler sowie Betriebs- und Volkswirte sind typischerweise abhängig beschäftigt.

1.4 Künftige Ersatzbedarfe

Die Zahl der Erwerbstätigen, die aktuell 55 Jahre oder älter sind, bietet einen Anhaltspunkt, um die Größenordnung der Ruhestandseintritte in den nächsten zehn Jahren und damit den demografisch bedingten Ersatzbedarf abzuschätzen. Jeder fünfte erwerbstätige

Akademiker war 2012 nach Erhebungen des Mikrozensus mindestens 55 Jahre alt. Insgesamt waren das 1,59 Millionen Erwerbstätige. Der Anteil der älteren Arbeitnehmer ist in den letzten Jahren angestiegen. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass Erwerbstätige länger im Berufsleben bleiben und zum anderen mit den insgesamt starken Kohorten, die nun die entsprechende Altersgruppen erreichen.

Aufgrund der Umstellung des Mikrozensus auf die neue Klassifikation der Berufe 2010 (KIdB 2010) liegen keine Zeitreiheninformationen zur Entwicklung des Anteils Älterer in den einzelnen akademischen Berufsfeldern vor. Dennoch kann man die Aussage treffen, dass sich der demografische Wandel in den verschiedenen Berufsgruppen unterschiedlich stark niederschlägt (Abbildung 4). Ein Vergleich der Berufsgruppen zeigt einen besonders hohen absoluten und prozentualen Ersatzbedarf bei Lehrern sowie Ärzten und Apothekern, wo etwa jeder Vierte in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand eintreten wird. Sehr wenig ältere Erwerbstätige finden sich hingegen in der Informatik sowie im Bereich Werbung und Marketing.

Ein hoher prozentualer Anteil älterer Erwerbstätiger muss allerdings nicht automatisch zu einer Mangelsituation

Hoher Anteil an älteren Erwerbstätigen trägt zu einem hohem Ersatzbedarf bei

Anteil der Erwerbstätigen ab 55 Jahren an allen Erwerbstätigen in ausgewählten akademischen Berufsfeldern
Absolute Anzahl und in Prozent, Deutschland 2012



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 4

führen. Entscheidend ist auch die absolute Anzahl im Vergleich zur künftig zu erwartenden Zahl der Absolventen. Darüber hinaus spielen die Studierneigung junger Menschen, der Strukturwandel der Wirtschaft und die Auswirkungen des technischen Fortschritts eine Rolle. Nach einer aktuellen Projektion des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ist davon auszugehen, dass der Bedarf an Akademikern in den kommenden Jahren durchaus gedeckt werden

könnte.⁵ Die Forscher sehen eher die potentielle Gefahr eines Fachkräftemangels im mittleren Qualifikationssegment, wenn in den 2020er Jahren die geburtenstarken Jahrgänge aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

⁵ Bundesinstitut für Berufsbildung: BiBB-Report, Heft 23, Februar 2014.
<http://www.bibb.de/de/66345.htm>

1.5 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist von Änderungen im Meldeverfahren zur Sozialversicherung, die zum Dezember 2011 wirksam wurden, betroffen. So müssen Betriebe seit diesem Zeitpunkt die von ihren Beschäftigten ausgeübten Tätigkeiten nach einer neuen Berufe-Systematik (KldB 2010) melden.

Auch in der Erhebung des Bildungsabschlusses gab es Änderungen. Infolgedessen haben viele Betriebe Angaben, die bislang unter Umständen einfach aus dem Vorjahr übernommen wurden, überprüft und ggf. revidiert. Deshalb sind die neuen Daten nur bedingt mit den früheren Zahlen vergleichbar.⁶

Zahl der beschäftigten Akademiker/innen steigend

Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit verzeichnet für 2013 rund 3,7 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker steigt seit Jahren an. So ist ihre Zahl von 2003 bis

2011, dem letzten Jahr, für das Angaben nach dem alten Meldeverfahren vorliegen, um ein gutes Viertel gestiegen (Abbildung 5). Der in der Grafik erkennbare Sprung von 2011 auf 2012 ist allerdings teilweise ein statistisches Artefakt und geht auf die oben erwähnte Umstellung des Meldeverfahrens zurück. An der Kernaussage steigender Beschäftigung von Akademikern ändert das jedoch nichts.

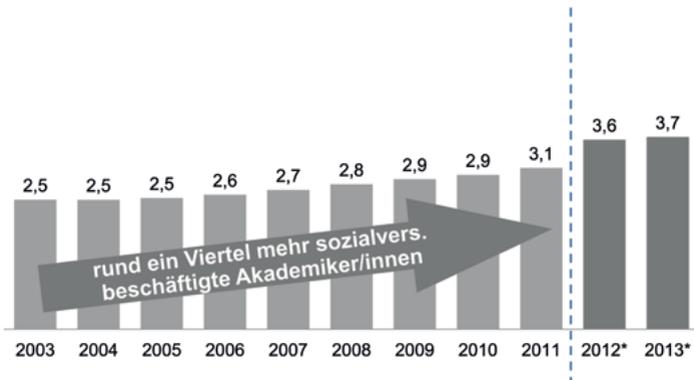
Nicht nur die absoluten Zahlen steigen, auch relativ gesehen gewinnen Tätigkeiten mit akademischem Anforderungsprofil am Arbeitsmarkt an Bedeutung: Während 2003 der Akademikeranteil bei rund zehn Prozent lag, verfügten 2013 rund 15 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über einen (Fach-) Hochschulabschluss. Im Gegenzug sind Anteil und Anzahl geringqualifizierter Beschäftigter rückläufig. Wie bereits die Erwerbstätigen-Statistik (vergleiche Kapitel 1.3) zeigt also auch die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung den Trend einer Akademisierung in der Arbeitswelt.⁷

⁶ Die schlechte Vergleichbarkeit liegt zudem wesentlich darin begründet, dass die (neue) Klassifikation der Berufe 2010 an ein internationales Klassifikationsschema angelehnt und deshalb anders strukturiert und weit differenzierter ist als das vorige Klassifikationsschema aus dem Jahr 1988.

⁷ Siehe hierzu auch IAB-Kurzbericht 4-2013.

Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker/innen steigt seit Jahren kontinuierlich an

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker/innen in Mio Deutschland 2003 bis 2011 und 2013 (jeweils 30.6.), 2012 (31.12.)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

 Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

* vorläufige Daten

Abbildung 5

Wirtschaftswissenschaftler/innen bilden die größte akademische Berufsgruppe

Fast jeder dritte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker arbeitet im Bereich Management, Finanzen, Wirtschaftswissenschaften (Abbildung 6). Ingenieure bilden die zweitgrößte Gruppe: rund 530.000 arbeiten im Bereich Maschinen-, Elektrotechnik, Entwicklung, Produktion (14 Prozent der Akademiker), weitere vier Prozent im Baubereich. Zählt man zu den Ingenieuren Informatiker und naturwissenschaftliche Berufe dazu, erhält man einen Anteil von gut einem Viertel, der auf die MINT-Berufe entfällt.

Ungefähr 13 Prozent aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker sind Lehrkräfte. Sie stellen damit die drittstärkste Gruppe. Die Sozialarbeiter und -pädagogen bilden mit rund 293.100 oder acht Prozent die viertgrößte Akademikergruppe. Ärzte und Apotheker sowie Psychologen machen zusammen ebenfalls rund acht Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker aus. Juristen sind überwiegend selbständig oder verbeamtet und stellen deshalb nur zwei Prozent der sozialversicherungspflichtigen Akademiker.

Wirtschaftswissenschaftler/innen, MINT-Expert/innen und Lehrkräfte bilden die großen Berufsgruppen

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Experten nach Berufsfeldern und Anteil an allen Akademikern Deutschland, 2013 (zum 30.6.)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 6

Steigender Frauenanteil

38 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Experten waren 2013 weiblich. Damit war der Frauenanteil bei den beschäftigten Akademikern kleiner als bei allen Beschäftigten (46 Prozent). Auffällig sind zudem die sehr großen Unterschiede zwischen den verschiedenen akademischen Berufsfeldern (Abbildung 7). So sind im sozialen Bereich

3 von 4 Beschäftigten weiblich, während unter 100 Ingenieuren nur zehn Frauen zu finden sind. Überdurchschnittliche Frauenanteile gibt es auch in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften (65 Prozent), im Bildungs-

bereich (58 Prozent), in Medizin- und Pharmazieberufen (56 Prozent), bei Rechtsberufen (48 Prozent) sowie in Werbung und Marketing (45 Prozent).

In den vergangenen Jahren hat sich der Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademikern erhöht. Hinweise auf die zukünftige Entwicklung können sich ergeben, wenn man die Unterschiede zwischen jüngeren Menschen und der Gesamtgruppe untersucht. Dabei fällt auf, dass der Frauenanteil bei Akademikern unter 35 Jahren in fast allen Berufsgruppen höher ist als der Frauenanteil bei allen Akademikern. Dies lässt erwarten, dass

Frauenanteil tendenziell steigend

Frauenanteil bei sozialversicherungspflichtig beschäftigten Expert/inn/en, insgesamt und bei unter 35-Jährigen, in Prozent nach akademischen Berufsfeldern; Deutschland, 30.6.2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

der Frauenanteil insgesamt in der Zukunft zunehmen wird. Zum Beispiel sind im Bereich Bau und Architektur nur 27 Prozent der Experten weiblich; wenn man jedoch nur Personen unter 35 Jahren berücksichtigt, beträgt der Frauenanteil 41 Prozent. Ältere Architektenjahrgänge mit hohem Männeranteil, die nach und nach aus dem Erwerbsleben ausscheiden, werden also durch Jahrgänge mit größerem Frauenanteil ersetzt. Dadurch wird der Frauenanteil insgesamt steigen und sich tendenziell den 41 Prozent annähern. Ähnlich ist die Situation in den naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen, bei

denen unter den Jüngeren ein fast ausgeglichenes Geschlechterverhältnis herrscht. Eine bemerkenswerte Entwicklung deutet sich im medizinischen Sektor an, in dem fast zwei Drittel der jungen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiblich sind.

In einem starken Kontrast zu allen anderen Berufsgruppen stehen hingegen nach wie vor technische Berufe in Informatik, Elektrotechnik und Maschinenbau, die wohl auf absehbare Zeit eine Männerdomäne bleiben werden.

Ausländische Akademiker/innen zu drei Vierteln aus Europa

Sieben Prozent aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker in Deutschland haben nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Ausländeranteil bei Akademikern ist damit etwas niedriger als im Durchschnitt über alle Qualifikationsniveaus (8 Prozent). Ein Großteil der ausländischen Akademiker (73 Prozent) hat einen Pass eines europäischen⁸ Landes (Abbildung 8). Allen voran gehen die Nachbarländer Frankreich, Polen und Österreich. Aber auch aus Italien, Russland, Spanien, der Türkei und

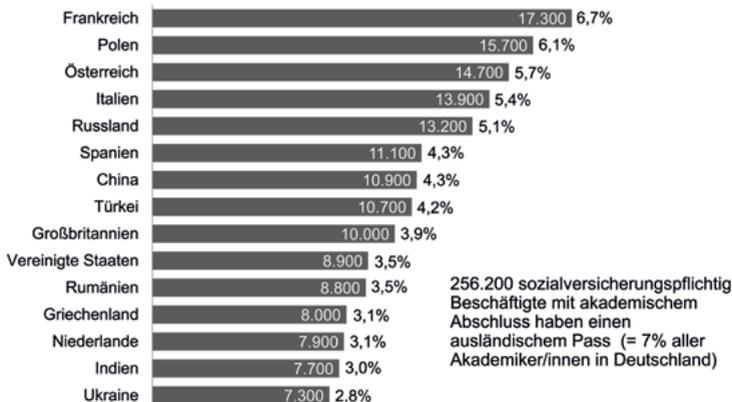
Großbritannien stammen jeweils mehr als 10.000 Akademiker in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.

27 Prozent der ausländischen Akademiker kommen aus außereuropäischen Ländern, vor allen China, USA und Indien. Diese nicht-europäischen Länder stellen übrigens nur 16 Prozent aller beschäftigten Ausländer. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass Beschäftigte mit Pässen aus fernen Ländern mit höherer Wahrscheinlichkeit akademisch gebildet sind als ihre Kollegen aus Europa.

⁸ einschließlich Russland und Türkei

Drei Viertel der beschäftigten ausländischen Akademiker/innen sind aus Europa

Top 15 der in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker/innen mit ausländischem Pass
Anzahl und Anteil nach Nationalität zum 30.6.2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Wenige atypische Beschäftigungsverhältnisse

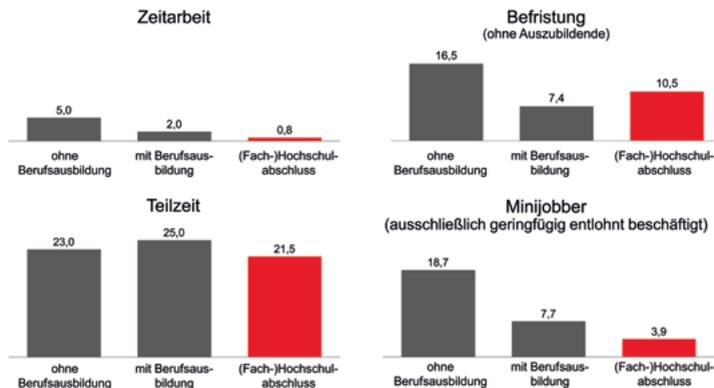
Die Arbeitsmarktreformen des letzten Jahrzehnts haben flexiblere Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet. Damit gehen Chancen einher, aber auch Risiken. So ist der Beschäftigungsanstieg der letzten Jahre von einer Zunahme flexibler bzw. „atypischer“ Beschäftigungsverhältnissen begleitet. Hierzu zählen Teilzeitverträge, Minijobs, befristete Beschäftigung und Zeitarbeitsverhältnisse. Auch am Arbeitsmarkt für Akademiker ist diese Entwicklung zu beobachten, spielt aber eine vergleichsweise nachgeordnete Rolle. So hatten 2013 rund 28.100 Personen

und damit weniger als ein Prozent aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker einen Zeitarbeitsarbeitsvertrag (Abbildung 9). 789.300 Akademiker arbeiteten in Teilzeit – gut jeder fünfte. Nur vier Prozent der abhängig beschäftigten Akademiker gehen ausschließlich einem Minijob nach. Anzumerken ist, dass die beiden letztgenannten Beschäftigungsarten sowohl freiwillig gewählt sein können als auch das Ergebnis mangelnder Vollzeitangebote oder beispielsweise fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Seltener freiwillig gewählt wird dagegen

Atypische Erwerbsformen spielen bei Akademiker/innen eine nachgeordnete Rolle

Atypische Beschäftigung in Deutschland nach Qualifikationsniveau; Anteile in Prozent 2013 (Daten zu Befristung 2012)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

ein befristetes Arbeitsverhältnis. Laut Mikrozensus waren 2012 rund 626.000 Erwerbstätige mit Fach- und Hochschulabschluss befristet beschäftigt.⁹ Das war etwa jeder zehnte abhängig beschäftigte Akademiker. Dabei gibt es merkliche Unterschiede zwischen den Branchen. Sehr häufig finden sich Befristungen im Bereich der Hochschulen, denn Forschungsprojekte sind in der Regel zeitlich begrenzt. Relativ viele Befristungen gibt es außerdem im Gesundheits- und Sozialwesen oder in der öffentlichen Verwaltung, während andererseits zum Beispiel im Verarbeitenden Gewerbe oder im Bereich von Banken und Versicherungen die Befristungsanteile geringer sind.

Befristungen von Arbeitsverträgen treten vorrangig in der Anfangsphase des Berufslebens auf. Mit fortschreitender beruflicher Etablierung werden sie immer mehr zur Ausnahme. Betrug der Befristungsanteil bei abhängig Erwerbstätigen unter 35 Jahren noch 22 Prozent, fiel er bei 35- bis 49-Jährigen mit sieben Prozent und bei mindestens 50-Jährigen mit vier Prozent wesentlich kleiner aus.

⁹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Angaben ohne Ausbildungsverträge. Enthalten sind 31.000 Erwerbstätige, die eine Daueranstellung nicht wünschten. Vergleiche auch zum Thema Befristungen IAB-Kurzbericht 14/2010 oder STATmagazin: Arbeitsmarkt 5/2013.

1.6 Arbeitslosigkeit

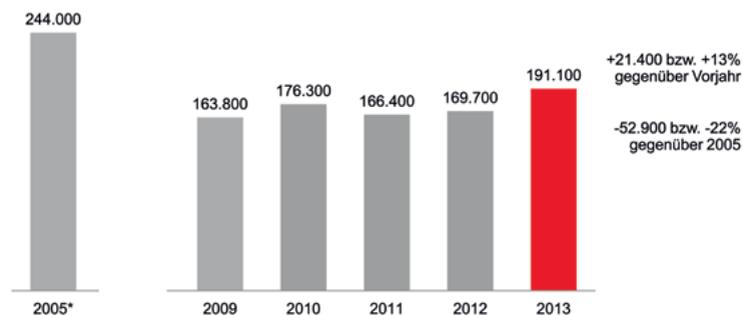
Leichter Anstieg der Arbeitslosenzahl

Die Zahl Arbeitsloser mit akademischem Abschluss ist 2013 auf durchschnittlich 191.100 Personen gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies ein Plus von 21.400 Personen bzw. 13 Prozent. Das verwundert zunächst, ist doch die Arbeitslosenzahl insgesamt im gleichen Zeitraum nur um knapp zwei Prozent gestiegen. Zudem betrifft der Anstieg nahezu alle akademischen Berufsgruppen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Gleichzeitig ist jedoch auch die Beschäftigung in fast allen Gruppen gestiegen. Die höhere Arbeitslosigkeit ist also nicht zwingend als Hinweis auf eine Verschlechterung der Berufsaussichten von Akademikern zu werten: Die Akademiker-Arbeitslosenquote bleibt weiterhin äußerst niedrig, was den anhaltenden Erfolg von Akademikern auf dem Arbeitsmarkt dokumentiert.

Dies bestätigt sich auch im Blick zurück: Im Jahr 2013 waren trotz erheblich gesteigener Beschäftigtenzahl gut ein Fünftel weniger Akademiker arbeitslos gemeldet als zur Mitte des letzten Jahrzehnts (Abbildung 10).

Arbeitslosenzahl steigt auf geringem Niveau an

Jahresdurchschnittsbestand an Arbeitslosen mit (Fach-)Hochschulabschluss in Deutschland
2005, 2009-2013 (keine Daten verfügbar für 2006-2008)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

* ohne zKt

Abbildung 10

Arbeitslosenquote auf Vollbeschäftigungsniveau

Die Arbeitslosenquote setzt die Zahl der Arbeitslosen ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Erwerbsbevölkerung. Als relative Maßzahl ist sie gut geeignet zur Einordnung des Niveaus der Arbeitslosigkeit, für längerfristige Betrachtungen und auch für internationale Vergleiche. Da für die Berechnung auf Daten des Mikrozensus zurückgegriffen wird, die erst mit zeitlicher Verzögerung zur Verfügung stehen, sind aktuell nur Aussagen bis zum Jahr 2012 möglich. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) berechnet für 2012 eine Akademiker-Ar-

beitslosenquote von 2,5 Prozent – eine Größenordnung, bei der man von Vollbeschäftigung sprechen kann. In Westdeutschland betrug die Quote sogar nur 2,0 Prozent. In Ostdeutschland war sie mit 4,1 Prozent zwar doppelt so hoch, sie lag aber weit unter der Quote anderer Qualifikationsgruppen.¹⁰

Auch die langfristige Entwicklung seit 1975 zeigt, dass Arbeitskräfte mit (Fach-)Hochschulabschluss in der Vergangenheit seltener von Arbeitslo-

¹⁰ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 2012. http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/qualo_2012.pdf

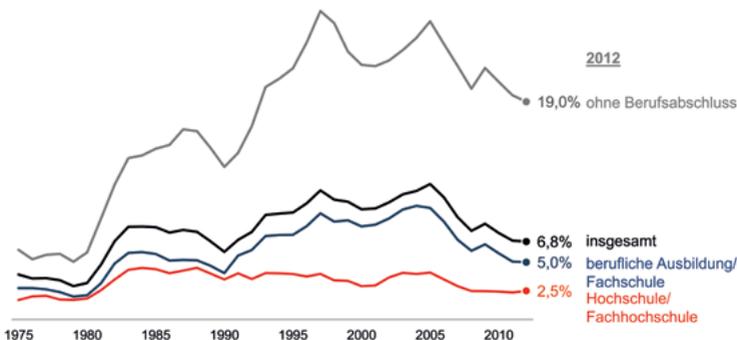
sigkeit betroffen waren als andere Qualifikationsgruppen (Abbildung 11). So war die Akademiker-Arbeitslosenquote immer die niedrigste aller Qualifikationsniveaus. Selbst in konjunkturell schlechten Zeiten lag sie, betrachtet man den Zeitraum seit der Wiedervereinigung, bei höchstens 4,1 Prozent, seit 2007 sogar kontinuierlich unter drei Prozent.

Bei Fachkräften mit Berufs- bzw. Fachschulausbildung fiel die Arbeitslosenquote 2012 zwar etwas höher aus als bei Akademikern; sie war aber mit 5,0 Prozent ebenfalls unterdurchschnittlich. Das größte Risiko, arbeitslos zu

werden, tragen nicht formal Qualifizierte. Hier ist die Arbeitslosenquote in den letzten zwei Jahrzehnten auf ein sehr hohes Maß gestiegen. Zwar ist die Quote seit dem Krisenjahr 2009 rückläufig, trotzdem war 2012 noch fast jeder fünfte Geringqualifizierte arbeitslos. Darin zeigen sich sehr auffallend die Auswirkungen des Strukturwandels mit einer zunehmenden Zahl an Arbeitsplätzen, die hohe Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten stellen, und einer abnehmenden Zahl einfacher Tätigkeiten, die keinen Berufsabschluss erfordern.

Akademiker-Arbeitslosenquote unter 3 Prozent

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen Deutschland, bis 1990 früheres Bundesgebiet, Angaben in Prozent 1975 bis 2012



Datenquelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 11

Arbeitslosigkeit in den meisten Berufsgruppen sehr gering

Obwohl die absolute Zahl an Arbeitslosen in den meisten Berufsgruppen gestiegen ist, bewegte sich die studienfachspezifische Arbeitslosenquote auch im Jahr 2012 in sehr vielen akademischen Berufen auf einem Niveau, bei dem man von Vollbeschäftigung sprechen kann.¹¹ Dies gilt für Ärzte, Lehrer, Informatiker und Ingenieure – also Berufsgruppen, bei denen punktuell über Fachkräftemangel geklagt

¹¹ Studienfachspezifische Arbeitslosenquoten lassen sich allerdings nur näherungsweise berechnen, da bei der Zuordnung von Studienfachrichtungen zu Berufen Unschärfen bestehen.

wird –, aber auch beispielsweise für Psychologen und Sozialpädagogen (Abbildung 12). Die höchsten Arbeitslosenquoten für Akademiker gab es in den Bereichen Marketing und Werbung (5,1 Prozent), Biologie, Biochemie, Biotechnologie (4,6 Prozent) und Geschichte (4,3 Prozent).

Kurze Dauer der Arbeitslosigkeit

Akademiker können Arbeitslosigkeit im Mittel schneller beenden als Personen mit geringerer formaler Bildung. Im Vordergrund steht hier die Sucharbeitslosigkeit. Rund 72 Prozent der arbeitslosen Akademiker, die im Jahr 2013 ihre Arbeitslosigkeit beendeten, sind

Arbeitslosenquote in den meisten akademischen Berufsgruppen sehr gering

Studienfachbezogene Arbeitslosenquoten für ausgewählte Studienfachrichtungen in Prozent Deutschland 2012

Studienfachrichtung	Arbeitslosenquote
Human- und Zahnmedizin	0,8
Lehramt allgemeinbildende Schulen	1,4
Informatik	1,4
Ingenieurwissenschaften	2,1
Mathematik, Statistik, Physik	2,2
Rechtswissenschaften	2,2
Psychologie	2,2
Sozialarbeit, -pädagogik	2,2
Chemie, Chemieingenieurwesen	2,2
Sprach- und Literaturwissenschaften	2,5
Akademiker/innen insgesamt	2,5
Redaktion, Journalismus, Verlagsw.	3,6
Geschichte	4,3
Biologie, Biochemie, Biotechnologie	4,6
Werbung und Marketing	5,1

Datenquelle: Berechnungen auf Basis der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Arbeitslose) und Mikrozensus-Daten des Statistischen Bundesamtes (Erwerbstätige nach Studienfachrichtung). Angaben sind als Schätzgrößen zu verstehen, da Erwerbstätigendaten auf Hochrechnungen beruhen und hinsichtlich der Zuordnung von Studienfachrichtungen und Ausbildungsberufen Unschärfen bestehen.

weniger als ein halbes Jahr arbeitslos gewesen (Abbildung 13). Bei Arbeitslosen mit Berufsabschluss lag dieser Anteil bei 68 Prozent, bei nicht formal Qualifizierten waren es 61 Prozent. Langzeitarbeitslosigkeit, also ein Jahr Arbeitssuche und länger, war dagegen für zwölf Prozent der Akademiker ein Thema. Bei Arbeitslosen, die keinen akademischen Abschluss haben, sind die Anteile Langzeitarbeitsloser um einiges höher (Facharbeiter 16 Prozent, ohne Berufsabschluss 22 Prozent).

In Europa eine der geringsten Arbeitslosenquoten

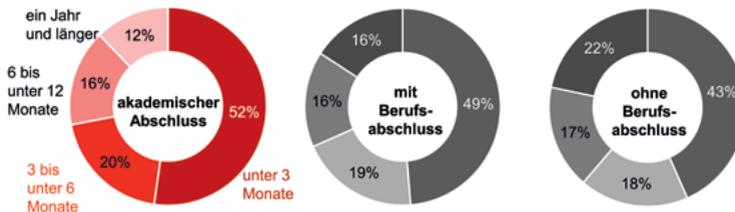
Auch im europäischen Vergleich ist die

Arbeitslosenquote von Akademikern in Deutschland sehr gering (Abbildung 14). Die ILO-Erwerbslosenquote¹² von

¹² Erwerbslosigkeit im Sinne der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) wird durch eine monatliche, stichprobenhafte Befragung ermittelt. Als erwerbslos gelten dabei nicht erwerbstätige Personen, die in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit von mindestens einer Wochenstunde gesucht haben. Im Unterschied dazu beruht die Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit auf einer Vollerhebung. Personen werden als arbeitslos gezählt, wenn sie sich arbeitslos gemeldet haben, nach Einschätzung des Vermittlers aktiv ihre Beschäftigungslosigkeit durch Aufnahme einer Tätigkeit mit mindestens 15 Wochenstunden beenden wollen und gar nicht oder weniger als 15 Stunden in der Woche arbeiten.

Akademische Fachkräfte sind meist nur kurz arbeitslos

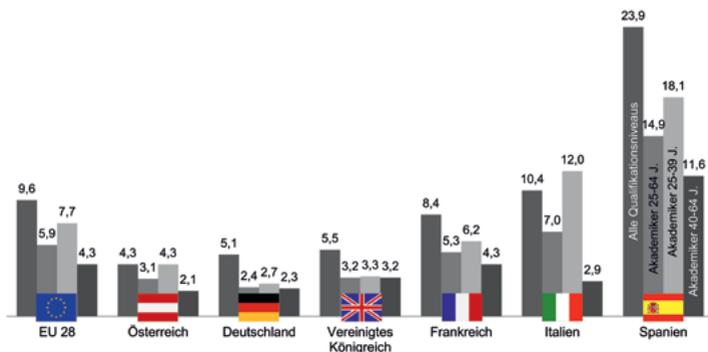
Durchschnittliche abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit nach Art der beruflichen Qualifikation, Anteile Deutschland 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Auch in anderen Ländern sind akademische Fachkräfte unterdurchschnittlich arbeitslos

ILO-Erwerbslosenquoten insgesamt und Akademiker/innen (ISCED-Level 5 bis 8)
Ausgewählte Länder der EU, 2013



Datenquelle: Eurostat



arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 14

Personen mit tertiärer Ausbildung¹³ zwischen 25 und 64 Jahren belief sich im Jahr 2013 in Deutschland auf 2,4 Prozent. Sie lag damit deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 5,9 Prozent. Innerhalb der EU variiert die ILO-Akademiker-Erwerbslosenquote erheblich (beispielsweise Spanien: 14,9 Prozent; Frankreich: 5,3 Prozent; Österreich: 3,1 Prozent), da sie nicht unabhängig von der allgemeinen Arbeitsmarktlage des jeweiligen Landes ist. Gleichwohl trifft auf alle EU-Länder die Beobach-

tung zu, dass die Erwerbslosenquote von Hochschulabsolventen geringer ist als die Erwerbslosenquote insgesamt. Aus der Abbildung sind aber beim Blick auf die Altersgruppen markante Unterschiede ersichtlich. Während sich in Deutschland oder Großbritannien die Erwerbslosenquoten von jüngeren und älteren Akademikern kaum voneinander unterscheiden, sind in Italien und Spanien Akademiker unter 39 Jahren viel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Akademiker zwischen 40 und 64 Jahren. Die Folgen der Staatsschuldenkrise für die Arbeitsmärkte der Krisenländer bekommen also vor allem die Jüngeren zu spüren.

¹³ ISCED-2011-Level 5 bis 8. Diese umfassen (auf das deutsche Bildungssystem bezogen) unter anderem Abschlüsse an Berufsakademien, Bachelor- und Master-Abschlüsse an (Fach-)Hochschulen und äquivalente Abschlüsse an Fachschulen sowie Promotionen.

1.7 Arbeitskräftenachfrage

Weniger gemeldete Arbeitsstellen

Im Laufe des Jahres 2013 wurden 143.500 Arbeitsstellen für akademische Berufe¹⁴ bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Gegenüber 2012 ist die Zahl der gemeldeten Stellen für Hochqualifizierte um fünf Prozent gesunken. Dies entspricht der Entwicklung am Gesamtarbeitsmarkt, der einen Rückgang der gemeldeten Stellen um vier Prozent verzeichnete. Entsprechend ist der Jahresdurchschnittsbestand an gemeldeten Stellen für akademische Experten um 3.300 auf knapp 39.000 Offerten gefallen. Daneben waren rund 42.500 Stellenangebote für komplexe Spezialistentätigkeiten bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Diese richteten sich an Arbeitsuchende, die eine Qualifikation aufweisen konnten, die zum Beispiel mit einer Weiterbildung zum Meister oder Techniker bzw. einem Fachhochschul- oder Hochschulabschluss von weniger als vier Jahren erworben werden kann.¹⁵

¹⁴ Das Merkmal Fach- und Hochschulabschluss ist in der Statistik der gemeldeten Stellen nicht direkt auswertbar. Deshalb werden hier Stellen mit dem Anforderungsniveau 4 (Experte) zu Grunde gelegt. Dies entspricht einer Qualifikation, die einem mindestens vierjährigen (Fach-)Hochschulabschluss vergleichbar ist.

¹⁵ Stellen mit dem Anforderungsniveau 3 (Spezialisten). Eine Differenzierung nach Meister-, Techniker oder Hochschulabschluss ist nicht möglich.

Gesamtwirtschaftliche Nachfrage steigt

Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage nach Akademikern war größer als die Zahl der gemeldeten Stellen, da es in Deutschland keine Meldepflicht für offene Stellen gibt und die Arbeitgeber der Bundesagentur für Arbeit nicht alle Vakanzen anzeigen. Nach der Erhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot wurden in den letzten Jahren je nach Quartal 40-50 Prozent aller offenen Stellen bei den Vermittlungseinrichtungen registriert. Bei Stellen für Akademiker lag die Meldequote niedriger; hier wurde der Bundesagentur für Arbeit für etwa jede vierte bis fünfte freie Stelle ein Vermittlungsauftrag erteilt. Insgesamt waren im vierten Quartal 2013 rund 212.000 Stellen für Kräfte mit (Fach-)Hochschulabschluss zu besetzen. Das war ein deutliches Plus im Vergleich zum Vorjahr.

Wirtschaftswissenschaftliche, technische und soziale Berufe am häufigsten gesucht

Die Liste der „gefragtesten Akademiker“ wird 2013 angeführt von Stellenangeboten im Bereich Management, Finanzen, Wirtschaftswissenschaften (Abbildung 15). Hier gingen im Laufe des Jahres 2013 etwa 31.900 Stellenangebote bei der Bundesagentur für Arbeit ein –

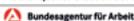
Nachfrage nach Akademiker/innen 2013

Jahressumme an Zugängen gemeldeter Stellen für Expert/Inne/n in ausgewählten akademischen Berufsfeldern
Veränderung gegenüber Vorjahr in Klammern; Deutschland 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Maschinenbau, Elektrotechnik, Entwicklung, Konstruktion



arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 15

gut ein Fünftel aller neu angebotenen Akademiker-Stellen. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der gemeldeten Stellen leicht um vier Prozent. Die Nachfrage nach Ingenieuren schwächte sich dagegen deutlich ab: mit rund 23.100 Stellenangeboten waren 19 Prozent weniger neu gemeldete Stellen im Feld Maschinen-, Elektro-technik, Entwicklung, Konstruktion zu verzeichnen als 2012. Eine Ausnahme stellen die Ingenieure im Baubereich mit einem Stellenplus von drei Prozent dar. Auch Informatiker wurden weniger gesucht; hier schlägt ein Minus von drei Prozent zu Buche. Ebenso nur leichte Rückgänge gab es bei Sozialarbeitern

und -pädagogen. Neben den Wirtschaftswissenschaftlern und den Bauingenieuren konnten sich von der allgemein rückläufigen Entwicklung auch die künstlerischen Berufe mit einem leichten Stellenplus von drei Prozent und Berufe in Verwaltung, Archiv- und Bibliothekswesen mit plus zwei Prozent abgrenzen (nicht in der Grafik dargestellt).

Nachfrage in vielen Berufen erheblich über dem Niveau von 2007

Ein Vergleich mit dem Jahr 2007 zeigt, dass der krisenbedingte Einbruch der Fachkräftenachfrage in den Jahren 2009 und 2010 mittlerweile in den

meisten Berufen mehr als wettgemacht werden konnte (Abbildung 16). Die Zahl der im Verlauf des Jahres 2013 bei der Bundesagentur für Arbeit eingegangenen Stellenmeldungen für akademische Experten war insgesamt 15 Prozent höher als 2007. Ein Nachfrageplus zeigt sich nicht in allen, aber in den meisten akademischen Berufsgruppen, wenngleich erhebliche Unterschiede auszumachen sind. Mit 80 Prozent sehr deutlich fiel das Plus im Feld der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften aus, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau. Deutlich gestiegen ist auch der gemeldete Bedarf in der Sozialarbeit sowie in

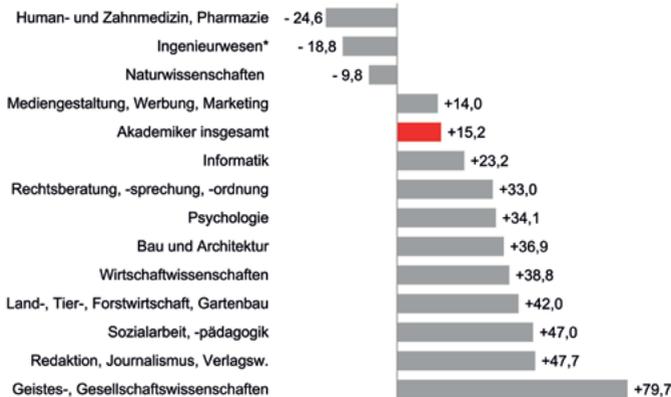
Redaktion und Journalismus. Bei Informatikern gab es nur einen kleinen Zuwachs. Hingegen sind bei Ingenieuren und Medizinern deutliche Rückgänge zu verzeichnen. Es ist allerdings unklar, ob bzw. in welchem Umfang es sich hierbei um einen tatsächlichen Nachfragerückgang handelt, oder ob Arbeitgeber aufgrund geringer Hoffnung, die Stellen besetzen zu können, der Bundesagentur für Arbeit weniger Stellen meldeten.

Suche nach Experten dauerte nicht länger als im Vorjahr

Die Zeitspanne zwischen dem vom Arbeitgeber gewünschten Besetzungs-

Tendenziell Stellenzuwächse in akademischen Berufen

Veränderung Jahressumme Zugang gemeldeter Stellen für Expert/innen in akademischen Berufsfeldern in % Deutschland 2013 gegenüber 2007



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Maschinenbau, Elektrotechnik, Entwicklung, Konstruktion

termin und der tatsächlichen Abmeldung eines Stellenangebotes bei der Arbeitsvermittlung, die sogenannte Vakanzzeit, liefert Anhaltspunkte dafür, wie schnell es Unternehmen gelingt, freie Stellen zu besetzen. Eine hohes Niveau oder ein Anstieg kann ein Signal für einen sich abzeichnenden Engpass an Fachpersonal darstellen.¹⁶ Allerdings ist zu beachten, dass die Besetzung von Akademikerstellen in der Regel mit längeren Vakanzzeiten verbunden ist als bei anderen Qualifikationsniveaus,

¹⁶ Die Qualität der Kennziffer hängt unter anderem davon ab, mit welchem zeitlichen Vorlauf Arbeitgeber Stellen melden und wie schnell sie die Arbeitsvermittlung über die erfolgreiche Besetzung freier Stellen informieren.

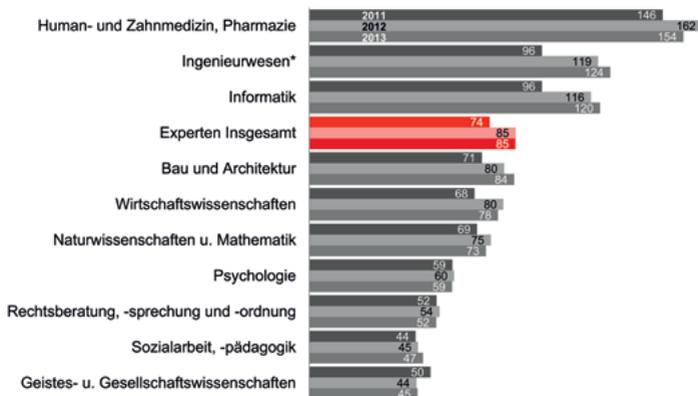
da das Auswahlverfahren häufig mehr Zeit in Anspruch nimmt. Gegenüber dem Vorjahr gab es 2013 keine auffälligen Änderungen der Vakanzzeiten. Im Durchschnitt über alle Berufe und Anforderungsniveaus waren gemeldete Stellen 78 Tage vakant (+1 Tag gegenüber Vorjahr). Bei Stellen für akademische Experten lag die Vakanzzeit wie schon im Jahr 2012 bei 85 Tagen.

Engpässe bei ärztlichem und technischem Personal

Die Berufsgruppen unterscheiden sich in erheblichem Ausmaß hinsichtlich der Vakanzzeiten (Abbildung 17). Ein hohes, weit überdurchschnittliches

Sehr hohe Vakanzzeiten in Medizin, Ingenieurberufen und Informatik

Durchschnittliche Vakanzzeit gemeldete Arbeitsstellen bei Abgang in Tagen
ausgewählte akademische Berufsfelder; Deutschland 2011 - 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Maschinenbau, Elektrotechnik, Entwicklung, Konstruktion

Niveau verbunden mit Anstiegen in jedem Jahr seit 2010 kennzeichnet die Vakanzzeiten bei Informatikern und Ingenieuren der im Bereich Maschinen- und Elektrotechnik, Forschung und Entwicklung, Produktion. Die Vakanzzeit von Stellen für Ärzte verkürzte sich im Vergleich zu 2012 leicht, sie bleibt jedoch die mit Abstand größte unter allen akademischen Berufsgruppen. Sie beträgt fast das Doppelte des Mittelwerts, so dass der Rückgang wohl bestenfalls als leichte Entspannung gewertet werden kann. Durchschnittliche Vakanzzeiten mit einem nur schwachen Aufwärtstrend finden sich in den Bereichen Bau und Architektur; Management, Finanzen, Wirtschaftswissenschaften und bei den Naturwissenschaften. Stabil und auf deutlich unterdurchschnittlichem Niveau sind die Vakanzzeiten in den Bereichen Psychologie, Recht, Soziales, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften.

Nähere Informationen zu aktuellen Fachkräfteengpässen, auch in nichtakademischen Berufen, finden Sie in der Fachkräfte-Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit.¹⁷

1.8 Akademischer Nachwuchs

Wie viele Jungakademiker dem Arbeitsmarkt zukünftig zur Verfügung stehen werden, bestimmt sich durch Faktoren wie die demografische Entwicklung, die Studierneigung junger Menschen, Ausmaß und Struktur von Zu- und Abwanderung sowie Reformen des Bildungssystems. Demografisch bedingt ist mittelfristig mit einem leichten Rückgang zu rechnen, der durch eine steigende Studierneigung aber zumindest teilweise ausgeglichen werden könnte. Die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektion¹⁸ rechnet damit, dass bis 2030 wesentlich mehr Akademiker ins Erwerbsleben eintreten als ausscheiden. Das Angebot an akademischen Arbeitskräften würde in diesem Fall den sogenannten Ersatzbedarf übersteigen. Da jedoch bedingt durch den wirtschaftlichen Strukturwandel ein zusätzlicher Neubedarf an akademisch gebildeten Arbeitskräften entstehen dürfte, rechnen IAB und BIBB damit, dass die (Fach-)Hochschulabsolventen der nächsten Jahre auf dem Arbeitsmarkt auch nachgefragt werden. Längerfristig bleibt allerdings offen, ob alle Hochschulabsolventen eine ihrer Qualifikation entsprechende Beschäftigung werden finden können. Sollte die

¹⁷ www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Fachkräftebedarf und Stellen

¹⁸ Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): BIBB Report, Heft 18, April 2012 und Heft 23, Februar 2014.

derzeitige starke Studierneigung junger Erwachsener fortbestehen, könnten eher Engpässe auf Facharbeiterebene als bei akademisch gebildetem Personal drohen.

Einschreibungen auf hohem Niveau

Rund 507.000 Personen, zur Hälfte Frauen, nahmen 2013/14 ein Studium an Hochschulen in Deutschland auf. Im Vergleich zum Studienjahr 2012 stieg die Zahl der Einschreibungen leicht um zwei Prozent. Sie liegt damit nur knapp unter der Zahl von 2011/12, dem bisherigen Höchststand, und bewegt sich weiterhin auf Rekordniveau (Abbildung 18). Seit 1998 zeigen die

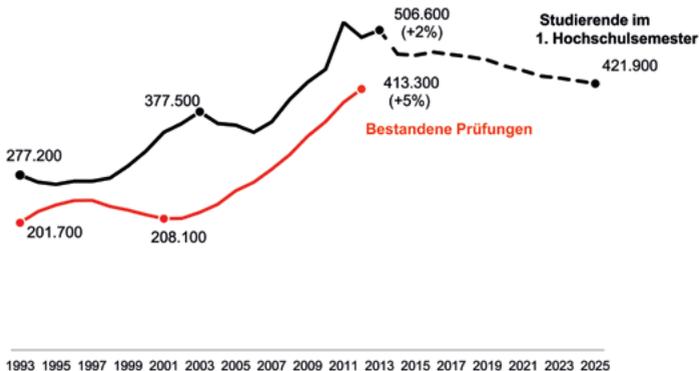
Studienanfängerzahlen wieder¹⁹ einen klaren Aufwärtstrend – 2013/14 begannen 86 Prozent mehr junge Menschen eine akademische Ausbildung als 1998/99.

Aufgrund der Umstellung auf das achtjährige Gymnasium gab es 2011 und 2012 in einigen Bundesländern doppelte Abiturjahrgänge, was die Zahl der Studienanfänger ansteigen ließ. Aber auch unabhängig davon ist das Interesse an einem Studium gestiegen.

¹⁹ Schon von 1980 bis 1990 stiegen die Studienanfängerzahlen um 46 Prozent, um dann in den 1990er Jahren zunächst zu stagnieren. Eine erneute Phase der Stagnation gab es 2004 bis 2006.

Studienanfänger- und Absolventenzahlen auf Rekordniveau

Studierende im 1. Hochschulsemester und bestandene Prüfungen
Deutschland, Veränderung zum Vorjahr in Klammern
1993 bis 2012 bzw. 2013, KMK-Vorausberechnung 2014 bis 2025



Datenquelle: Statistisches Bundesamt (2013 vorläufige Angaben), Vorausberechnung: KMK

So lag die um den Effekt der G8-Umstellung bereinigte Studienanfängerquote²⁰ im Studienjahr 2012 bei 42,8 Prozent, einem im historischen Vergleich sehr hohen Wert. Der leichte Rückgang im Vergleich zu den 44,7 Prozent des Vorjahres erklärt sich durch die Aussetzung der Wehrpflicht zum Juli 2011, die die Studienanfängerquote junger Männer im Jahr 2011 um neun Prozentpunkte ansteigen ließ. Dabei handelt es sich aber um einen statistischen Einmaleffekt, und 2012 lagen die Anfängerquoten von Frauen und Männern mit 42,9 bzw. 42,7 Prozent wieder sehr eng beieinander.

Das Interesse für technische Studienfächer ist weiterhin hoch. So gab es nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes knapp 41.400 Studierende, die 2013/14 im ersten Hochschulsemester für Maschinenbau eingeschrieben waren – ein Drittel mehr als 2003. Die Zahl der Studienanfänger in der Informatik hat sich gegenüber 2003 sogar um fast die Hälfte auf knapp 33.800 erhöht.

Weiterhin viele Studierende erwartet

Die Kultusministerkonferenz geht in ihrer aktuellen Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen für die kommenden Studienjahre von einem leicht rückläufigen, aber weiterhin hohen Niveau an Hochschulneueinschreibungen aus.²¹ Zwar dürfte 2011 das Jahr mit den meisten Studienanfängern bleiben, aber auch für die nächsten Jahre bis mindestens 2025 werden Neueinschreibungszahlen über dem Stand des Jahres 2010 erwartet.

Gestiegene Absolventenzahlen?

Die Zahl der (Fach-)Hochschulabsolventen ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2012 auf rund 413.000 gestiegen – ein erneuter Rekordwert und im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von fünf Prozent. Seit Anfang des Jahrtausends steigt die Zahl der Absolventen kontinuierlich an, so dass sie sich in den letzten zehn Jahren praktisch verdoppelt hat. Vor dem Hintergrund hoher Studienanfängerzahlen dürfte die Zahl der Nachwuchsakademiker auch in den nächsten Jahren noch weiter deutlich wachsen, bevor sie in Folge der demografischen Entwicklung zurückgehen wird.

Allerdings sind diese Steigerungsraten mit Vorsicht zu interpretieren. Sie

²⁰ Anteil der Studienanfänger an der gleichaltrigen Bevölkerung (ohne Bildungsausländer, also ohne Jugendliche, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben hatten).

²¹ KMK: Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2014-2025 – Stand 8.5.2014

werden nämlich auch dadurch hervorgerufen, dass mit den Bachelorprüfungen eine neue Prüfungsart eingeführt wurde, für die vorher kein Pendant existierte.

Nur der kleinere Teil der Bachelorabsolventen startet sofort nach dem Abschluss in das Berufsleben, viele setzen das Studium fort. Deshalb ist die Zahl der akademischen Berufseinsteiger in Wirklichkeit nicht so deutlich gestiegen, wie die hohen Absolventenzahlen auf den ersten Blick vermuten lassen. Es gibt zur Weiterstudierquote zwar keine amtliche Statistik, sondern nur einzelne Untersuchungen, die auf Befragungen beruhen, man kann aber davon ausgehen, dass ein großer Anteil der Bachelorabsolventen das Studium fortsetzt und dem Arbeitsmarkt deshalb nicht (sofort) zur Verfügung steht.²² Rechnet man diesen Anteil heraus, ging die Zahl der akademischen Berufseinsteiger 2010 gegenüber dem Vorjahr sogar leicht zurück und blieb seitdem annähernd konstant.²³

Aufgrund der stark gestiegenen Studienanfängerzahlen ist aber in den kommenden Jahren mit einer anwach-

senden Zahl an Hochschulabsolventen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, zu rechnen.

Zuwächse in allen Fächergruppen

Die einzelnen Fachrichtungen erfreuen sich bei den Studierenden unterschiedlicher Beliebtheit. Die größte Fächergruppe im Jahr 2012 war die der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 133.400 Absolventen. Ihr gehörte etwa jeder dritte Absolvent an. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Plus von vier Prozent zu festzustellen (Abbildung 19).

Mittlerweile legt jeder fünfte Absolvent sein Examen in den Ingenieurwissenschaften ab. Mit 77.800 Ingenieuren gab es zwölf Prozent mehr als im Vorjahr. Die vieldiskutierten Fachkräftengpässe bei Ingenieuren resultieren in erster Linie aus dem Einbruch der Studierendenzahlen Mitte der 1990-er Jahre. Seit 2002 steigt die Zahl der Absolventen wieder und übersteigt aktuell den bisherigen Höchststand aus dem Jahr 1996 deutlich. Allerdings tritt auch in den Ingenieurstudiengängen das im vorigen Abschnitt beschriebene Phänomen überzeichneter Abschlusszahlen durch weiterstudierende Bachelorabsolventen auf. Betrachtet man stattdessen die Zahl der Promotionen als eine durch die Einführung des Bachelors nicht direkt

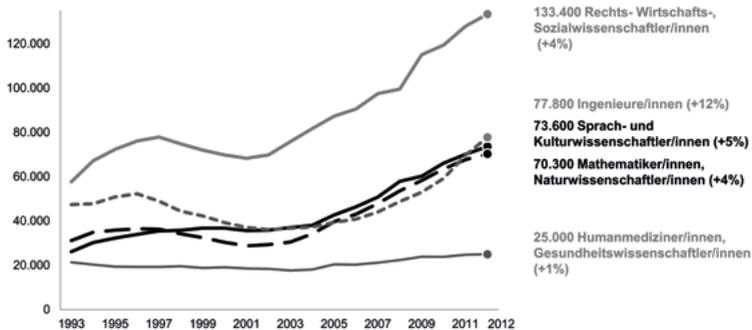
²² Laut HIS-Absolventenbefragung haben 72 Prozent der Bachelorabsolventen 2009 ca. ein Jahr nach dem Abschluss ein Masterstudium begonnen oder geplant. Quelle: Christoph Heine: Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium, HIS-Forum Hochschule 7/2012

²³ Bei einer Weiterstudierquote von 72 Prozent.

Starke Zuwächse im Ingenieurwesen

Bestandene Prüfungen nach ausgewählten Fächergruppen

Angaben zum Prüfungsjahr 2012, Veränderung zum Vorjahr in Klammern
Prüfungsjahre 1993 bis 2012



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

 Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 19

betroffene Kenngröße, stellt man im Vergleich zum Vorjahr praktisch keine Veränderung fest. Im längerfristigen Vergleich gab es aber auch hier eine deutliche Steigerung: Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre haben 17 Prozent mehr Ingenieure promoviert als im Mittel der Jahre 2001 bis 2005.

Auch in den anderen MINT-Fächern stiegen die Absolventenzahlen. Vier Prozent mehr Mathematiker, Informatiker und Naturwissenschaftler als im Vorjahr beendeten 2012 ihr Studium. Etwa 73.600 Absolventen legten ein Examen in den Sprach- und Kulturwissenschaften ab, fünf Prozent

mehr als 2011. Die Zahl der Humanmediziner und Gesundheitswissenschaftler hat sich mit 25.000 Absolventen vergleichsweise wenig verändert. Hier spielt die Steuerung über Zulassungsbeschränkungen eine wichtige Rolle.

Bachelor und Master werden zum Regelabschluss

Peu à peu haben Bachelor und Master die traditionellen akademischen Abschlüsse überholt. Nach letzten Angaben der Hochschulrektorenkonferenz ist die Umstellung der Studiengänge an deutschen Hochschulen auf Bachelor- und Masterabschlüsse weitgehend abgeschlossen. Im Winter-

semester 2013/14 waren 87 Prozent aller Studiengänge umgestellt. An Fachhochschulen liegt die Quote bei fast 100 Prozent, an Universitäten bei 83 Prozent. Die meisten der nicht umgestellten Studiengänge sind solche, die mit Staatsexamen abschließen oder im Zuständigkeitsbereich der Kirchen liegen. Eine Umstellung wird hier aus heutiger Sicht auch nicht erfolgen.

84 Prozent der Studienanfänger²⁴ im Wintersemester 2012/13 strebten einen Bachelor- oder Masterabschluss an, während vier Prozent einen „klassischen“ Lehramtsabschluss zum Ziel

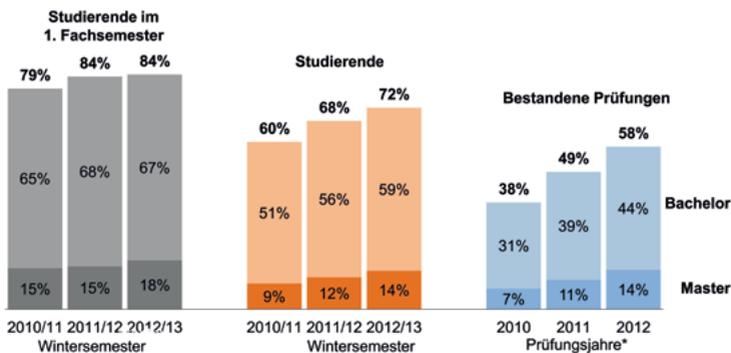
²⁴ Studierende im 1. Fachsemester

hatten, zehn Prozent ein Diplom bzw. Staatsexamen und zwei Prozent eine Promotion. Der Anteil der Studienanfänger in den neuen Studiengängen blieb damit gegenüber dem Vorjahr unverändert und scheint sich bei rund 84 Prozent einzupendeln. Insgesamt sind nun fast drei Viertel (72 Prozent) der Studierenden in einem gestuften Studiengang eingeschrieben (Abbildung 20).

Rund 242.000 Absolventen schlossen ihr Studium 2012 mit einem Bachelor- oder Masterabschluss ab. Damit wurden 2012 erstmals mehr neue als traditionelle Abschlüsse erworben. Auf

Bachelor und Master haben die traditionellen Abschlüsse mittlerweile überholt

Studierende im 1. Fachsemester, Studierende insgesamt und bestandene Bachelor- und Masterprüfungen
Anzahl und Anteile an allen bestandenen Prüfungen in Deutschland
Wintersemester 2010/11 bis 2012/13 bzw. Prüfungsjahre 2010 bis 2012



Datenquelle: Hochschulrektorenkonferenz

Bachelor entfielen dabei 44 Prozent, auf Masterabsolventen 14 Prozent.

1.9 Berufseinstieg von Bachelorabsolvent/inn/en

Über die Arbeitsmarktchancen von Absolventen der Bachelor-Studiengänge ist viel diskutiert worden, und insbesondere die Perspektiven für Uni-Absolventen wurden und werden dabei mit Skepsis betrachtet. Mittlerweile liegen erste Studien zur Arbeitsmarkt-befähigung und -akzeptanz von Bachelor-Absolventen vor. Diese zeigen im Großen und Ganzen, dass die Chancen der Bachelors besser sind als erwartet.

Die Mehrheit schloss ein Masterstudium an

Eine Studie des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft mit dem Institut der Deutschen Wirtschaft Köln und der Hochschul-Informationssystem GmbH zeigt, dass der weit überwiegende Teil der Bachelorabsolventen im Hochschulsystem verblieb und sich in einen Masterstudiengang einschrieb.²⁵ Bei den Fachhochschulen befand sich gut jeder zweite Absolvent, bei den Universitäten sogar mehr als drei

Viertel der Absolventen ein Jahr nach Ende des Bachelor-Studiums in einer weiteren akademischen Qualifizierung (Abbildung 21). Rechnet man diejenigen Bachelorabsolventen hinzu, die eine weitere akademische Qualifizierung planen, steigen die Anteile sogar auf 66 bzw. 85 Prozent. Überproportional hoch war der Anteil der Weiterstudierenden an beiden Hochschularten in den MINT-Fächern.

Als wichtigster Beweggrund für ein weiteres Studium gaben drei Viertel der Studierenden ihr fachliches Interesse an. Rund die Hälfte der Fachhochschüler und etwa zwei Drittel der Uni-Absolventen äußerten nur geringeres Vertrauen in ihren ersten Studienabschluss und wollten ihre Berufschancen verbessern.

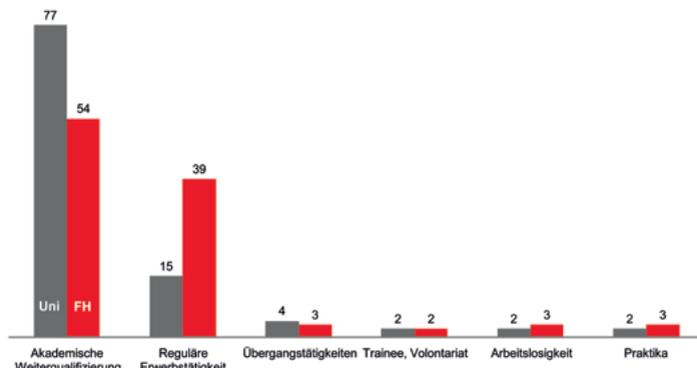
Arbeitslosigkeit spielte beim Berufseinstieg kaum eine Rolle

Nur eine Minderheit der Bachelor-Absolventen ging somit direkt nach bestandener Prüfung in das Erwerbsleben. Etwa ein Jahr nach dem Bachelor-Abschluss übten 44 Prozent der Absolventen von Fachhochschulen eine reguläre Erwerbstätigkeit als Angestellte oder Selbständige aus. Bei Universitätsabsolventen war es nur jeder fünfte (21 Prozent). Positiv festzuhalten ist, dass Praktika und Übergangstätigkeiten wie Jobben oder Honorartätigkeiten

²⁵ Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft: Mit dem Bachelor in den Beruf – Arbeitsmarkt-befähigung und –akzeptanz von Bachelorstudierenden und –absolventen, Essen 2011.

Bachelorabsolvent/inn/en weisen eine sehr hohe Übergangsquote in ein Masterstudium auf

Ausgewählte Verbleibsarten von Bachelorabsolvent/inn/en ein Jahr nach Studienabschluss
Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Absolventenjahrgang 2009



Datenquelle: HIS

Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 21

kaum eine Rolle spielten. Auch Arbeitslosigkeit trat nur selten auf. Die ermittelte Arbeitslosenquote lag für Fachhochschulabsolventen bei drei Prozent, für Uni-Absolventen sogar bei nur zwei Prozent. Allerdings bestätigen sich die von den klassischen Abschlüssen bekannten größeren Schwierigkeiten der Sprach- und Kulturwissenschaftler beim Berufseinstieg. Der Anteil Arbeitsloser lag hier mit sieben Prozent (FH) bzw. fünf Prozent (Uni) über dem Durchschnitt. Auch Übergangstätigkeiten, Praktika und Volontariate nahmen in diesem Berufsfeld insgesamt einen größeren Raum ein (FH 13 Prozent, Uni 14 Prozent).

Einstiegspositionen weit gefächert

Die Bachelors, die eine reguläre Erwerbstätigkeit ausübten, fanden sich in der gesamten Bandbreite möglicher beruflicher Positionen wieder.

18 Prozent der Uni-Absolventen und zehn Prozent der FH-Absolventen übten etwa ein Jahr nach ihrer Prüfung eine Leitungsfunktion aus. Die Mehrzahl der Absolventen arbeitete ohne Leitungsaufgaben als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte (31 Prozent FH, 25 Prozent Uni). Rund jeder vierte Absolvent beider Hochschultypen war als qualifizierter Angestellter tätig, zum Beispiel als Sachbearbeiter.

Zwölf Prozent der Unibachelors und

sieben Prozent der Fachhochschulbachelors sahen sich eindeutig in einer unterqualifizierten Position beschäftigt. Sprach- und Kulturwissenschaftlern schnitten dabei am schlechtesten ab. Rund jeder fünfte war hier unterwertig erwerbstätig.

Fachhochschulbachelors häufiger in adäquater Beschäftigung

Als weitere Qualitätskriterien der von den Bachelors ausgeübten Erwerbstätigkeit können beispielsweise Aussagen zur Adäquanz der Beschäftigung, zum Einkommen und zur individuellen Gesamtzufriedenheit herangezogen werden.

Die Erhebung unterscheidet hinsichtlich der Adäquanz zwischen vier Abstufungen. Als vertikal adäquat wurde eine Tätigkeit beurteilt, wenn ein Hochschulabschluss notwendig bzw. übliche Voraussetzung ist. Fachliche Adäquanz heißt im Gegenzug, dass die Arbeitsaufgaben zwar inhaltlich dem Studienfach entsprechen, aber das akademische Anforderungsniveau nicht gegeben war. Volladäquat waren demnach diejenigen beschäftigt, die sowohl in vertikaler als auch in fachlicher Dimension angemessen tätig waren. Ihr Anteil lag bei Fachhochschulbachelors mit 54 Prozent deutlich höher als bei Unibachelors mit 40 Prozent (Abbildung 22).

Hinzu kam rund ein Fünftel der FH- und Uni-Absolventen, die ihre Arbeit als vertikal adäquat einschätzten.

28 Prozent der Uni-Absolventen und 19 Prozent der FH-Absolventen waren inadäquat beschäftigt. Nach Fachrichtungen betrachtet schnitten die Sprach- und Kulturwissenschaftler am schlechtesten ab, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaftlern. Die besten Ergebnisse waren für MINT-Absolventen der Fachhochschulen sowie im Sozialwesen zu verzeichnen.

Einstiegsgehälter bei Fachhochschulbachelors höher

Es überrascht nicht, dass die Ingenieurwissenschaftler die höchsten Einstiegsgehälter erzielen konnten und Sprach- und Kulturwissenschaftler durchschnittlich die geringsten. Im Vergleich der Hochschularten lagen die Verdienste von Fachhochschulabsolventen in der Regel über denen von Universitätsabsolventen. Eine Ausnahme bildeten hier nur die Wirtschaftswissenschaftler. Zu den besseren Verdienstaussichten von Fachhochschulabsolventen trug auch bei, dass überproportional viele bereits mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in ihr Studium gestartet sind. Sie verfügten somit über Berufserfahrung und waren älter als ihre Kommilitonen von Universitäten.

Rund 80% der FH-Bachelors und 73% der Uni-Bachelors adäquat beschäftigt

Adäquanz der aktuellen/letzten Beschäftigung von Bachelorabsolvent/inn/en nach ausgewählten Fachrichtungen
Anteile in Prozent; Absolventenjahrgang 2009

Fachrichtung	Volladäquat	vertikal adäquat	fachadäquat	inadäquat
<i>Bachelor an Fachhochschulen</i>				
Sprach- und Kulturwiss.	36	11	20	32
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	60	20	6	15
Wirtschaftswiss.	43	19	11	26
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	57	16	10	17
Gesundheitswiss.	55	7	11	27
Ingenieurwiss.	64	22	4	10
Fachhochschulbachelors gesamt	54	18	8	19
<i>Bachelor an Universitäten</i>				
Sprach- und Kulturwiss.	21	27	9	43
Psychologie, Pädagogik	46	11	27	16
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	50	20	13	17
Wirtschaftswiss.	36	18	11	35
MINT	49	24	5	23
Universitätsbachelors gesamt	40	21	12	28

Datenquelle: HIS



Bundesagentur für Arbeit

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 22

MINT-Bachelors überdurchschnittlich zufrieden, Sprach- und Kulturwissenschaftler/innen häufiger unzufrieden

Fachhochschulbachelors waren häufiger (sehr) zufrieden mit ihrer beruflichen Situation als Hochschulbachelors (64 Prozent versus 56 Prozent). Hohe Unzufriedenheitswerte gab es in den Sprach- und Kulturwissenschaften, wo rund jeder vierte wenig bzw. überhaupt nicht zufrieden war. Probleme beim Berufseinstieg traten ebenfalls bei Gesundheitswissenschaftlern von Fachhochschulen und Wirtschaftswissenschaftlern von Universitäten zu Tage, von denen ähnlich viele unzufrie-

den waren. Überdurchschnittliche Zufriedenheitswerte wurden dagegen im MINT-Bereich registriert.

Die Ergebnisse zeigen, dass die pauschalen Befürchtungen in Bezug auf die Berufsbefähigung der Bachelorabschlüsse unbegründet sind. Beim Berufseinstieg und den adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten zeigt sich eine ähnliche Abstufung der Fachrichtungen wie bei den herkömmlichen Abschlussarten – überdurchschnittliche gute Chancen für MINT-Fächer, größere Schwierigkeiten aufgrund weniger einschlägiger Arbeitsstellen in den Sprach- und Kulturwissenschaften.

Weiterhin bleibt offen, inwieweit inadäquate Einmündungen auf den relativ kurzen Befragungszeitpunkt nach dem Studium zurückzuführen waren oder vorübergehende Begleiterscheinung des Umstellungsprozesses sind. Wiederholungsbefragungen werden hier weitere Aufschlüsse bringen müssen.

2. Berufsgruppen

2.1 Ingenieurwesen

Überblick

Betrachtet werden im Folgenden die ingenieurtechnischen Tätigkeitsfelder

- Maschinen- und Fahrzeugtechnik
- Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik sowie
- technische Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion.²⁶

Die Arbeitsmarktsituation für Ingenieurfachkräfte in Deutschland stellte sich 2013 weiterhin positiv dar, wenn auch die Entwicklung verhaltener war als im Vorjahr. Die Zahl der Arbeitslosen, die eine Tätigkeit als Ingenieur anstrebten, ist im Kontext einer zurückhaltenderen Einstellungsbereitschaft der Unternehmen und wachsender Absolventenzahlen leicht gestiegen. Die Arbeitslosigkeit

liegt aber weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Nachfrage nach Technik-Experten war hoch, wenngleich die Zahl der gemeldeten Stellen geringer ausfiel als im Vorjahr.

Nach wie vor zeigten sich – vorrangig in den südlichen und westlichen Bundesländern – in einigen Ingenieurfachrichtungen Engpässe bei der Stellenbesetzung. Die stark gewachsenen Erstsemesterzahlen in den Ingenieurstudiengängen dürften aber diesen Engpässen zunehmend entgegenwirken. Sie geben ebenso Anlass zu der Hoffnung, dass der perspektivisch anstehende Generationenwechsel erfolgreich zu meistern ist.²⁷

²⁶ Damit ist nicht das gesamte ingenieurwissenschaftliche Spektrum abgedeckt. Nicht berücksichtigt sind hier zum Beispiel Ingenieure in Bergbau und Hüttenwesen, in Bauwesen und Architektur (siehe Kapitel 2.2), Feinwerktechnik, Medizintechnik oder Verkehrswesen. Weiterführende Informationen zu Ingenieurberufen finden Sie in der Broschüre „Der Arbeitsmarkt für Akademiker/innen in Deutschland -Ingenieurwissenschaften“ unter www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Akademiker

²⁷ vgl. auch BIBB Report 23/14: Engpässe im mittleren Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung, Bonn 2014.

Erwerbstätigkeit stark gestiegen

Erwerbstätige mit ingenieurwissenschaftlichem Abschluss* sowie erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig beschäftigte Expert/innen in der Maschinen- und Fahrzeugtechnik, Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik sowie Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion
 Deutschland
 2003 bis 2012 (Erwerbstätigkeit) bzw. 2013 (sozialversicherungspf. Beschäftigung)



Datenquellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Ingenieurwesen allg., Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Verkehrstechnik, Energietechnik, Elektrotechnik und Produktionstechnik

Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 23

Zahl erwerbstätiger Ingenieurfachkräfte deutlich gestiegen

Rund 965.000 Erwerbstätige verfügten 2012 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes über einen Studienabschluss als Ingenieur in den betrachteten Tätigkeitsfeldern. In den letzten Jahren ist die Erwerbstätigkeit hier deutlich gestiegen (Abbildung 23).

Die Zahl der als Ingenieur Arbeitenden fällt allerdings geringer aus, da nicht jeder, der einmal ein Ingenieurstudium abgeschlossen hat, auch genau diesen Beruf ausübt.

So ermittelte der Mikrozensus rund 704.000 Erwerbstätige, die 2012 als Experten im Feld der Maschinen- und Fahrzeugtechnik, der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik oder der Forschung, Entwicklung, Konstruktion oder Produktion tätig waren.²⁸

Mehr als neun von zehn befanden sich in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis, während knapp einer von zehn Ingenieuren als Selbständiger tätig war.

²⁸ Berufshauptgruppen 25, 26 und 27, Anforderungsniveau 4 – Experten (Klassifikation der Berufe 2010)

Für die größte Teilgruppe der abhängig Beschäftigten – nämlich Beschäftigte, die in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen – liegen differenzierte Daten aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit bereits für das Jahr 2013 vor. Danach waren im Juni 2013 insgesamt rund 530.000 Ingenieurfachkräfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt.²⁹

In den letzten Jahren gab es deutliche Beschäftigungsgewinne. Allerdings ist es nicht möglich, diese genau zu beziffern, da aufgrund der Umstellung auf die neue Klassifikation der Berufe konkrete Vergleiche mit früheren Jahren nicht möglich sind.

Überdurchschnittliche Vakanzzeiten

Selbst in der Wirtschaftskrise 2009 und erst recht in den darauffolgenden Jahren mit guter wirtschaftlicher Lage war der Ingenieurarbeitsmarkt von der Diskussion um den Fachkräftemangel geprägt. Offene Stellen signalisieren für sich allein aber noch keinen Fachkräftemangel.

Gradmesser für Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Fachkräften kann allerdings die Zeit sein, die ein Unternehmen benötigt, um einen freien Arbeitsplatz zu besetzen. Eine überdurchschnittlich lange Vakanzzeit³⁰ könnte ein Anzeichen dafür sein, dass Unternehmen Schwierigkeiten haben, vorhandene Beschäftigungsmöglichkeiten adäquat zu vergeben und dass entsprechende Fachkräfte fehlen.

Legt man diese statistische Kennzahl zu Grunde, zeigen sich bei den Ingenieuren deutliche Engpässe. Während 2013 die durchschnittliche Vakanzzeit von gemeldeten Stellen über alle akademischen Berufe³¹ 85 Tage betrug, waren Stellenangebote für Ingenieure bis zu 145 Tage vakant. In den letzten Jahren zeichnete sich tendenziell – mit Unterbrechung durch

²⁹ Zur Abgrenzung zwischen Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“

³⁰ Die Vakanzzeit misst die Dauer von dem Zeitpunkt, zu dem eine gewünschte Stellenbesetzung erfolgen sollte, bis zur tatsächlichen Abmeldung einer Stelle bei der Arbeitsvermittlung.

³¹ Anforderungsniveau 4 - Experte

die Wirtschaftskrise 2009/10 – eine länger dauernde Suche ab (Abbildung 24). Am längsten dauerte 2013 die Besetzung von Stellen für Forschungs- und Entwicklungsingenieure, aber auch in der Maschinen- und Fahrzeugtechnik sowie in der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik lag die Vakanzzeit weit über dem Durchschnitt.

Punktuelle Engpässe – vor allem in den westlichen Bundesländern³²

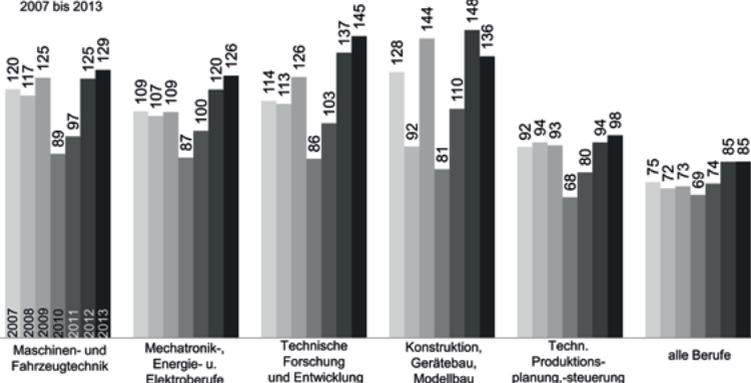
Anzeichen für einen flächendeckenden Ingenieurmangel gibt es derzeit nicht.

Jedoch signalisieren die weit überdurchschnittlichen Vakanzzeiten zusammen mit der geringen Arbeitslosigkeit einen Fachkräftemangel in einzelnen Fachrichtungen, vor allem in den Bereichen Maschinen- und Fahrzeugtechnik, Mechatronik und Automatisierungstechnik sowie in der Elektrotechnik. Auf jeweils 100 gemeldete Arbeitsstellen kamen 2013/2014 bundesweit rechnerisch 138 arbeitslose Experten der Maschinen- und Fahrzeugtechnik bzw. 123 arbeitslose Experten im Bereich Mechatronik,

³² Vgl.: Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeitsmarkt in Deutschland - Fachkräfteengpassanalyse Juni 2014, Nürnberg, 2014.

Stellenbesetzungen dauern länger

Durchschnittliche Vakanzzeiten bei Abgang gemeldeter sozialversicherungspflichtiger Arbeitsstellen für Expert/innen insgesamt und ausgew. Ingenieursgruppen (in Tagen)
Deutschland
2007 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Abbildung 24

Automatisierungs- und Elektrotechnik³³. Darüber hinaus treten auch Mangel-situationen auf in den kleineren Ingenieursgruppen der Metall- und Schweißbautechnik, der Konstruktion einschließlich des Geräte- und Modellbaus sowie bei der Besetzung von Stellen für Ver- und Entsorgungsexper-ten.

Für die nächsten Jahre dürfte sich allerdings eine Entspannung abzeich-nen, denn die stark gestiegenen

³³ Berufs(haupt)gruppen 25 beziehungsweise 261 und 263. Die Arbeitslosen-Stellen-Relationen beziehen sich in Anlehnung an die aktuelle Fachkräfteengpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit vom Juni 2014 auf den gleitenden Jahreszeitraum Mai 2013 bis April 2014.

Studierendenzahlen dürften zur Minderung bzw. Überwindung der Engpass-situationen beitragen. Regional betrachtet zeigte sich der Fachkräftemangel vor allem im Süden und Westen Deutschlands (Abbildung 25). Abhängig von der Wirtschaftsstruk-tur gibt es hier einen überdurchschnittlichen Bedarf an Ingenieuren. Innerhalb der östlichen Bundesländer fallen vorrangig in Thüringen Besetzungs-schwierigkeiten ins Auge, wohingegen in anderen Regionen noch Fachkräfte-potenziale vorhanden sind. Insbesonde-re in Berlin überstieg die Zahl der Arbeitslosen die Zahl der Stellen deutlich.

Fachkräftemangel bei hochqualifizierten Expert/inn/en

Expert/inn/en mit mind. vierjähriger Hochschulbildung oder vergleichbarer Qualifikation
Deutschland nach Ländern
Juli 2013 bis Juni 2014



Datenquelle: Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit, Juni 2014

2.1.1 Maschinen- und Fahrzeugtechnik

Auch 2013 fanden Ingenieure der Maschinen- und Fahrzeugtechnik einen guten Arbeitsmarkt vor. Die Zahl der Arbeitslosen ist zwar gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Dennoch bewegte sich die Arbeitslosigkeit auf Vollbeschäftigungsniveau. Die Nachfrage nach neuen Fachkräften fiel, gemessen an den gemeldeten Stellen, verhaltener aus als 2012. Dies könnte aber auch dadurch beeinflusst sein, dass Unternehmen aufgrund ihrer Erfahrungen mit Fachkräfteengpässen seltener ihre offenen Stellen meldeten. So gab es vor allem im Süden und Westen Deutschlands weiterhin Schwierigkeiten, offene Stellen in angemessener Zeit zu besetzen. In den kommenden Jahren dürften jedoch die deutlich gestiegenen Studierendenzahlen den Engpässen spürbar entgegenwirken.

Großes Beschäftigungsfeld mit 243.000 Erwerbstätigen

2012 waren rund 243.000 Maschinen- und Fahrzeugtechnik-Experten, deren Anforderungsprofil einer mindestens vierjährigen Hochschulausbildung oder vergleichbaren Kompetenzen entspricht, in Deutschland als Angestellte, Selbständige oder Beamte tätig. Für die größte Teilgruppe – die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – weist die

Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2013 rund 115.000 Personen aus.³⁴

Den Beschäftigungsschwerpunkt des Berufsfeldes bildet mit einem Anteil von zwei Dritteln der Maschinenbau mit 74.000 beschäftigten Personen. Dieser lässt sich in drei Teilbereiche gliedern: 49.000 Ingenieurfachkräfte gestalten und optimieren – beispielsweise als Maschinenbau- oder Verfahreningenieur – Produktionsabläufe oder entwickeln und konstruieren Maschinen und Fertigungsanlagen. 14.000 sind im Technischen Service und der Instandhaltung tätig und weitere 12.000 nehmen in erster Linie Führungsaufgaben wahr (vergleiche Abbildung auf folgender Seite).

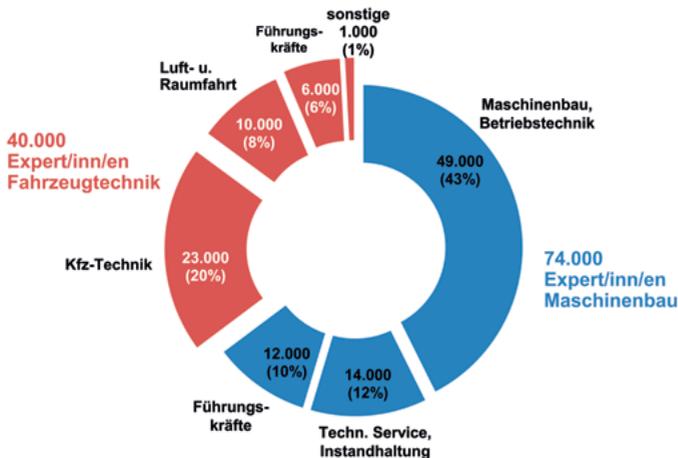
In Berufen der Fahrzeugtechnik waren im Juni 2013 rund 40.000 Experten sozialversicherungspflichtig beschäftigt, mit 23.000 Beschäftigten die meisten in der Kraftfahrzeugtechnik. Es folgt als weiterer zahlenmäßig nicht zu unterschätzender Tätigkeitsbereich, die Luft- und Raumfahrttechnik mit 10.000 Ingenieuren. Hinzu kommen rund 6.000 Ingenieure, die in der Fahrzeugtechnik mit Leitungsfunktionen betraut sind.

³⁴ Zur Abgrenzung zwischen Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Maschinen- und Fahrzeugtechnik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

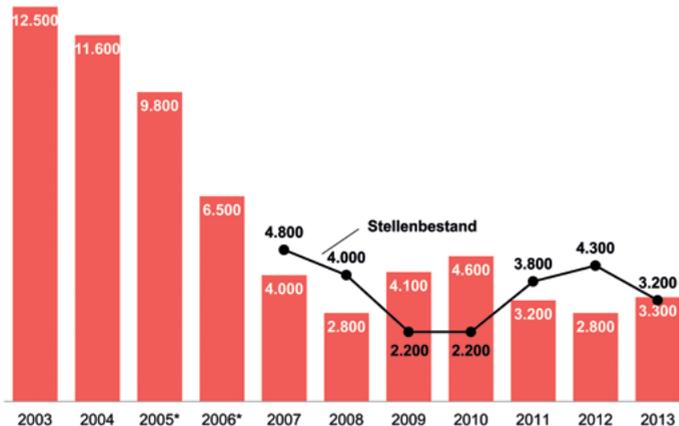
Bestand nach Berufs(unter)gruppen
Deutschland
30. Juni 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige

243.000

Beschäftigte

115.000

Gemeldete Stellen

3.200 (-26%)

Arbeitslose

3.300 (+19%)

Erwerbstätigkeit (ausgeübte Tätigkeiten) Jahresdurchschnittsbestand 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen, soweit verfügbar, in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

Nachfrage nach neuen Fachkräften gesunken

Die Zahl der Stellenmeldungen war 2013 geringer als im Vorjahr. Rund 8.600 Stellenmeldungen gingen im Jahresverlauf bei der Bundesagentur für Arbeit ein, ein Fünftel weniger als 2012. Hier dürfte sich die 2013 moderate Wirtschaftsentwicklung widerspiegeln. Darüber hinaus könnte aber auch eine Rolle spielen, dass Unternehmen, die in den vergangenen Jahren Schwierigkeiten bei der Besetzung von freien Arbeitsplätzen hatten, ihre Vakanzen seltener melden. Monatsdurchschnittlich hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung 3.200 Stellen im Angebot. Der Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen fiel damit ähnlich hoch aus wie der durchschnittliche Bestand an Arbeitslosen in diesem Feld (3.300).

Arbeitslosigkeit weiter sehr gering

Die Zahl der Arbeitslosen ist 2013 etwas gestiegen. Rund 3.300 Experten der Maschinen- und Fahrzeugtechnik waren im Jahresdurchschnitt 2013 arbeitslos gemeldet. Obwohl dies fast ein Fünftel mehr waren als im Vorjahr, befindet sich die Arbeitslosigkeit weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau. Bezogen auf alle Erwerbspersonen lag die Arbeitslosenquote unter zwei Prozent.³⁵ Dies entspricht

Vollbeschäftigungsniveau.

Hohes Interesse am Studienfach

Im Prüfungsjahr 2012 beendeten rund 30.700 Absolventen erfolgreich ihr Studium im Bereich Maschinenbauwesen, Verfahrenstechnik, 15 Prozent mehr als 2011. Das zehnte Jahr in Folge war damit die Zahl der Nachwuchsingenieure größer als im Vorjahr. Gut jeder Zweite schloss mit einer Bachelorprüfung ab. Die Zahl der Masterabschlüsse erhöhte sich auf 4.200. Hinzu kamen 4.300 erfolgreiche Prüfungen im Studienbereich Verkehrstechnik, Nautik.

Ein Blick auf die Studienanfängerzahlen lässt auch für die nächsten Jahre erheblich wachsende Absolventenjahrgänge erwarten. Mit 58.500 Einschreibungen im 1. Fachsemester war die Zahl der Studienanfänger im Studiengang Maschinenbau, Verfahrenstechnik 2012/13 – abgesehen vom Vorjahr – so hoch wie nie zuvor. Daneben begannen 7.700 junge Menschen ein Ingenieurstudium in Verkehrstechnik, Nautik.

³⁵ Zur Berechnung der berufsspezifischen Arbeitslosenquote siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“

2.1.2 Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik

Die Arbeitsmarktsituation für Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik stellt sich gut dar. Arbeitslosigkeit spielt in diesem Berufsfeld kaum eine Rolle. Die Zahl der gemeldeten Stellen bewegte sich auf einem ordentlichen Niveau. Die Beschäftigung war in den letzten Jahren tendenziell rückläufig. Dies könnte aber auch ein Indiz für Schwierigkeiten von Unternehmen sein, qualifizierte Elektrotechnik-Absolventen in ausreichender Zahl zu finden. Vor allem in den südlichen und westlichen Bundesländern zeigte sich ein Expertenmangel im Bereich der Mechatronik, Automatisierungstechnik und Elektrotechnik. Das in den letzten Jahren steigende Interesse an einem Studium der Elektrotechnik dürfte in den nächsten Jahren aber den Engpässen entgegenwirken.

Zahl der Beschäftigten rückläufig

Laut Mikrozensus waren 2012 rund 158.000 Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik in Deutschland tätig. Rund jeder zehnte übte seine Arbeit als Selbständiger aus. Mit 143.000 Personen befand sich die große Mehrheit in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis als Angestellte, Beamte oder Minijobber beispielsweise neben einem Studium.

Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, für die bereits Daten für 2013 vorliegen, weist im Feld der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik rund 85.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Experten aus.³⁶

Vergleiche mit früheren Jahren sind aufgrund der Klassifikationsumstellung nicht möglich. Aussagen zu Entwicklungstrends können aber getroffen werden, wenn man stattdessen die Entwicklung der Berufsgruppe von Elektroingenieuren³⁷ betrachtet: Hier ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2003 bis 2011 um 13 Prozent gesunken. Damit gehören Elektroingenieure zu den wenigen Berufsgruppen, bei denen die Beschäftigtenzahl langfristig rückläufig ist. Es scheint, als ob die geringen Absolvencenzahlen in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende dazu führten, dass Beschäftigungsmöglichkeiten unausgeschöpft geblieben sind.

Darüber hinaus kann von einer zunehmenden Verlagerung vom Berufsfeld Elektrotechnik hin zur (Technischen) Informatik ausgegangen werden. In der

³⁶ Zur Abgrenzung zwischen Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“

³⁷ Die Berufsordnung 602 (Klassifikation der Berufe 1988) beinhaltet ähnliche Tätigkeitsprofile wie die akademischen Mechatronik, Energie- und Elektroberufe (Klassifikation der Berufe 2010). Die Berufsabgrenzungen weisen aber auch deutliche Unterschiede auf. Sie sind daher nicht direkt vergleichbar.

Zusammenschau betrachtet, ist das Berufsfeld Informatik/ Informations- und Elektrotechnik jedoch merklich gewachsen.

Nachfrage auf gutem Niveau

Die Zahl der gemeldeten Stellen für Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik ist 2013 zurückgegangen. Im Jahresdurchschnitt 2013 hatten die Vermittlungsfachkräfte der Bundesagentur für Arbeit rund 2.900 Stellen im Angebot, ein Fünftel weniger als im Vorjahr. Der Zugang an Stellenofferten, der das Nachfragevolumen eines Jahres besser beschreibt, belief sich auf 8.000 Stellenangebote. Das waren 15 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Hier dürfte sich einerseits die etwas moderatere Konjunktur niederschlagen. Andererseits ist denkbar, dass Unternehmen ihre freien Stellen seltener melden, weil sie die Chancen auf eine erfolgreiche Besetzung in Zeiten von Fachkräfteengpässen als gering einschätzen. Ein Indikator für diese anhaltenden Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung ist die Vakanzzeit. Sie umfasst die Zeitspanne zwischen dem vom Arbeitgeber gewünschten Besetzungstermin und der tatsächlichen Abmeldung der Stelle bei der Arbeitsvermittlung. Sie ist in den letzten Jahren fortwährend gestiegen und lag 2013 im Feld der Mechatronik, Energie- und Elektrotech-

nik bei durchschnittlich 126 Tagen. Im Durchschnitt aller gemeldeten Stellen für Experten betrug die Vakanzzeit lediglich 85 Tage.

Kaum Arbeitslose

Die Zahl der Arbeitslosen, die 2013 eine Expertentätigkeit in der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik anstrebten, ist gegenüber 2012 leicht um 14 Prozent gestiegen. Die Zunahme sollte nicht überbewertet zu werden, war doch 2013 gleichzeitig der zweitniedrigste Stand an Arbeitslosen seit mindestens zehn Jahren erreicht. Mit durchschnittlich 3.200 Arbeitslosen waren 2013 sogar drei Viertel weniger gemeldet als 2003. Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle Erwerbspersonen, lag bei rund zwei Prozent. Sie bewegte sich damit weiterhin auf Vollbeschäftigungsniveau.

Zahl der Nachwuchskräfte weiter im Plus

Die Zahl der erfolgreichen Prüfungen im Studienbereich Elektrotechnik steigt seit nunmehr zehn Jahren stetig an. Im Jahr 2012 legten 12.600 Studierende ihr Examen ab, zwei Prozent mehr als 2011. Etwa die Hälfte erwarb (zunächst) einen Bachelorabschluss. Weitere 2.700 Elektrotechnikabsolventen starteten in das Berufsleben mit einem Masterabschluss und 3.000 mit einem traditionellem Diplom-Abschluss.

Zu bedenken ist allerdings, dass drei von vier Bachelorabsolventen ein weiteres Studium anstreben und damit dem Arbeitsmarkt nicht sofort zur Verfügung stehen.³⁸ Berücksichtigt man diesen Fakt, könnte trotz gestiegener Zahl bestandener Prüfungen die Zahl der tatsächlichen Berufseinsteiger 2012 sogar etwas geringer gewesen sein als in den Vorjahren.

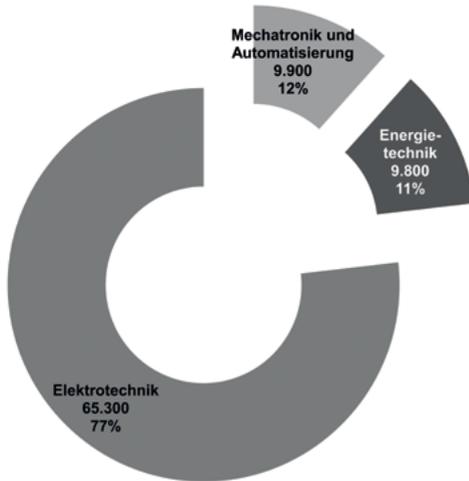
Im Studienjahr 2012/13 schrieben sich 26.400 Technikinteressierte in einen Studiengang der Elektrotechnik ein. Nach dem Rekordstand des Studienjahres 2011/12 ist das die zweithöchste Einschreibungszahl überhaupt in diesem Fach. Nicht zuletzt die guten Arbeitsmarktperspektiven dürften dazu geführt haben, dass sich seit 2007 mehr und mehr junge Menschen für die Aufnahme eines Studiums dieser Fachrichtung entschieden.

³⁸ Quelle: HIS – Hochschulinformationssystem „Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium“, 2012

Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

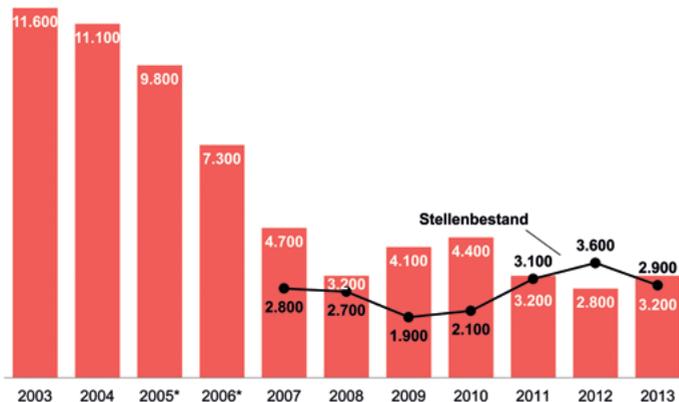
Bestand nach Berufsgruppen
Deutschland
30. Juni 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige

158.000

Beschäftigte

85.000

Gemeldete Stellen

2.900 (-20%)

Arbeitslose

3.200 (+14%)

Erwerbstätigkeit (ausgeübte Tätigkeiten) Jahresdurchschnittsbestand 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen, soweit verfügbar, in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.1.3 Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktionssteuerung

Neben den in den vorangehenden Kapiteln beschriebenen Tätigkeitsbereichen finden Ingenieure vielfältige Einsatzbereiche in der Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktionssteuerung. Hier entwickeln sie zum Beispiel Produkte, technische Verfahren oder Technologien, sind in der Grundlagenforschung tätig, organisieren und überwachen den Betrieb von Anlagen und Fertigungsprozessen oder arbeiten an Aufgabenstellungen wie Kosteneffizienz, Qualitätssicherung und Prozess- und Produktsicherheit.

Typisch für dieses Feld sind Tätigkeitsbezeichnungen wie Forschungs- und Entwicklungsingenieur, Projektingenieur, Konstruktionsingenieur, Qualitätsingenieur oder Wirtschaftsingenieur. Gerade die Verbindung von technischem Know-How und betriebswirtschaftlichem Sachverstand, die kennzeichnend für die letztgenannte Berufsgruppe ist, hat an Stellenwert gewonnen. Als Führungskräfte sind Ingenieure darüber hinaus in produzierenden Unternehmen unter anderem für die Steuerung der Fertigung in Hinblick auf Quantität und Qualität, Termintreue und Effizienz verantwortlich.

Diese hochqualifizierten Technik-Experten zählen zu den gefragten Fachkräften am deutschen Arbeitsmarkt. Dies zeigt sich in einer dynamisch gewachsenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Zwar ist die Zahl der Arbeitslosen 2013 gestiegen, fällt aber nach wie vor gering aus. Die Nachfrage bewegt sich auf einem guten Niveau, wenn auch die Zahl der Stellenmeldungen 2013 verhaltener war als im Vorjahr. Perspektivisch dürften die stark gestiegenen Studierendenzahlen in den nächsten Jahren zu einer spürbaren Erhöhung des Fachkräftepotenzials beitragen.

Forschung und Entwicklung als wichtiges Arbeitsfeld

In den Tätigkeitsfeldern Technische Forschung und Entwicklung³⁹ einerseits und der Produktionsplanung, -steuerung und der Konstruktion andererseits waren 2013 insgesamt gut 330.000 Ingenieurfachkräfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Fast 175.000 Ingenieure davon waren vorwiegend mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben betraut, darunter sechs Prozent als Führungskraft. Im

³⁹ Berufe in der technischen Forschung und Entwicklung, soweit sie nicht bei den Berufen in der Maschinen- und Fahrzeugtechnik bzw. der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik erfasst sind. Berufsgruppe 271 Klassifikation der Berufe 2010

Feld der Produktionsplanung und -steuerung sowie der Konstruktion waren knapp 156.000 Ingenieure beschäftigt. Fast jeder zweite Ingenieur übte hier Leitungsaufgaben aus, während jedem Dritten als Arbeitsplanungs-, Betriebs-, Fertigungs- oder Wirtschaftsingenieur fachliche Verantwortung übertragen war. Für weitere 14 Prozent standen Aufgaben der technischen Qualitätssicherung im Mittelpunkt der Berufsausübung. Ferner waren insgesamt acht Prozent als hochqualifizierte Fach- oder Führungskräfte in der Konstruktion beziehungsweise im Geräte- oder Modellbau tätig. Differenziertere Aussagen zur Entwicklung der Beschäftigtenzahlen können aufgrund der Umstellung der Klassifikation der Berufe derzeit nicht getroffen werden. Die Richtung der Entwicklung ist aber eindeutig: In den letzten Jahren gab es ein kräftiges Beschäftigungsplus.

Nachfrage rückläufig

Die Nachfrage ist 2013 merklich gesunken. Im Laufe des Jahres 2013 gingen bei der Bundesagentur für Arbeit 6.600 Stellenofferten ein. Das war ein Fünftel weniger als 2012, aber insgesamt ein ordentliches Niveau. Monatsdurchschnittlich hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung rund 2.200 Stellenangebote im Portfolio. Die meisten Kräfte wurden dabei gesucht für

Tätigkeiten in der technischen Produktionsplanung und -steuerung.

Arbeitslosigkeit gestiegen, aber weiterhin niedriges Niveau

Die Arbeitslosigkeit ist 2013 um ein Fünftel auf jahresdurchschnittlich 6.900 Personen gestiegen. Der Anstieg ist aber nicht gleichzusetzen mit schlechteren Arbeitsmarktchancen, denn auch die Zahl der beschäftigten Ingenieure dürfte deutlich zugenommen haben⁴⁰. So bewegt sich die Arbeitslosenquote bei Ingenieuren in Forschung und Entwicklung bei unter zwei Prozent und in der Produktionssteuerung und Konstruktion bei unter drei Prozent. Im längerfristigen Vergleich mit dem Jahr 2003 ist auch bei den Bestandszahlen ein deutlicher Abbau der Arbeitslosigkeit zu erkennen: 2013 fiel sie um rund ein Drittel geringer aus als zehn Jahre zuvor.

⁴⁰ Konkrete Vorjahresvergleiche sind aktuell wegen der Umstellung auf die Klassifikation der Berufe 2010 nicht möglich. In den Jahren bis 2011 war jedoch im Feld der sogenannten „sonstigen Ingenieure“ – Berufsordnung 607 Klassifikation der Berufe 1988 – ein stetiges starkes Wachstum zu verzeichnen. Auch die unterjährige Entwicklung der Beschäftigtenzahlen seit Einführung der neuen Klassifikation (Daten erstmals ab Stichtag 31.12.2012 verfügbar) spricht dafür, dass sich das Beschäftigungswachstum fortsetzt.

Mehr Ingenieur Nachwuchs von den Hochschulen

Die Zahl der Studienabsolventen verzeichnete in den vergangenen Jahren einen steten Aufwärtstrend. Rund 15.500 Studierende schlossen 2012 erfolgreich ein Wirtschaftsingenieur-Studium ab und weitere 5.300 ein Studium des Allgemeinen Ingenieurwesens⁴¹. Das war ein Zuwachs von 16 bzw. neun Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mittlerweile wird in mehr als jeder zweiten Prüfung ein Bachelorabschluss erworben.

28.500 junge Menschen begannen im Studienjahr 2012/13 ein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens und 12.700 der Allgemeinen Ingenieurwissenschaften. Das waren drei bzw. ein Prozent mehr als im Vorjahr und so viele wie noch nie. Im Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens hat dabei der ingenieurwissenschaftliche Schwerpunkt erheblich an Bedeutung gewonnen.⁴² Wählte im Jahr 2009 nur jeder Vierte diesen Schwerpunkt, so war es 2012/13 bereits mehr als jeder Zweite.

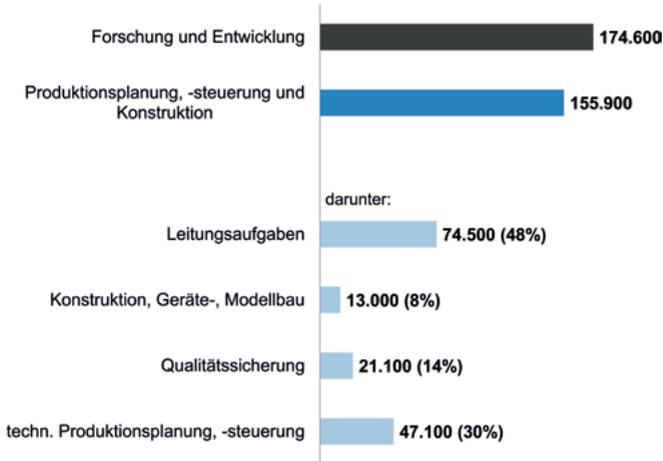
⁴¹ Für eine Berufstätigkeit im Feld von Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktionssteuerung kann der Zugang natürlich auch über andere als die hier beschriebenen Ingenieurfächer erfolgen (z. B. Maschinenbau / Verfahrenstechnik). Die Entwicklungen in diesen Studienbereichen wurden in den vorhergehenden Abschnitten beschrieben.

⁴² Differenzierte Betrachtung von Schwerpunkten ab 2009 möglich.

Techn. Forschung, Entwicklung, Produktion

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

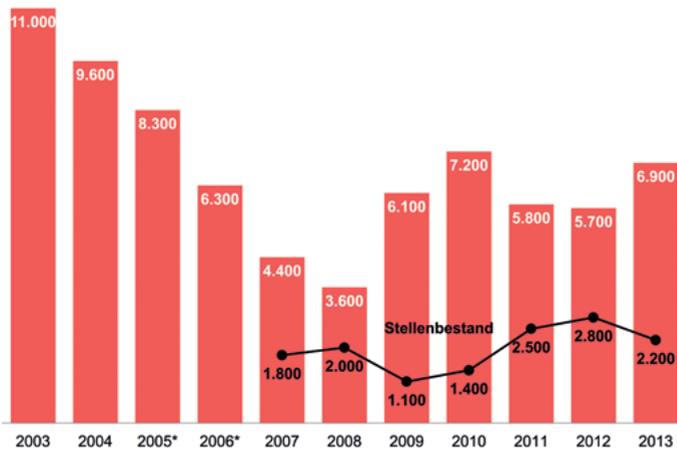
Bestand nach Berufs(unter)gruppen
Deutschland
30. Juni 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Beschäftigte

330.400

Gemeldete Stellen

2.200 (-24%)

Arbeitslose

6.900 (+20%)

sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen, soweit verfügbar, in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.2. Architektur und Bauingenieurwesen

Der Arbeitsmarkt für Architekten und Bauingenieure ist eng mit der Entwicklung der Baubranche verknüpft. Angesichts nach wie vor niedriger Zinssätze und einer weiterhin hohen Investitionsbereitschaft stellt sich die Situation für die Baubranche recht gut dar. Die Erwerbstätigkeit ist steigend und die Nachfrage nach Architekten und Bauingenieuren liegt auf einem guten Niveau. Zwar hat sich die Arbeitslosigkeit von Architekten und Bauingenieuren 2013 leicht erhöht, im Vergleich der letzten Jahre und angesichts gestiegener Beschäftigten- wie Absolventenzahlen ist der Umfang jedoch nach wie vor gering.

In den letzten Jahren merklich gestiegene Erwerbstätigkeit

Die Zahl der Erwerbstätigen mit einem Studienabschluss im Bereich Bau oder Architektur ist im Laufe der letzten zehn Jahre spürbar gestiegen. Laut Mikrozensus waren 2012 in Deutschland rund 218.000 Erwerbstätige mit einem Studienabschluss im Bauingenieurwesen oder Ingenieurbau⁴³ und 203.000 in der Architektur tätig. Die Zahl der tatsächlich als Bauingenieur oder

Architekt tätigen Personen fällt etwas kleiner aus: Die Bundesarchitektenkammer registrierte zum 1. Januar 2014 rund 126.400 Architekten und Stadtplaner, zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Davon war mit rund 57.200 knapp die Hälfte freischaffend tätig. Als Bauingenieure und Bauleiter waren darüber hinaus laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2013 rund 108.000 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Auch bei Bauingenieuren spielt die Selbständigkeit eine wichtige Rolle. Etwa jeder vierte Erwerbstätige - rund 56.000 Personen - war sein eigener Chef. Hinzu kamen 13.000 bis 15.000 Bauingenieure, die im öffentlichen Dienst in einem Beamtenverhältnis tätig waren.⁴⁴

Bauingenieurinnen und -ingenieure profitierten

Bauingenieure konnten in den letzten Jahren vom günstigen Zinsniveau für private Hausbauten und Investitionen von Unternehmen profitieren. So steigt die Nachfrage nach Fachexperten im Bau seit Jahren an. Im Verlauf des Jahres 2013 wurden 8.700 Stellen neu gemeldet, drei Prozent mehr als im Vorjahr. Damit hatte der Arbeitgeberservice der Bundesagentur für Arbeit monatsdurchschnittlich 2.500 Stellenofferten für Bauingenieure im Angebot.

⁴³ einschließlich Studienfächer Holzbau, Stahlbau, Wasserbau, Wasserwirtschaft, Meliorationswesen, Verkehrsba

⁴⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus – Angaben für 2012

Dem standen rund 5.100 arbeitslose Bauexperten gegenüber, zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Im Rückblick der letzten zehn Jahre gestaltete sich der Abbau der Arbeitslosigkeit sehr eindrucksvoll - sie betrug 2013 nur noch ein Viertel des Bestandes von 2003. Die Arbeitslosenquote fiel mit unter drei Prozent sehr gering aus.

Nachfrage nach Architektinnen und Architekten auf gutem Niveau

Die Nachfrage nach abhängig beschäftigten Architekten ging 2013, gemessen an den im Jahresverlauf neu gemeldeten Arbeitsstellen, kaum merklich um ein Prozent auf 2.600 Jobofferten zurück. Dies entsprach einem jahresdurchschnittlichen Bestand von 650 Arbeitsstellen. Das waren 60 mehr als im Vorjahr und gleichzeitig der höchste Wert zumindest seit 2007. Die Arbeitslosigkeit von Architekten stieg 2013 leicht um vier Prozent. 2.600 Arbeitslose waren im Jahresdurchschnitt registriert. Abgesehen vom Jahr 2012 war das der niedrigste Stand der letzten zehn Jahre. Die Arbeitslosenquote lag weiterhin deutlich unter drei Prozent.

Gute Aussichten

Die Wirtschaftsindikatoren sprechen für eine weiterhin gute Entwicklung der Bauwirtschaft. So bewegten sich die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

im Januar 2014 preisbereinigt elf Prozent über denen des Vorjahresmonats. Auch bei den Baugenehmigungen für Wohnungen setzte sich der Aufwärtstrend fort: 13 Prozent bzw. 30.900 mehr Baugenehmigungen als im Vorjahr wurden 2013 erteilt.⁴⁵ Laut ifo Architektenumfrage beurteilten die freischaffenden Architekten ihre Geschäftsaussichten zu Beginn des ersten Quartals 2014 entsprechend optimistisch. Die Auftragsbestände erreichten demnach einen Stand wie zuletzt nach der Wiedervereinigung.

Interesse am Studienbereich gestiegen

Seit 2007 ist wieder ein zunehmendes Interesse an einem Studium des Bauingenieurwesens oder der Architektur zu verspüren. Im Studienjahr 2012/13 gab es 16.300 Neueinschreibungen in einen Bauingenieurstudengang. Das waren gegenüber dem Rekord des Vorjahres zwar sechs Prozent weniger, jedoch der zweithöchste Stand überhaupt. Der Frauenanteil betrug 29 Prozent und war damit so hoch wie in keinem anderen ingenieurwissenschaftlichen Fach. In den Studiengängen Architektur und Innenarchitektur wurden 2012/13 12.000 Studienanfänger registriert - ebenfalls die zweithöchste Einschrei-

⁴⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 101 vom 17.03.2014 bzw. 114 vom 24.03.2014

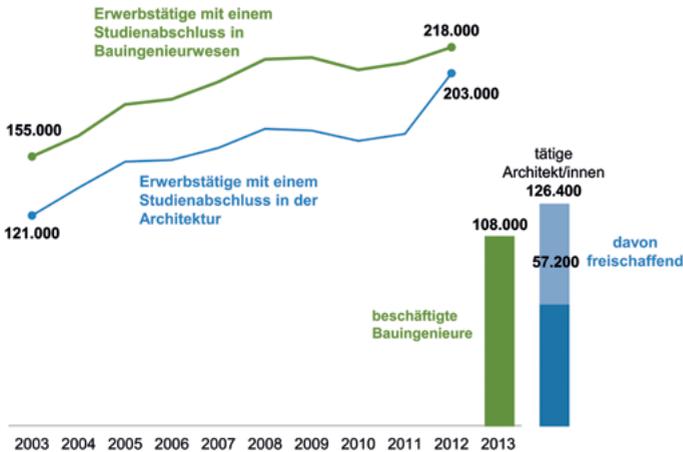
bungszahl. Mit 59 Prozent waren hier die Frauen besonders stark vertreten.

Das vierte Jahr in Folge beendeten im Bereich Bauingenieurwesen wieder mehr Absolventen erfolgreich ihr Studium. Mit 6.600 Absolventen verzeichnete die Hochschulstatistik ein Plus von elf Prozent gegenüber dem Vorjahr. In der Architektur erhielten 2012 fast 7.400 Studierende einen Abschluss. Das waren vier Prozent mehr als 2011.

Architektur und Bauingenieurwesen

Erwerbstätige nach Studienabschluss und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

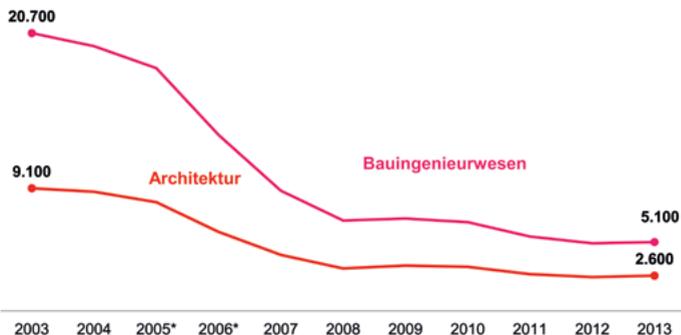
jeweils Jahresdurchschnittsbestand bzw. 30. Juni
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bundesarchitektenkammer, Statistisches Bundesamt

Arbeitslose

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Erwerbstätige

126.400 tätige
Architekt/inn/en (+2%),
darunter 57.200 freischaffend

108.000 beschäftigte,
56.000 selbständige und
13.000 bis 15.000 verbeamtete Bauingenieure/innen

Gemeldete Stellen

Architektur
650 (+4%)

Bauingenieurwesen
2.500 (+6%)

Arbeitslose

Architektur
2.600 (+4%)

Bauingenieurwesen
5.100 (+2%)

Erwerbstätigkeit Architektur laut Bundesarchitektenkammer zum 1.1.2014, Bauingenieurwesen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013 bzw. Mikrozensus 2012 (Selbständige, Beamte) Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.3 Informatik

IT-Fachleute fanden auch 2013 einen guten Arbeitsmarkt vor.⁴⁶ Die Nachfrage nach neuen Mitarbeitern bewegte sich auf einem ordentlichen Niveau. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich zwar leicht erhöht, nach wie vor gibt es aber nur wenig Arbeitslose mit IT-Berufen. Das Vordringen der Informatik in nahezu alle Arbeits- und Lebensbereiche geht einher mit einem überdurchschnittlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen für Computerfachleute. Gleichzeitig haben Unternehmen, insbesondere im Süden und Westen Deutschlands, Schwierigkeiten, ihre vakanten Stellen für hochqualifizierte IT-Experten zu besetzen. Hier dürfte allerdings sowohl die steigende Zahl von Absolventen eines Informatikstudiums in absehbarer Zeit zu einer Entspannung beitragen als auch die zunehmende Attraktivität Deutschlands bei qualifizierten Fachleuten aus dem Ausland.

Rund 857.000 erwerbstätige IT-Fachleute

Rund 857.000 IT-Fachleute waren laut Mikrozensus 2012 in Deutschland tätig. In dieser Zahl sind neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die

den Hauptteil der Erwerbstätigen ausmachen, Selbständige und Beamte sowie geringfügig Beschäftigte enthalten. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dieser Zahl um eine Hochrechnung auf Basis einer Ein-Prozent-Haushaltsstichprobe handelt, die naturgemäß mit Unschärfen verbunden ist.

Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist rund 634.200 IT-Fachleute aus, die zum Stichtag 30. Juni 2013 in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Rund jeder Dritte davon übte eine Tätigkeit aus, für die üblicherweise Kenntnisse erforderlich sind, die in einer mindestens vierjährigen Hochschulausbildung erworben werden. Direkte Vergleiche mit den Beschäftigtenzahlen früherer Jahre sind aufgrund der Umstellung der Beschäftigtenstatistik auf die Klassifikation der Berufe 2010 nicht möglich. Eindeutig erkennbar ist jedoch die Entwicklungsrichtung: Die Beschäftigungszahl ging in den letzten Jahren deutlich nach oben.

Arbeitslosigkeit 2013 leicht gestiegen

Die Zahl arbeitsloser IT-Kräfte ist 2013 leicht gestiegen. Hier dürften sich die gewachsenen Absolventenzahlen und die 2013 etwas moderatere Wirtschaftsentwicklung bemerkbar machen. Rund

⁴⁶ Betrachtet wird in diesem Kapitel der Gesamtarbeitsmarkt für IT-Kräfte, unabhängig vom Berufsabschluss. Auf die Situation von Akademikern wird dabei als Teilgröße eingegangen.

26.500 IT-Fachleute waren 2013 bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitslos gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 2.000 oder acht Prozent mehr. Trotz des leichten Anstiegs wurde 2013 der zweitniedrigste Stand an Arbeitslosen erreicht.⁴⁷

Fachleute mit einem Informatikberuf sind seltener arbeitslos als viele andere Berufsgruppen. Die Arbeitslosenquote betrug rund drei Prozent. Am niedrigsten fiel dabei mit etwa zwei Prozent die Quote für die Teilgruppe der Experten mit einer vierjährigen akademischen Qualifikation oder vergleichbaren Kenntnissen aus.

Zahl der gemeldeten Stellen rückläufig

Die Beschäftigungschancen im IT-Bereich, gemessen an den gemeldeten Arbeitsstellen, waren 2013 gut. Jahresdurchschnittlich hatte die Bundesagentur für Arbeit rund 10.300 Jobangebote im Bestand. Die Neuzugänge gemeldeter Stellen, die mehr über die Dynamik der Nachfrage aussagen, beliefen sich 2013 auf 33.500 Arbeitsstellen. Das waren zwar 2.300 Stellen oder sechs Prozent weniger als im Vorjahr. Verglichen mit früheren Jahren bewegt sich der Einstellungsbedarf der Unternehmen dennoch auf einem guten Niveau. So wurden 2013 deutlich mehr

IT-Kräfte gesucht als in den Jahren 2007 bis 2010.

Stellenbesetzungen dauern länger

Dass der Bedarf an qualifizierten IT-Kräften nicht immer ohne Weiteres gedeckt werden kann, zeigt sich an einer steigenden Vakanzzeit. Durchschnittlich vergingen bei der Besetzung von Stellen für Informatiker auf Fachkraft- und Spezialistenebene 94 Tage zwischen dem geplanten Besetzungstermin und der tatsächlichen Abmeldung bei der Bundesagentur für Arbeit. Das waren im Schnitt 22 Tage mehr als noch 2007. Bei Experten dauerte die Stellenbesetzung 120 Tage; das waren 31 länger als 2007. Verglichen mit der Vakanzzeit über alle gemeldeten sozialversicherungspflichtigen Stellenangebote sind Angebote für IT-Fachkräfte und Spezialisten 13 Tage länger vakant. Bei Offerten für IT-Experten war die Vakanzzeit sogar 35 Tage höher als bei gemeldeten Stellen für Experten insgesamt.

Kein flächendeckender Fachkräftemangel

Ein genereller Fachkräftemangel an IT-Fachleuten zeigt sich derzeit in Deutschland nicht. Jedoch ist bei IT-Experten, deren Kenntnisse einem mindestens vierjährigen Informatikstudium vergleichbar sind, ein Mangel zu beobachten, ebenso wie bei Hochquali-

⁴⁷ vergleichbare Daten liegen bis 2002 vor.

fizierten in der Softwareentwicklung und Programmierung. Regional betrachtet fokussiert sich der Fachkräftemangel bei den IT-Experten neben Süddeutschland vor allem auf die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Aktuell kein Fachkräftemangel ist bei nichtakademischen IT-Fachkräften sowie in den Tätigkeitsbereichen IT-Systemanalyse, IT-Anwendungsberatung, IT-Vertrieb sowie der IT-Netzwerktechnik und IT-Koordination erkennbar.

Stetiges Plus bei den Absolventen- und Studienanfängerzahlen

Seit der Jahrtausendwende sind die Absolventenzahlen der Informatikstudiengänge stetig gewachsen. Rund 20.600 Informatiker schlossen 2012 ihr Studium erfolgreich ab, fünf Prozent mehr als im Vorjahr und so viele wie noch nie. Der Anteil der Bachelorabschlüsse liegt mittlerweile bei 59 Prozent. Die meisten Angehörigen dieser Prüfungsgruppe treten jedoch nicht unmittelbar in das Erwerbsleben ein, da sie zunächst weiterstudieren.

Seit 2007 steigen die Neueinschreibungen kontinuierlich an und werden in den nächsten Jahren zu einem Zuwachs des Fachkräftepotenzials beitragen. Im Studienjahr 2012/13 immatrikulierten sich im Studienbereich Informatik

54.200 Studierende. Das waren acht Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

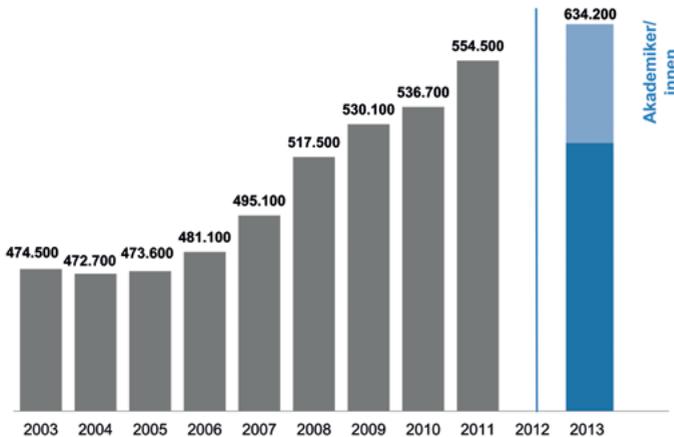
Vertiefte Informationen zum IT-Arbeitsmarkt finden Sie in der Broschüre „Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker - Naturwissenschaften/ Informatik“⁴⁸.

⁴⁸ www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Akademiker

Informatik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

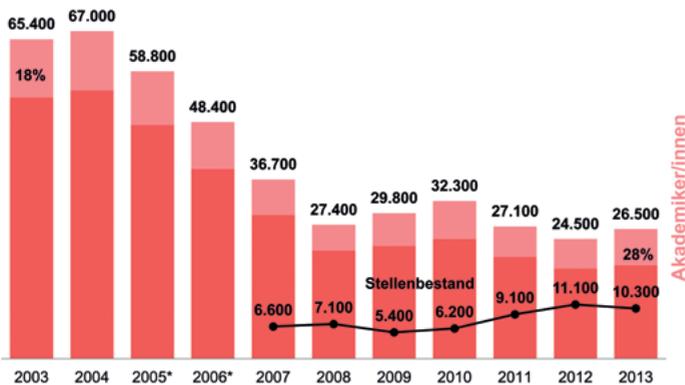
Bestand insgesamt, darunter Anforderungsniveau „Experte“ Deutschland
2003 bis 2012 (KidB 1988), 2013 (KidB 2010)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand, darunter „Experte/in“ Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige

857.000,
dar. 335.000 Akademiker/
innen

Beschäftigte

634.200,
dar. 195.000 Akademiker/
innen

Gemeldete Stellen

10.300 (-7%),
dar. 4.600 für Akademiker/
innen (-6%)

Arbeitslose

26.500(+8%),
dar. 7.400 Akademiker/innen
(+23%)

Erwerbstätigkeit (ausgeübte Tätigkeiten) Jahresdurchschnittsbestand 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.4 Naturwissenschaften

Der Arbeitsmarkt für Naturwissenschaftler hat sich in den letzten Jahren durchaus positiv entwickelt. So zeigte sich der Arbeitsmarkt sehr aufnahmefähig, was sich in einer kräftig gestiegenen Erwerbstätigkeit widerspiegelt. Gleichzeitig befindet sich die Arbeitslosigkeit auf einem geringen Niveau. Allerdings fällt die Zahl der gemeldeten Stellen, die sich explizit an Naturwissenschaftler richtet, sehr überschaubar aus. Insbesondere im Feld der Biologie zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der der gemeldeten Stellen. Betrachtet man nur das Jahr 2013, verlief die Arbeitsmarktentwicklung für Naturwissenschaftler eher gedämpft: Die Zahl der Arbeitslosen ist gegenüber dem Vorjahr merklich gestiegen, während die Zahl der gemeldeten Stellen zurückging.

Erwerbstätigkeit stark gestiegen

Die Zahl der in Deutschland tätigen Naturwissenschaftler hat sich in den letzten Jahren stetig erhöht. Die Hochrechnungen des Mikrozensus wiesen 2012 insgesamt rund 476.000 Erwerbstätige mit einem naturwissenschaftlichen Hochschulab-

schluss aus⁴⁹. Im Zehn-Jahresrückblick ist die Erwerbstätigkeit um etwa die Hälfte gestiegen.

Die Zahl der originär als Naturwissenschaftler Tätigen fällt mit schätzungsweise 195.000 im Vergleich dazu gering aus. Die große rechnerische Differenz ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Naturwissenschaftler häufig interdisziplinär in den verschiedensten Berufsfeldern tätig sind und ihre konkrete Berufsausübung oft nicht den Naturwissenschaften zugeordnet wird. So arbeitet laut Mikrozensus ein großer Teil der studierten Naturwissenschaftler in Tätigkeitsfeldern wie Forschung und Lehre, Unternehmensführung und -organisation, Informations- und Kommunikationstechnik oder Medizintechnik.

Die Spielräume bei der Berufszuordnung werden auch beim Blick in die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit deutlich. Danach standen 2013 nur rund 90.000 Naturwissenschaftler in einem sozialversicherungspflichtigen Angestelltenverhältnis. Darunter waren 40.000 Chemiker, 17.000 Physiker, 16.000 Biologen und

⁴⁹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erwerbstätige mit einem Hochschulabschluss der Hauptfachrichtungen Mathematik, Physik, Astronomie, Chemie, Lebensmittelchemie, Biologie, Biochemie, Biotechnologie, Geowissenschaften und Geografie (ohne Informatik, Pharmazie).

9.000 Mathematiker und Statistiker sowie 8.000 Geografen, Geowissenschaftler und Meteorologen.

Verhaltensentwicklung bei Arbeitslosigkeit und gemeldeten Arbeitsstellen

In Relation zur hohen Zahl Erwerbstätiger bewegt sich die Arbeitslosigkeit auf einem niedrigen Niveau, auch wenn gegenüber dem Vorjahr ein merklicher Anstieg der Arbeitslosenzahl zu verzeichnen ist. Rund 2.400 Physiker und Mathematiker waren 2013 arbeitslos gemeldet, 500 Personen bzw. ein Viertel mehr als 2012. In der Chemie ist ein Anstieg um 300 Personen bzw.

14 Prozent auf jahresdurchschnittlich ebenfalls 2.400 Arbeitslose auszumachen. Bei den gemeldeten Stellen gab es dagegen erkennbare Rückgänge. So gingen für Physiker und Mathematiker von Januar bis Dezember 1.200 Offerten ein, rund ein Viertel weniger als 2012. Für Chemiker wurden 1.100 Stellen gemeldet, zehn Prozent weniger als im Vorjahr. Auf das Jahr bezogen hatten 2013 die Agenturen für Arbeit durchschnittlich 300 Stellen im Angebot, die sich explizit an Physiker und Mathematiker richteten. Für Experten der Chemie waren 270 Stellen im Bestand.

Die Zahl der arbeitslosen Biologen stieg 2013 ebenfalls an. Im Jahresdurchschnitt waren rund 4.300 arbeitslose Biologen auf Jobsuche, 600 bzw. 16 Prozent mehr als 2012. Dem standen monatsdurchschnittlich nur 240 Stellen gegenüber. Die Stellenzugänge im Jahresverlauf, die ein besseres Maß für das Besetzungsvolumen eines Jahres darstellen, beliefen sich 2013 auf 1.000 Vakanzen, sieben Prozent weniger als 2012. Insbesondere in der Biologie fällt ein hoher Anteil befristeter Stellenangebote auf. Nur jede dritte Stelle war als Daueranstellung ausgeschrieben.

Eine Tätigkeit als Geowissenschaftler, Geograf oder Meteorologe strebten 1.500 Arbeitslose an, 160 bzw. zwölf Prozent mehr als 2012. Gleichzeitig hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung monatsdurchschnittlich 140 Stellen für diese Berufe im Bestand. Betrachtet man die Zugänge an gemeldeten Stellen, die von Januar bis Dezember 2013 bei der Bundesagentur für Arbeit neu eingingen, war mit rund 540 Stellenmeldungen ein Rückgang von elf Prozent gegenüber 2012 festzustellen.

Steigende Absolventen- und Studienanfängerzahlen

Die Absolventenzahlen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften (hier ohne Informatiker betrachtet) steigen seit 2004 an.

Rund 42.000 Naturwissenschaftler beendeten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2012 ihr Studium erfolgreich, fünf Prozent mehr als im Vorjahr. Der größte Teil hat Biologie studiert (28 Prozent). Etwa jeder Fünfte legte seine Prüfung in der Fachrichtung Chemie ab und jeder Sechste bis Siebte in Physik bzw. in Mathematik.

Die Zahl der Studienanfänger im Bereich Naturwissenschaften stieg um zwei Prozent auf 81.900. Dabei entfielen zwei Drittel der Einschreibungen auf „echte“ Studienanfänger, die ein Bachelorstudium aufnahmen. Hinzu kamen 18 Prozent Weiterstudierende, die mit einem Masterstudium begannen und neun Prozent Promotionsstudierende.

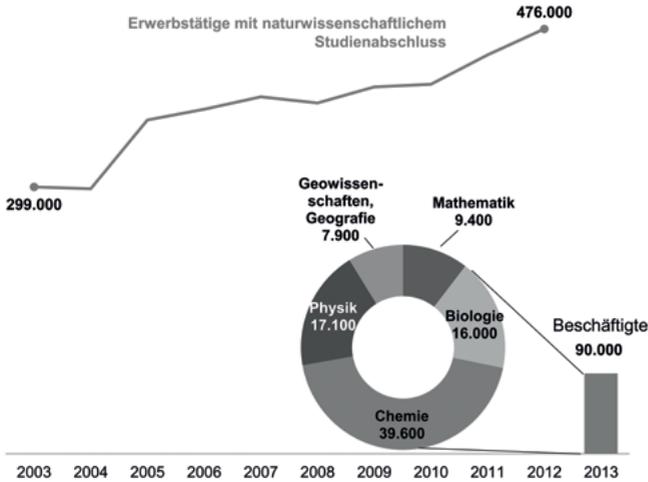
Vertiefte Informationen zum Arbeitsmarkt Naturwissenschaften finden Sie in der Broschüre „Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker - Naturwissenschaften/ Informatik“⁵⁰.

⁵⁰ www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Akademiker

Naturwissenschaften

Erwerbstätige nach Studienabschluss und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

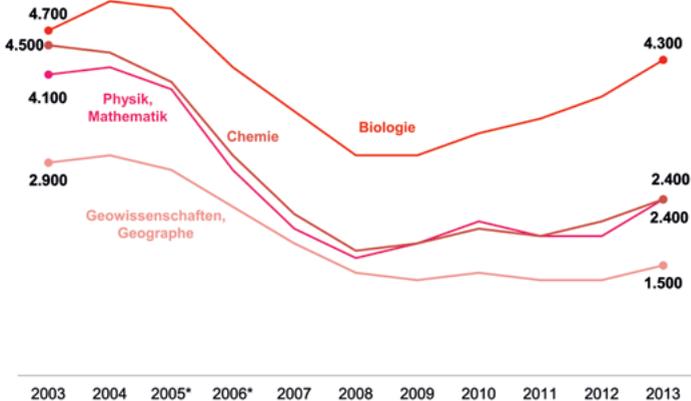
jeweils Jahresdurchschnittsbestand bzw. 30. Juni
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Arbeitslose

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige nach Studienabschluss

476.000 (+6%)

Erwerbstätige nach Tätigkeit

195.000

Beschäftigte

90.000

Gemeldete Stellen

1.000 (-18%)

Arbeitslose

10.600 (+17%)

Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnittsbestand 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.5 Wirtschaftswissenschaften

Der Bereich Wirtschaftswissenschaften wird nachfolgend in vier Tätigkeitsfelder unterteilt, die Beschäftigungschancen insbesondere für Absolventen mit (betriebs-)wirtschaftlichen Studienabschlüssen bieten:

- Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung,
- Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik,
- Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung sowie
- volkswirtschaftliche Tätigkeiten

Der Arbeitsmarkt zeigt sich hier in den letzten Jahren positiv. So hat die Zahl der Erwerbstätigen erhebliche Zuwächse erfahren. Die Nachfrage nach Fachkräften hat 2013 leicht zugenommen. Allerdings fiel auch die Zahl der Arbeitslosen höher aus als in den beiden Vorjahren. In Bezug auf den hohen Beschäftigungsstand befindet sich die Arbeitslosigkeit aber nach wie vor auf einem niedrigen Niveau. Kräftig steigende Studierendenzahlen lassen allerdings in den nächsten Jahren verstärkte Konkurrenz am Arbeitsmarkt erwarten.

Erwerbstätigkeit in den letzten zehn Jahren verdoppelt

Studierten mit wirtschaftswissenschaftlichem Abschluss steht ein sehr großes Arbeitsplatzpotenzial zur Verfügung. Laut Mikrozensus gab es 2012 in Deutschland rund 1,4 Mio Erwerbstätige, die über einen wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulabschluss verfügten. Im Lauf der letzten zehn Jahre hat sich die Zahl der akademischen Wirtschaftsfachleute damit etwa verdoppelt.

Die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die nicht auf den erworbenen Studienabschluss, sondern auf die aktuell ausgeübte Tätigkeit abstellt, weist für das Jahr 2013 rund 1,1 Mio Experten aus, die einen wirtschaftswissenschaftlichen Beruf ausüben. Damit arbeitete jeder dritte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker in einem wirtschaftswissenschaftlichen Tätigkeitsfeld.

Die meisten Wirtschaftswissenschaftler - gut jeder zweite - waren in der Unternehmensführung, -beratung und -verwaltung tätig. Jeder vierte Wirtschaftsexperte nahm Aufgaben in Handel, Vertrieb, Verkehr oder Logistik wahr, während jeder sechste einen Beruf im Bereich Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen, Steuerberatung

oder Wirtschaftsprüfung ausübte. Auf wirtschaftswissenschaftliche Tätigkeiten mit volkswirtschaftlicher Ausrichtung entfielen lediglich ein Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze.

Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung

Der Fachkräftebedarf an Experten der Unternehmensführung, -beratung und -verwaltung war 2013, gemessen an den Neuzugängen gemeldeter Stellen, etwas höher als in den Jahren zuvor. Im Jahresverlauf 2013 wurden 10.800 Stellen gemeldet, fünf Prozent mehr als im Vorjahr. Jahresdurchschnittlich lag der Stellenbestand bei 2.300 Offerten. Die Arbeitslosenzahl hat sich merklich erhöht.

Rund 18.600 Arbeitslose, die eine Tätigkeit in der Unternehmensführung, -beratung oder -verwaltung anstrebten, waren 2013 durchschnittlich gemeldet. Das waren zwölf Prozent mehr als im Vorjahr, aber immerhin die Hälfte weniger als noch vor zehn Jahren.

Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik

Die Nachfrage nach Betriebswirten in den Bereichen Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik stieg 2013 das vierte Jahr in Folge. Im Laufe des Jahres wurden der Bundesagentur insgesamt 15.900 Stellen neu zur

Besetzung gemeldet, sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Der größte Teil entfiel mit 13.200 Stellenangeboten auf Tätigkeiten im Handel und Vertrieb. Für Experten im Bereich Verkehr und Logistik wurden 2.700 Vakanzen gemeldet. Jahresdurchschnittlich hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung damit insgesamt 4.400 Stellenofferten im Bestand. Dem standen 17.100 Arbeitslose gegenüber, die eine Expertentätigkeit in diesem Feld suchten. Das waren 1.500 Personen oder zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Stand im Jahr 2003 war die Arbeitslosigkeit innerhalb dieser Berufsgruppe 2013 jedoch nur noch halb so hoch.

Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung

Eine leicht rückläufige Nachfrage war 2013 nach hochqualifizierten Experten im Bereich Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung festzustellen. Mit rund 5.000 Offerten lag der Stellenzugang sechs Prozent unter dem des Vorjahres. Im Jahresdurchschnitt waren 1.300 gemeldete Stellen zu besetzen. Gleichzeitig registrierte die Bundesagentur für Arbeit 5.600 Arbeitslose, 17 Prozent mehr als im Vorjahr.

Wenngleich die Arbeitslosenzahl aktuell höher ausfällt als vor zehn Jahren, bewegt sie sich - dank einer

hohen und gestiegenen Beschäftigung
- auf einem relativ niedrigen Niveau.

Volkswirtschaft⁵¹

Der Arbeitsmarkt für Volkswirte hat sich 2013 moderat entwickelt. Die Zahl der Arbeitslosen veränderte sich gegenüber dem Vorjahr kaum. Rund 1.000 Personen, die eine entsprechende Tätigkeit suchten, waren 2013 arbeitslos gemeldet.

Mit insgesamt 230 Stellenzugängen lag die Nachfrage unter der der beiden Vorjahre. Generell suchen nur wenige Arbeitgeber wie Banken, Forschungsinstitute und Einrichtungen des öffentlichen Dienstes explizit nach Volkswirten: Der durchschnittliche Bestand gemeldeter Stellen lag 2013 bei nur 50. Dabei sind die Beschäftigungsmöglichkeiten regional unterschiedlich ausgeprägt: In Ballungsräumen wie dem Rhein-Main-Gebiet oder in Berlin, in denen es viele Banken und Behörden gibt, werden vergleichsweise viele Volkswirte gesucht. Dagegen sind Arbeitsplätze in mittelständisch geprägten Regionen rar.

Mehr akademischer Nachwuchs

Im Studienbereich Wirtschaftswissen-

⁵¹ Betrachtet wird hier die Berufsgruppe 914 (KldB 2010) „Wirtschaftswissenschaften“. Da diese Bezeichnung gleichzeitig als Oberbegriff für alle betriebs- und volkswirtschaftlichen Tätigkeitsfelder Verwendung findet, wurde hier auf die Benennung „Volkswirtschaft“ zurückgegriffen.

schaften haben 2012 rund 70.400 Absolventen erfolgreich ihre Abschlussprüfung absolviert, sieben Prozent mehr als 2011. Darunter waren 40.200 Absolventen der „klassischen“ Betriebswirtschaftslehre, 3.700 der Volkswirtschaftslehre und 12.600 der allgemeinen Wirtschaftswissenschaften. Ein weiteres stark belegtes Studienfach war zudem die Internationale Betriebswirtschaft/Management mit 8.100 erfolgreichen Examina.

Auch bei den Studienanfängern stellt die Betriebswirtschaftslehre nach wie vor das am stärksten besetzte Studienfach dar. Im Studienjahr 2012/13 schrieben sich im gesamten Studienbereich Wirtschaftswissenschaften 126.700 junge Menschen für ihr erstes Fachsemester ein, drei Prozent mehr als 2011/12. Rund 68.600 strebten dabei einen Abschluss im Fach Betriebswirtschaftslehre an, 27.800 in den allgemeinen Wirtschaftswissenschaften und gut 7.300 im Fach Volkswirtschaft.

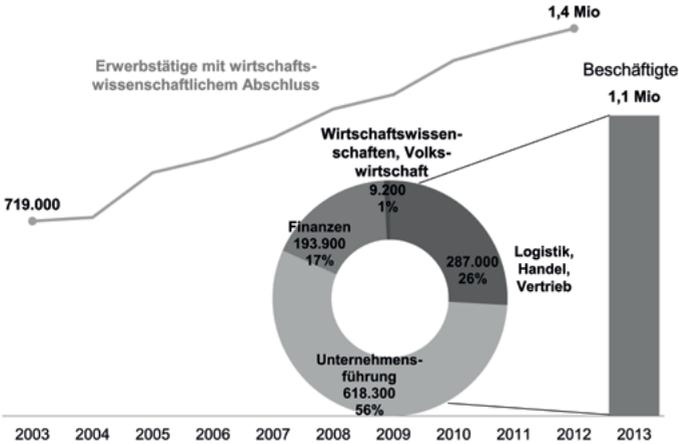
Vertiefte Informationen zum Arbeitsmarkt Wirtschaftswissenschaften finden Sie in der Broschüre „Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker - Wirtschaftswissenschaften“⁵².

⁵² www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Akademiker

Wirtschaftswissenschaften

Erwerbstätige nach Studienabschluss und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

jeweils Jahresdurchschnittsbestand bzw. 30. Juni
Deutschland
2003 bis 2013



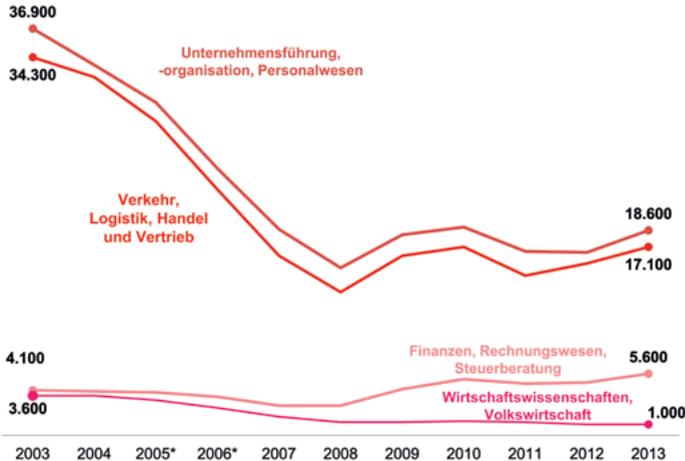
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Arbeitslose

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“

Deutschland

2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige nach Studienabschluss

1,4 Mio (+4%)

Beschäftigte

1,1 Mio

Gemeldete Stellen

8.100 (+2%)

Arbeitslose

42.300 (+11%)

Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnittsbestand 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.6 Rechtswissenschaften

Insgesamt zeigte sich 2013 die Lage am Arbeitsmarkt für Juristen positiv. Die Erwerbstätigkeit ist insbesondere im Bereich der Rechtsvertretung und -beratung in den letzten Jahren stetig gewachsen. Die Arbeitslosigkeit befindet sich auf einem sehr geringen Niveau, auch wenn sie 2013 leicht anstieg. Die Zahl der Vakanzen, die bei den Agenturen für Arbeit im Laufe des Jahres gemeldet wurden, ist gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig.

Zahl der Erwerbstätigen stark gestiegen

Die Zahl der Juristen ist im vergangenen Jahrzehnt deutlich gewachsen. Rund 340.000 Erwerbstätige mit einem rechtswissenschaftlichen Studienabschluss waren 2012 in Deutschland tätig. Gegenüber 2003 ist die Erwerbstätigkeit um etwa die Hälfte gestiegen. Allerdings ist nicht jeder, der einmal Jura studiert hat, aktuell auch vorrangig mit juristischen Aufgabenstellungen betraut. So arbeitet ein erheblicher Teil in anderen Berufsfeldern – und das mit zunehmender Tendenz. Offen bleibt hierbei, in welchem Umfang für die Tätigkeit als beispielsweise Manager, Berater oder Sachbearbeiter juristische Kenntnisse notwendig sind oder mit

eingebraucht werden.⁵³

Auf Basis verschiedener Fachstatistiken sind Aussagen zu Entwicklungen in einzelnen Tätigkeitsbereichen möglich.⁵⁴ So weist die Mitgliederstatistik der Bundesrechtsanwaltskammer zum 1. Januar 2014 rund 162.700 in Deutschland tätige Rechtsanwälte aus. Das waren gut ein Drittel mehr als noch 2003. Hinzu kommen laut Statistik der Bundesnotarkammer 1.500 hauptamtliche Notare. Des Weiteren arbeiten gemäß Personalstandsstatistik des Öffentlichen Dienstes 22.400 Juristen als Richter und 5.600 als Staatsanwälte. Ihre Zahl war in den letzten Jahren weitgehend stabil. Laut Mikrozensus standen darüber hinaus 2012 schätzungsweise weitere 28.000 Rechtswissenschaftler als Beamte oder Angestellte im allgemeinem Staatsdienst und um die 35.000 Personen arbeiteten zum

⁵³ Die Differenz zwischen Erwerbstätigen, die über einen Studienabschluss der Rechtswissenschaften verfügen und denjenigen, die einen juristischen Beruf ausüben, ist nicht automatisch gleichzusetzen mit einer nicht studienadäquaten Tätigkeit. So zeigen Absolventenbefragungen, dass Akademikern auch außerhalb der studierten Fachrichtung zahlreiche adäquate Tätigkeitsfelder zur Verfügung stehen.

⁵⁴ Aufgrund von Unterschieden in der Methodik der jeweiligen Erhebungen und abweichender Stichtage (Mitgliedererhebungen der zuständigen Bundesanwaltschaft bzw. Notarkammer zum 01.01.2014, Hochrechnungen aus dem Mikrozensus Jahresdurchschnitt 2012, Personalstandsstatistik des Öffentlichen Dienstes 2012, Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zum 30.06.2013) sind diese Angaben nur für eine grobe Orientierung verwendbar.

Beispiel als Wirtschaftsjuristen, Vertragsberater oder Justiziar in der freien Wirtschaft als Angestellte oder auf selbständiger Basis.

Die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weist für 2013 rund 64.000 angestellte Juristen aus. Der größte Teil ist in der privaten Wirtschaft tätig: Mit rund 27.000 Beschäftigten waren mehr als vier von zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beispielsweise bei Unternehmenszentralen und Unternehmensberatungen, bei Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und Steuerberatungskanzleien oder bei Verbänden und Institutionen angestellt. Knapp vier von zehn waren in der Rechtsberatung tätig, der größte Teil in Rechtsanwaltskanzleien und Notariaten. Weitere 19 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiteten in der Rechtspflege zum Beispiel bei Gerichten oder im Allgemeinen Verwaltungsdienst bei Ministerien und Behörden.

Leichter Rückgang der gemeldeten Stellen

Die Zahl der gemeldeten Stellen ist 2013 leicht zurückgegangen. Rund 700 Arbeitsstellen standen im Jahresdurchschnitt zur Besetzung bereit. Die im Jahresverlauf neu eingegangenen Stellenmeldungen, die die Dynamik am Arbeitsmarkt aussagekräf-

tiger beschreiben, beliefen sich 2013 auf 3.400 Offerten für Juristen. Das waren vier Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Allerdings bilden die gemeldeten Stellen nur einen Teilausschnitt des Arbeitsmarktes ab. Stellen für Richter, Staatsanwälte oder sonstige Beamte sind hier in der Regel nicht enthalten. Eine gute Informationsgrundlage für den Einstellungsbedarf an Referendaren bieten die Internetseiten der Justizministerien des Bundes und der Länder.

Arbeitslosigkeit auf niedrigem Niveau

Die Arbeitslosigkeit unter Juristen ist 2013 geringfügig gestiegen. Jahresdurchschnittlich waren 5.400 Juristen arbeitslos gemeldet, rund 100 oder zwei Prozent mehr als im Jahr 2012. Im Allgemeinen stellt Arbeitslosigkeit für Juristen nur ein Randphänomen dar. Bezogen auf alle in Deutschland in der Rechtsberatung, Rechtsprechung und -ordnung tätigen Experten lag die Arbeitslosenquote deutlich unter drei Prozent.

Auch im Rückblick der letzten zehn Jahre gab es eine positive Entwicklung: So fiel die Arbeitslosenzahl 2013 sogar um ein gutes Drittel niedriger aus als noch 2003. Trotzdem verläuft der Berufseinstieg nicht immer ohne Schwierigkeiten. Dies wird daran

deutlich, dass unter den arbeitslosen Juristen ein sehr hoher Anteil junger Menschen zu finden ist. So waren 2013 fast 60 Prozent der arbeitslosen Juristen noch keine 35 Jahre alt.

Mehr Nachwuchs von den Hochschulen

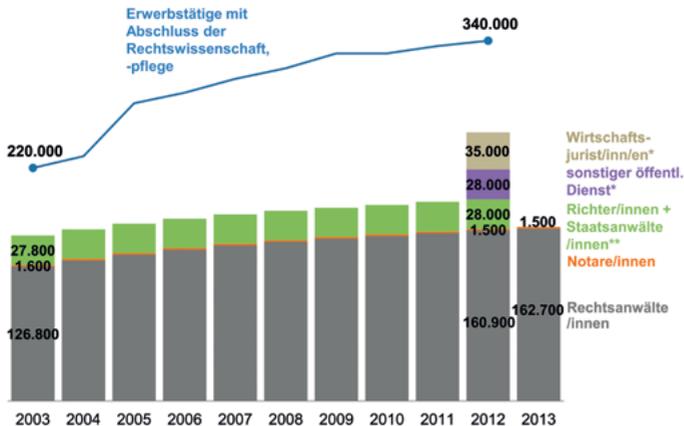
2012 beendeten 13.800 Rechtswissenschaftler erfolgreich ihr Studium, zwei Prozent weniger als 2011. Da viele zunächst ein Referendariat beginnen, erfolgt der tatsächliche Eintritt in den Arbeitsmarkt allerdings erst nach frühestens zwei Jahren. Mit 3.600 Absolventen hatte gut jeder Vierte einen Bachelor- oder Masterabschluss erworben und strebt damit zum Beispiel eine Tätigkeit als Wirtschaftsjurist an.

Auch die Studienanfängerzahlen setzen 2012/13 ihren Wachstumskurs fort, der seit 2007 zu beobachten ist. Insgesamt 31.100 Frauen und Männer schrieben sich für ihr erstes Fachsemester in einem rechtswissenschaftlichen Studiengang ein. Das war die zweithöchste Einschreibungszahl nach dem Rekordjahr 2011/12.

Rechtswissenschaften

Erwerbstätige nach Studienabschluss und nach ausgeübter Tätigkeit

Bestand
Deutschland
2003 bis 2013



* Daten nur für 2012 verfügbar
** Daten nur bis 2012 verfügbar
Datenquelle: Bundesrechtsanwaltskammer, Bundesnotarkammer (Stichtag jeweils 1.1. des Folgejahres), Statistisches Bundesamt (Mikrozensus Jahresdurchschnittsbestand, Personalstandsstatistik jeweils 30.6.), eigene Berechnungen

Erwerbstätige nach Studienabschluss

340.000 (+1%)

Erwerbstätige nach Tätigkeit

253.000

Gemeldete Stellen

700 (-4%)

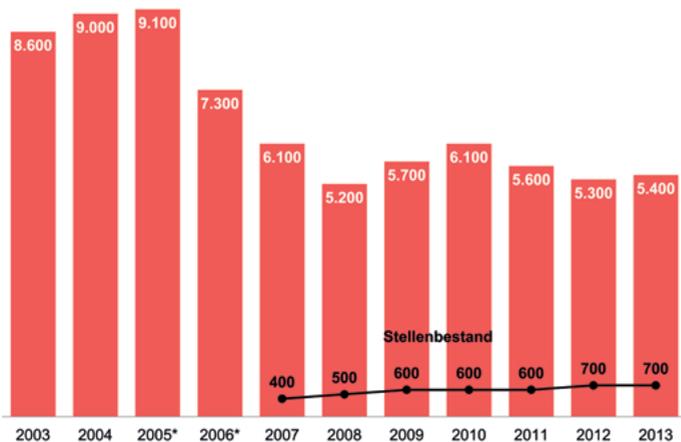
Arbeitslose

5.400 (+2%)

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“

Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss Jahresdurchschnittsbestand 2012, Erwerbstätigkeit nach ausgeübter Tätigkeit Summe verschiedener Fachstatistiken, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern.
Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.7 Medizin und Pharmazie

Das Gesundheitswesen befindet sich auf Wachstumskurs. Damit einher gehen eine steigende Zahl an Erwerbstätigen und ein sehr niedriges Niveau an Arbeitslosen. Vorrangig in ländlichen Regionen wird zunehmend ein Mangel an Humanmediziner*innen, aber auch an Tierärzt*innen beklagt. Die Studierendenzahlen verzeichnen insgesamt leichte Zuwächse.

Humanmedizin

Die Beschäftigungschancen nach dem Abschluss des Medizinstudiums stehen sehr gut. Die Statistik der Bundesärztekammer verzeichnete zum 31.12.2013 rund 357.300 berufstätige Ärzte in Deutschland. Das waren zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Jahr 2003 bedeutete dies sogar eine Steigerung um 17 Prozent. Sozialversicherungspflichtig angestellt waren laut Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 208.100 Ärzte.

Obwohl die Ärztezahlen kontinuierlich steigen, ist der Fachkräftemangel bei Humanmediziner*innen deutlich zu spüren. Mehrere Gründe führen dazu, dass der Bedarf an Humanmediziner*innen wächst: Der medizinische Fortschritt und die zunehmende Zahl älterer Menschen bringen häufigere und aufwändigere Behandlungen mit sich. Des Weiteren

ist in der Ärzteschaft, ebenso wie in der Gesamtbeschäftigung, ein Trend zu Arbeitszeitverkürzungen zu beobachten. Dies wird durch einen gestiegenen Anteil von Ärztinnen noch verstärkt. Arbeitete vor zehn Jahren nur jede siebte angestellte ärztliche Fachkraft Teilzeit, war es 2013 bereits fast jede vierte. Perspektivisch kommt hinzu, dass fast jeder vierte Arzt 55 Jahre oder älter ist und in absehbarer Zeit in den Ruhestand eintreten wird.⁵⁵

Trotz Fachkräftemangel stieg die Zahl arbeitsloser Ärzte 2013 gegenüber dem Vorjahr um 400 Personen oder 14 Prozent auf jahresdurchschnittlich 2.800 arbeitslose Ärzte an. Die Arbeitslosigkeit bewegt sich jedoch auf sehr niedrigem Niveau. Die Arbeitslosenquote lag unter einem Prozent und entsprach damit Vollbeschäftigungsniveau. Hinzu kommt, dass der größte Teil nach einer kurzen Suchphase von weniger als drei Monaten seine Arbeitslosigkeit wieder beendete.

Der monatsdurchschnittliche Stellenbestand belief sich auf 2.100 Angebote. Im Laufe des Jahres wurden der Bundesagentur für Arbeit circa 4.700 neue Stellen gemeldet, drei Prozent weniger als im Vorjahr. Ein Teil des Rückgangs könnte darauf zurückzuführen sein,

⁵⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erwerbstätige Ärzte laut Mikrozensus 2012

dass Arbeitgeber in Zeiten des Ärztemangels die Erfolgsaussichten für eine Stellenbesetzung als gering einschätzten und deshalb ihre Vakanzen gar nicht meldeten.

Zahnmedizin

Laut Bundeszahnärztekammer waren 2012 rund 53.800 niedergelassene Zahnärzte in Deutschland tätig. Ihre Zahl geht seit 2006 leicht, aber stetig zurück. Im Gegensatz dazu steigt die Zahl der Zahnärzte kontinuierlich an, die in einer Praxis angestellt sind oder als Beamte oder Angestellte außerhalb von Zahnarztpraxen zahnärztlich tätig sind. 2012 waren dies rund 15.500, über die Hälfte mehr als 2004. Insgesamt stieg damit die Zahl der zahnärztlich Tätigen von 64.500 im Jahr 2003 auf 69.200 im Jahr 2012 (+7 Prozent). Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Zahnärzte belief sich laut Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2013 auf rund 13.800 Angestellte. Der Frauenanteil ist hier im Angestelltenbereich besonders hoch. Er lag 2013 bei zwei Dritteln.

Arbeitslosigkeit ist für Zahnmediziner kein Thema und wird es in absehbarer Zeit auch nicht werden.

Gut 500 Personen waren im Jahreschnitt 2013 arbeitslos gemeldet – und das meist nur für kurze Zeit. Der Vergleich zum Jahr 2007 zeigt einen

Rückgang der arbeitslos gemeldeten Zahnmediziner um ein Fünftel. Gegenüber dem Vorjahr gab es dagegen einen leichten Anstieg um vier Prozent.

Etwas mehr als 300 Stellenangebote gingen 2013 bei der Bundesagentur für Arbeit ein, zwölf Prozent weniger als 2012. Dies entsprach einem durchschnittlichen Bestand von 130 Stellenangeboten für Zahnärzte einschließlich Kieferorthopäden.

Tiermedizin

Auch bei Tierärzten herrscht Vollbeschäftigung, und in vielen Regionen beginnt sich laut Aussage von Verbänden ein Mangel an Fachkräften abzuzeichnen. Rund 27.400 Tierärzte waren laut Statistik der Bundestierärztekammer am 31.12.2012 in Deutschland tätig. Das waren rund ein Fünftel mehr als 2003. Laut Mikrozensus übte jeder Zweite seine Arbeit als Selbständiger aus. Die Beschäftigtenstatistik weist 2013 rund 10.700 sozialversicherungspflichtig angestellte Tierärzte aus.

Die Arbeitslosigkeit bewegte sich 2013 mit 500 Personen auf dem geringen Niveau der Vorjahre. Im Jahresverlauf gingen bei der Bundesagentur für Arbeit gut 400 Stellenangebote ein, 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Der durchschnittliche Stellenbestand lag bei knapp 100 gemeldeten Stellen.

Pharmazie

Der Arbeitsmarkt für Apotheker entwickelte sich in den letzten Jahren positiv. Trotz steigenden Kostendrucks bei den Gesundheitsausgaben blieb die Zahl der Arbeitsplätze stabil. In den Apotheken waren 2013 rund 51.400 Apotheker tätig, zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Hinzu kamen 7.100 Apothekerassistenten und Pharmazieingenieure.⁵⁶ Die Beschäftigtenstatistik wies 2013 rund 44.100 sozialversicherungspflichtig angestellte Apotheker und Pharmazeuten aus. Rund 18.000 Arzneimittelkundige übten ihren Beruf laut Mikrozensus als Selbständige aus.

Rund 1.300 Stellenmeldungen gingen im Jahresverlauf für Pharmazieberufe ein, im Vergleich zu 2012 ein leichtes Plus um drei Prozent. Damit hatte die Bundesagentur monatsdurchschnittlich rund 400 zu besetzende Stellen im Angebot. Die Arbeitslosigkeit ist 2013 mit knapp 1.000 arbeitslosen Pharmazeuten leicht um sechs Prozent gestiegen. Dennoch ist Arbeitslosigkeit weiterhin selten. Die Arbeitslosenquote belief sich auf weniger als zwei Prozent.

Akademischer Nachwuchs auf stabilem Niveau

Rund 22.700 Absolventen beendeten 2012 in den hier betrachteten Berufsfeldern erfolgreich ihr Hochschulstudium. Davon waren 16.300 Studierende der Humanmedizin (-1 Prozent gegenüber Vorjahr), 2.800 Studierende der Zahnmedizin (-6 Prozent), 1.500 Tiermediziner (+0,3 Prozent) und 2.200 Pharmazeuten (-10 Prozent).

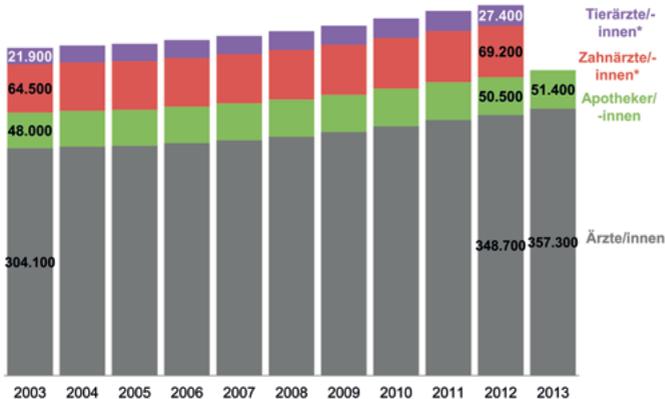
Die Zahl der Studienanfänger steigt in den letzten Jahren moderat an. Im Studienjahr 2012/13 begannen rund 15.600 Frauen und Männer ein Medizinstudium (+6 Prozent), 2.900 ein Zahnmedizinstudium (-0,5 Prozent), 1.600 ein Studium der Tiermedizin (-2 Prozent) und 3.800 ein Pharmaziestudium (-1 Prozent).

⁵⁶ Quelle: Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände, Apotheker/innen in öffentlichen Apotheken und Krankenhausapotheken

Medizin und Pharmazie

Erwerbstätige nach ausgeübter Tätigkeit

Bestand
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Bundesärztekammer, Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände, Zahnärztekammer, Tierärztekammer

* Daten für 2013 noch nicht verfügbar

Erwerbstätige

494.000

Beschäftigte

276.800

Gemeldete Stellen

2.800 (-11%)

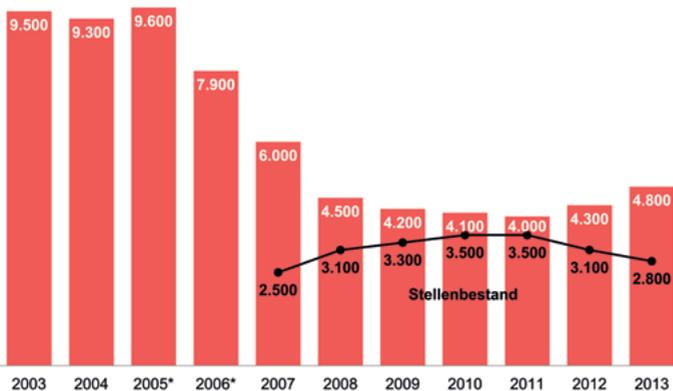
Arbeitslose

4.800 (+12%)

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“

Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Erwerbstätigkeit (ausgeübte Tätigkeiten) Bestand laut Kammerstatistiken 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.8 Sozialarbeit, Sozialpädagogik und -beratung

Der demografische Wandel und der damit einhergehende wachsende Bedarf an sozialer Betreuung und Beratung älterer Menschen trugen ebenso wie der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, der Schulsozialarbeit und der Ganztagschulen in den letzten Jahren zu einer positiven Arbeitsmarktentwicklung im Bereich der sozialen Arbeit bei. So hat die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Feld stark zugenommen. Die Nachfrage nach Fachkräften bewegte sich 2013 weiterhin auf hohem Niveau, wenn auch Stellen vielfach befristet und in Teilzeit angeboten werden. Gleichzeitig fiel die Arbeitslosigkeit gering aus. Die Zahl der Studienabsolventen ging zuletzt etwas zurück. Da die Neueinschreibungen im Studienbereich Sozialwesen jedoch seit einigen Jahren wieder ansteigen, ist für die nächste Zeit mit einer wachsenden Zahl an Berufseinsteigern zu rechnen.

Erwerbstätigkeit kräftig gewachsen

Im Laufe der letzten Jahre hat die Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialberatung als wichtiger Beschäftigungsbereich spürbar an Bedeutung gewonnen. Allein die Zahl der Erwerbstätigen mit einem akademischen Abschluss in der sozialen Arbeit hat sich seit 2003 fast verdoppelt: Waren

2003 noch etwa 150.000 Menschen in Deutschland erwerbstätig, die über einen (Fach-)Hochschulabschluss in der Sozialen Arbeit verfügten, stieg diese Zahl bis zum Jahr 2012 auf rund 287.000 Personen (+91 Prozent). Die Zahl der Menschen, die in der Sozialarbeit mit hochqualifizierten Aufgaben betraut sind und deren Anforderungsprofil – unabhängig vom formalen Abschluss – einer akademischen Ausbildung entspricht, fällt sogar noch höher aus: Rund 340.000 Erwerbstätige, davon 72 Prozent Frauen, übten 2012 einen Beruf in der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, in der Sozialberatung⁵⁷ aus oder nahmen in diesem Feld Leitungsaufgaben wahr. Der größte Teil war als Angestellter beschäftigt. Nur jeder Elfte war als Selbständiger sein eigener Chef oder stand als Beamter in Staatsdiensten.

Die Beschäftigtenstatistik weist für 2013 rund 293.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Sozialen Arbeit aus. Auffallend hoch ist die Teilzeitquote: Jeder zweite Arbeitsplatz wird in Teilzeit angeboten. Unter allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war nur jeder Fünfte in Teilzeit angestellt.

⁵⁷ einschließlich Heilerziehungspflege und Sonderpädagogik

Knapp ein Drittel der Beschäftigten arbeitet im klassischen Feld des Sozialwesens, jeder Vierte arbeitet in einer Heimeinrichtung, zum Beispiel für Kinder, Jugendliche oder in Senioren. Ein weiteres Sechstel ist im Bereich des öffentlichen Dienstes angestellt; hierzu zählen insbesondere Sozialämter, Jugendämter oder die Sozialversicherungsträger. Jeder zehnte Sozialpädagoge übt eine Tätigkeit im Bildungswesen aus, beispielsweise als Schulsozialarbeiter in einer Ganztageschule oder auch bei einem Bildungsbetrieb, der Berufsvorbereitung und Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche oder Behinderte anbietet. Weitere zahlenmäßig bedeutende Arbeitgeber sind Organisationen in Trägerschaft von Interessenvertretungen, Kirchen und religiösen Vereinigungen (8 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Sozialarbeiter und -pädagogen) oder auch im Gesundheitswesen die Krankenhäuser.

Stellenangebot auf hohem Niveau, aber viele Befristungen

Die Kräfte nachfrage bewegte sich 2013 weiterhin auf einem hohen Niveau. Im Laufe des Jahres wurden 17.300 freie Arbeitsstellen des ersten Arbeitsmarktes bei der Bundesagentur gemeldet, zwei Prozent weniger als im Jahr zuvor. Durchschnittlich waren damit im Jahr 2013 knapp 3.300 Arbeitsstellen zu vermitteln. Da viele Stellen im sozialen Bereich im Rahmen von Projekten öffentlich gefördert werden, gab es einen hohen Anteil befristeter Stellen. So wurde bei etwa zwei von drei gemeldeten Stellen nur ein befristeter Arbeitsvertrag angeboten. Hinzu kommt außerdem, dass die Offerten für soziale Berufe häufig in Teilzeit ausgeschrieben werden.

Arbeitslosigkeit gering

Die Arbeitslosigkeit von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen hat sich 2013 kaum verändert. Im Jahresdurchschnitt waren 7.800 Personen arbeitslos gemeldet, die im Feld der Sozialarbeit, der Sozialpädagogik und -beratung eine Tätigkeit auf Fachhochschul- oder Hochschulniveau suchten. Dies waren lediglich ein Prozent mehr als im Vorjahr. Insgesamt waren akademische Fachkräfte im Bereich der sozialen Arbeit relativ wenig von Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre Arbeitslosenquote lag unter 2,5 Prozent.

Minus bei den Absolventen- und Plus bei den Studienanfängerzahlen

12.800 Studierende des Studienbereichs Sozialwesen beendeten 2012 ihr Studium erfolgreich. Das war das zweite Jahr in Folge ein Rückgang (zuletzt -1 Prozent). Hier könnten sich die stagnierenden Studienanfängerzahlen in den Jahren 2003 bis 2007 bemerkbar machen. In den letzten fünf Jahren schrieben sich jedoch wieder mehr junge Menschen neu für ein Studium der Sozialen Arbeit, der Sozialpädagogik oder des allgemeinen Sozialwesens ein. Rund 19.000 Studienanfänger waren 2012 zu verzeichnen, gegenüber dem Vorjahr ein Plus von vier Prozent.

Sozialarbeit, Sozialpädagogik und -beratung

Erwerbstätige nach Studienabschluss und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

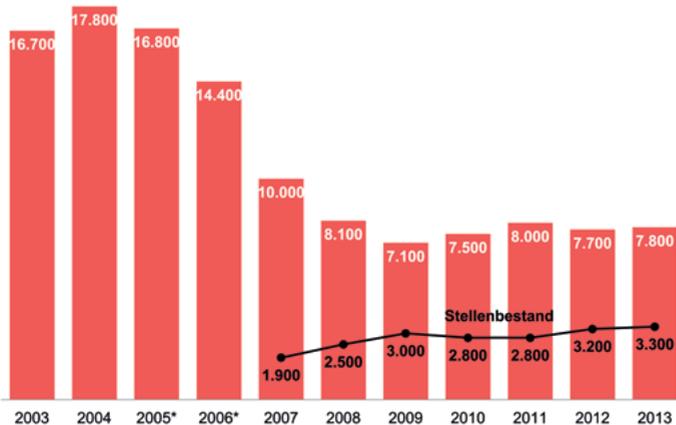
jeweils Jahresdurchschnittsbestand bzw. 30. Juni
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand, „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige nach Studienabschluss

287.000 (+3%)

Erwerbstätige nach Tätigkeit

340.000

Beschäftigte

293.000

Gemeldete Stellen

3.300 (+1%)

Arbeitslose

7.800 (+1%)

Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnittsbestand 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern.
Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.9 Lehrkräfte

Der Arbeitsmarkt für Lehrer und Dozenten hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Die Situation stellt sich jedoch nach Bundesländern, Schulformen und Schulfächern unterschiedlich dar. Während sich in einigen Bereichen ein Lehrermangel abzeichnet, bestehen in anderen Feldern Überkapazitäten. Insgesamt gab es im Schuljahr 2012/13 an den öffentlichen Schulen einen leichten Rückgang der Lehrerschaft. Über die vergangenen zehn Jahre blieb die Zahl der Lehrkräfte aber durchaus stabil. Die Arbeitslosigkeit ist 2013 leicht gestiegen, bewegt sich jedoch auf niedrigem Niveau. Die Nachfrage nach Lehrpersonal ist 2013 leicht gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Die Zahl der Studienanfänger, die einen Lehramtsabschluss anstreben, wuchs in den letzten Jahren stetig.

Stabile Beschäftigtenzahlen und unterschiedlicher Bedarf an Nachwuchskräften

Im Schuljahr 2012/13 verzeichnete die Schulstatistik⁵⁸ 665.900 voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrer an allgemeinbildenden Schulen und 122.900 Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen. Damit hat sich die Lehrerschaft gegenüber dem Vorjahr leicht um ein Prozent

verringert. Im Vergleich zum Jahr 2003/2004 ist an allgemeinbildenden Schulen ein leichter Rückgang des Lehrpersonals zu beobachten, an berufsbildenden Schulen dagegen ein merkliches Beschäftigungsplus.⁵⁹ Die Zahl der nur stundenweise beschäftigten Lehrkräfte stieg im selben Zeitraum vor allem an den allgemeinbildenden Schulen deutlich an. Rund ein Drittel aller Lehrkräfte arbeitet als Angestellte, etwa zwei Drittel sind verbeamtet.

Fast ein Drittel der Lehrerschaft an allgemeinbildenden Schulen ist 55 Jahre oder älter.⁶⁰ Dies deutet auf einen hohen Bedarf an Nachwuchslehrern in den kommenden Jahren hin. Allerdings muss dabei auch berücksichtigt werden, dass die Schülerzahl bis zum Jahr 2025 um etwa 20 Prozent abnehmen wird.⁶¹ Deshalb ist – bei gleich bleibender Schüler-Lehrer-Relation – insgesamt eine geringere Lehrerschaft als zum aktuellen Zeitpunkt zu erwarten. Wie die Höhe des Ersatzbedarfs konkret ausfallen wird, ist von vielen weiteren Faktoren abhängig, wie der Entwicklung der Teilzeitquote, des tatsächlichen Pensionseintrittsalters oder

⁵⁹ Berücksichtigt sind voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte, ohne stundenweise beschäftigtes Lehrpersonal

⁶⁰ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1

⁶¹ Quelle: KMK, Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2012 bis 2025, Vergleichsjahr 2013

bildungspolitisch gesetzter Rahmenbedingungen, beispielsweise der Größe der Schulklassen oder der Schulformen an sich.

Der Bedarf ist laut Berechnungen der Kultusministerkonferenz je nach Schultyp und Unterrichtsfächern, aber auch in den einzelnen Ländern, verschieden.⁶² Insgesamt zeichnet sich rechnerisch für die Jahre bis 2025 in Westdeutschland ein Überangebot beim Lehrernachwuchs ab, während in Ostdeutschland der Einstellungsbedarf durch die voraussichtlich zur Verfügung stehenden Nachwuchskräfte nicht gedeckt werden kann. Allerdings kann die Situation je nach Lehramt oder Fachrichtung unterschiedlich ausfallen. So wird tendenziell ein Mangel an Lehrern im Sonderpädagogikbereich erwartet, während bei Lehrkräften für den Sekundarbereich II (allgemeinbildende Fächer) oder für das Gymnasium ein Bewerberüberhang wahrscheinlich ist. Nach Fachrichtungen betrachtet, dürfte es den Ländern schwerer fallen, genügend Lehrkräfte für die Fächer Mathematik, Chemie, Physik, Englisch, Französisch oder Musik zu finden. Für die Fächer Geschichte und Erdkunde wird dagegen eine eher geringe

Nachfrage erwartet.⁶³ Im Bereich der Berufsschulen dürften besonders Bewerber mit den Fächern Metall-, Elektro- sowie Fahrzeugtechnik und Sozialpädagogik gefragt sein, ebenso wie Lehrkräfte mit dem allgemeinbildenden Fächerportfolio Mathematik, Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Viele Bundesländer erstellen eigene Bedarfsprognosen und veröffentlichen diese im Internet.

Realisierte Einstellungen von Lehrkräften und gemeldete Stellenangebote stabil

Nach Angaben der Kultusministerkonferenz haben die deutschen Bundesländer 2013 rund 29.200 neue Lehrkräfte in den öffentlichen Schuldienst eingestellt, drei Prozent weniger als im Vorjahr. Damit bewegt sich die Zahl der Neueinstellungen seit 2009 auf einem stabilen Niveau von jährlich um die 30.000, nachdem in den Jahren 2003 bis 2009 deutlich weniger Personal rekrutiert wurde.⁶⁴

Die Zahl der bei den Agenturen für Arbeit eingegangenen Stellenangebote für Lehrkräfte ging mit gut 9.100 Angeboten gegenüber dem Vorjahr leicht zurück (-3 Prozent). Im Jahresdurchschnitt

⁶² So wirbt derzeit beispielsweise das Land Mecklenburg-Vorpommern sehr eindringlich um Lehrkräfte - siehe www.lehrer-in-mv.de.

⁶³ KMK: Lehrereinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland Modellrechnung 2012 – 2025

⁶⁴ KMK: Einstellung von Lehrkräften 2013, Berlin April 2014.

2013 entsprach dies einem Bestand von 1.900 gemeldeten Arbeitsstellen. Bei diesen Offerten handelte es sich nicht nur um klassische Stellenausschreibungen für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen. Darüber hinaus wurden zum Beispiel Dozenten an Universitäten oder Fachhochschulen gesucht oder Beschäftigungsmöglichkeiten an Privatschulen, Volkshochschulen, privaten Bildungsträgern oder in der Erwachsenenbildung angeboten.

Arbeitslosigkeit sehr gering

Die Zahl arbeitsloser Lehrkräfte stieg 2013 um sieben Prozent. Insgesamt 15.400 Arbeitslose, die eine lehrende oder ausbildende Tätigkeit anstrebten, waren im Jahresdurchschnitt registriert. Darunter befanden sich 5.100 Lehrkräfte, die eine Arbeit an allgemeinbildenden Schulen oder in der beruflichen Erstausbildung suchten sowie 6.800 Personen, die an außerschulischen Bildungseinrichtungen unterrichten wollten, zum Beispiel im Bereich der Erwachsenenbildung. Hinzu kamen rund 2.200 Arbeitslose, die eine Dozenten- oder Forschungstätigkeit an einer Hochschule im Auge hatten.

Im Verhältnis zur Zahl der erwerbstätigen Lehrer ist die Arbeitslosigkeit sehr gering. Rechnerisch ergibt sich eine Arbeitslosenquote von unter zwei Prozent. Zudem ist die Zahl der

Arbeitslosen langfristig betrachtet deutlich rückläufig: 2013 waren fast ein Fünftel weniger Lehrkräfte arbeitslos gemeldet als 2003.

Mehr Lehrernachwuchs

38.700 Studierende legten 2012 erfolgreich die Lehramtsprüfung ab. Die Zahl der erfolgreich abgelegten Prüfungen stieg in den letzten Jahren wieder kontinuierlich an; 2012 gab es gegenüber dem Vorjahr so gut wie keine Veränderung (-0,1 Prozent).

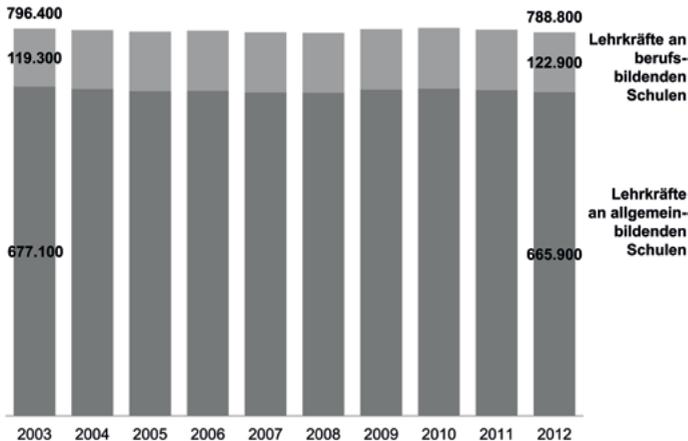
Etwa 58.100 Studienanfänger schrieben sich 2012/13 für ein Lehramtsstudium neu ein. Das waren vier Prozent weniger als im Vorjahr, aber gleichzeitig der zweithöchste Stand an Immatrikulationen. Die Bachelor- und Masterstruktur in einigen Ländern, die es Bachelorabsolventen auch später noch ermöglicht, einen Master mit Lehramtsprüfung anzuschließen, erschwert allerdings eine Einschätzung des Nachwuchspotenzials.

Lehrkräfte

Lehrkräfte an allgemein- und berufsbildenden Schulen

Bestand
Deutschland

Schuljahre 2003/04 bis 2012/13



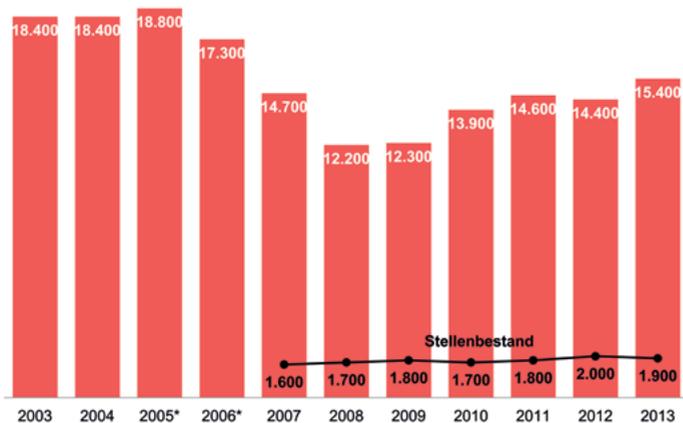
Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Schulstatistik

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand, „Experte/in“

Deutschland

2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Lehrkräfte an allgemein- und berufsbildenden Schulen

788.800 (-1%)

Gemeldete Stellen

1.900 (-5%)

Arbeitslose

15.400 (+7%)

Bestand Lehrkräfte 2012, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.10 Gesellschaftswissenschaften und Psychologie

Am Arbeitsmarkt für Psychologen, Soziologen, Politologen und andere gesellschaftswissenschaftliche Berufe änderte sich 2013 nur wenig. Die Arbeitslosigkeit ist im Bereich der Erziehungswissenschaften leicht gesunken, in den anderen Feldern etwas gestiegen bzw. hat sich kaum verändert. Die Nachfrage, gemessen am Zugang gemeldeter Stellen, fällt mit Ausnahme der Erziehungswissenschaften etwas niedriger aus als im Vorjahr. Im Allgemeinen ist die Zahl der Stellenangebote, die sich explizit an Arbeitssuchende mit sozialwissenschaftlichem Abschluss oder einem Psychologieabschluss wenden, gering. Steigende Absolventen- und Studienanfängerzahlen lassen für die nächsten Jahre ein wachsendes Potenzial an wissenschaftlichen Nachwuchskräften erwarten.

Psychologie⁶⁵

Insgesamt entwickelte sich der Arbeitsmarkt für Psychologen in den letzten Jahren durchaus positiv. So ist die Erwerbstätigkeit kräftig gewachsen. Der Mikrozensus verzeichnete in Deutschland 2012 rund 104.000 Erwerbstätige, die ein Psychologiestudium erfolgreich

absolviert haben. Das waren doppelt so viele wie 2003. Nach dem aktuell ausgeübten Beruf befragt, gaben rund 85.000 Personen an, als Psychologe tätig zu sein. Knapp die Hälfte bot ihre Dienstleistungen auf selbständiger Basis an. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig angestellten Psychologen belief sich laut Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2013 auf 29.600.

Die Arbeitslosigkeit bewegt sich in den letzten Jahren auf einem gleichbleibend niedrigen Niveau. Im Jahresdurchschnitt 2013 waren 1.700 Psychologen und knapp 400 nichtärztliche Psychotherapeuten arbeitslos gemeldet; 15 bzw. neun Prozent mehr als im Vorjahr. Rechnerisch ergibt sich damit eine niedrige Arbeitslosenquote von unter 2,5 Prozent.

Dem standen im Jahresdurchschnitt gut 400 Stellenangebote für Psychologen und knapp 100 Stellen für nichtärztliche Psychotherapeuten gegenüber. Die Stellenzugänge im Laufe des Jahres, die mehr über die Dynamik der Nachfrage aussagen, beliefen sich auf 1.900 Angebote im Bereich der Psychologie, zehn Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Hinzu kamen rund 260 Offerten für Psychotherapeuten, 0,4 Prozent mehr als 2012. Die meisten Vakanzten waren im Gesundheitswesen

⁶⁵ Die Berufsgruppe umfasst Psychologen und nichtärztliche Psychotherapeuten. Ärztliche Psychotherapeuten sind der Berufsgruppe der Ärzte zugeordnet.

zu besetzen. So kamen vier von zehn Stellenangeboten aus Krankenhäusern und Rehabilitationskliniken. Aber auch im Bildungs- und Sozialwesen, von der Öffentlichen Verwaltung sowie von kirchlichen Vereinigungen, Bildungs- und Jugendorganisationen und Unternehmensberatungen und -verwaltungen wurden Psychologen gesucht.

Der akademische Nachwuchs scheint im Feld der Psychologie gesichert: Die Hochschulstatistik weist für das Jahr 2012 7.300 erfolgreiche Abschlüsse aus – im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um acht Prozent. Auch die Zahl der Studienanfänger wächst in den letzten Jahren stetig. So schrieben sich im Studienjahr 2012/13 rund 18.900 junge Männer und Frauen neu für ein Studium der Psychologie ein. Das waren elf Prozent mehr als im Vorjahr.

Soziologie

Der Arbeitsmarkt für Soziologen zeigte sich in den letzten Jahren stabil. Laut den Hochrechnungen des Mikrozensus waren 2012 circa 66.000 Personen mit einem sozialwissenschaftlichen Studienabschluss in Deutschland erwerbstätig – fast doppelt so viele Menschen wie 2003. Allerdings arbeitete mit rund 6.000 Erwerbstätigen nur ein kleiner Teil als Sozialwissenschaftler im engeren Sinne. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen bewegt sich auf dem gleichen Niveau wie in den letzten Jahren – etwa 1.500 Soziologen, Gender- und andere Sozialwissenschaftler waren 2013 arbeitslos gemeldet.

Die Zahl der Neuzugänge an gemeldeten Stellen ging im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück um sechs Prozent. Insgesamt 450 Vakanzen wurden im Jahresverlauf gemeldet. Im Monatsdurchschnitt betrachtet bedeutete das lediglich einen Bestand von knapp 100 gemeldeten Stellenangeboten und damit vergleichsweise wenig einschlägige Bewerbungsmöglichkeiten.

Die Konkurrenz am Arbeitsmarkt könnte sich künftig weiter verstärken, denn mit rund 5.800 Absolventen schlossen 2012 drei Prozent mehr als 2011 erfolgreich ein Studium der Sozialwissenschaften ab. Auch die Zahl der

Studienanfänger steigt weiter an: 11.300 junge Menschen immatrikulierten sich 2012/13 in einem sozialwissenschaftlichem Studiengang, zwölf Prozent mehr als 2011/12.

Politikwissenschaften

Die Politikwissenschaften haben, gemessen an der Entwicklung der Erwerbstätigen mit einem entsprechenden Studienabschluss, in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. So steigt die Zahl der Erwerbstätigen tendenziell an. Etwa 46.000 Politologen waren 2012 in Deutschland tätig, was gegenüber dem Stand von 2003 eine Verdopplung bedeutet.

Die Arbeitslosigkeit ist gegenüber dem Vorjahr leicht um vier Prozent gestiegen. Rund 1.000 arbeitslose Politologen waren jahresdurchschnittlich registriert. Die Zahl der gemeldeten Stellen, die sich gezielt an Politikwissenschaftler wenden, blieb auf einem anhaltend niedrigen Niveau. So verzeichnete die Bundesagentur für Arbeit im Laufe des Jahres 120 Stellenzugänge. Monatsdurchschnittlich bedeutete dies lediglich rund 30 einschlägige Jobangebote.

Trotz der geringen Zahl an Vakanzen stößt das Studienfach Politik nach wie vor auf großes Interesse. So war 2012/13 in den Politikwissenschaften mit 9.200 Immatrikulationen die zweitgrößte Zahl an Studienanfängern seit der Wiedervereinigung zu verzeichnen. Auch die Zahl der Absolventen im Fach Politikwissenschaft wächst. Legten 2011 noch 4.800 Studierende erfolgreich eine Abschlussprüfung ab, waren es 2012 5.000 – ein Plus von vier Prozent.

Erziehungswissenschaften

Rund 212.000 Erwerbstätige mit einem Studienabschluss der Erziehungswissenschaften waren laut Mikrozensus 2012 in Deutschland tätig – ein Fünftel mehr als noch 2003. Nur rund 49.000 Personen ordneten jedoch ihre ausgeübte Tätigkeit in erster Linie erziehungswissenschaftlichen Aufgaben zu. Darunter waren 7.000 Selbständige.

Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit hat sich der Arbeitsmarkt für Erziehungswissenschaftler und Pädagogen 2013 durchaus positiv entwickelt. So ist die Zahl der arbeitslosen Pädagogen um drei Prozent auf jahresdurchschnittlich 1.800 Personen gesunken.

Arbeitsuchenden bereitet es jedoch Schwierigkeiten, dass es nur relativ wenig Stellen gibt, die sich explizit an Erziehungswissenschaftler wenden. Im Jahresdurchschnitt waren rund 240 Stellen über die Bundesagentur für Arbeit zu besetzen. Dennoch zeigt sich im Zuge verstärkter Investitionen in frühkindliche Bildung oder Angebote zu lebenslangen Lernen eine leicht zunehmende Fachkräftenachfrage: So stieg die Zahl der im Jahresverlauf 2013 neu gemeldeten Stellen gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozent auf rund 1.100. Die Mehrzahl der Stellenangebote kam aus dem Bildungswesen, angefangen

von Kindergärten bis hin zu Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung, aus sozialen Beratungseinrichtungen, Schul- und Jugendämtern, Jugendzentren, Pflegeheimen sowie Krankenhäusern. Allerdings fällt auf, dass ein hoher Anteil der gemeldeten Stellen befristet ist (54 Prozent).

Rund 9.300 Studierende schlossen im Jahr 2012 ihr Studium der Erziehungswissenschaften erfolgreich ab, ein Plus von zehn Prozent. In den nächsten Jahren dürfte diese Zahl weiter steigen, da sich seit 2007 immer mehr junge Menschen für ein Studium der Erziehungswissenschaften einschreiben. Im Studienjahr 2012/13 verzeichneten die Hochschulen 15.800 Studierende im 1. Fachsemester, drei Prozent mehr als im Vorjahr und gut die Hälfte mehr als 2007.

Gesellschaftswissenschaften und Psychologie

Erwerbstätige nach Studienabschluss

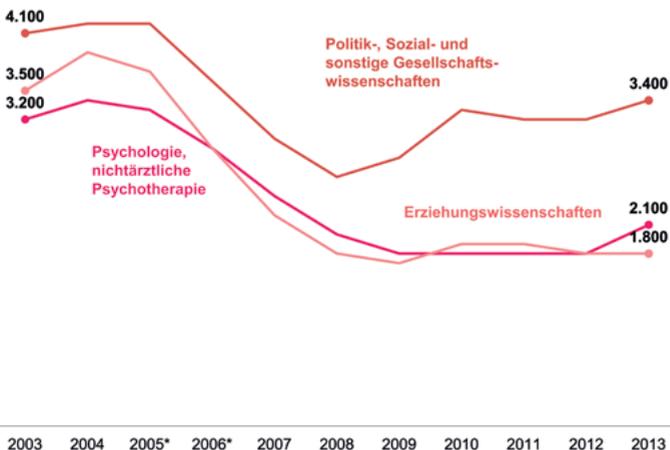
Jahresdurchschnittsbestand
Deutschland
2003 bis 2012



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

Arbeitslose

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige nach Studienabschluss

428.000 (+6%)

Erwerbstätige nach Tätigkeit

186.000

Gemeldete Stellen

900 (-6%)

Arbeitslose

7.200 (+5%)

Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnittsbestand 2012, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

2.11 Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften

Unter geisteswissenschaftlichen Berufen werden hier insbesondere Sprach- und Literaturwissenschaftler, Geschichts-, Medien- und Theaterwissenschaftler, Philosophen sowie Regionalwissenschaftler und Anthropologen zusammengefasst. Insgesamt hat sich der Arbeitsmarkt für diese Berufe zwar positiv entwickelt, stellt sich aber nicht unproblematisch dar. In den letzten Jahren gab es mit tendenziell rückläufiger Arbeitslosigkeit und steigender Erwerbstätigkeit eine positive Entwicklung. Allerdings verläuft der Berufseinstieg oft alles andere als einfach, da es nur wenige Stellenangebote gibt, die sich explizit an die Vielzahl der Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge richten. Eine frühzeitige berufliche Orientierung, Flexibilität und Mobilität sind daher wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Etablierung am Arbeitsmarkt.

Mehrzahl in adäquaten Tätigkeiten

Auf der einen Seite ist der Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler dadurch geprägt, dass es angesichts hoher Konkurrenz nur einem Teil der Absolventen gelingt, einen Arbeitsplatz in einem studienadäquaten Tätigkeitsfeld zu finden. In Absolventenbefragungen

geben zwei von drei Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften an, einer Tätigkeit nachzugehen, deren Inhalte, Anforderungen und Position zumindest teilweise ihrem Studium entspricht. Betrachtet man nur die Absolventengruppe der Magister – eine vor allem in den Geisteswissenschaften bislang übliche Abschlussart – fällt dieser Anteil kleiner aus: Nur etwa jeder zweite Absolvent übt eine dem Studium voll entsprechende Tätigkeit aus. Dies heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass alle anderen Geisteswissenschaftler unterwertigen Tätigkeiten nachgehen. Eine Großteil der nicht volladäquat Tätigen beschreibt seine Arbeit zwar als fachfremd, die berufliche Position aber als durchaus einem Hochschulabschluss angemessen. Lediglich elf Prozent der Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften und 17 Prozent der Magister sehen sich tatsächlich sowohl fachlich als auch positionsbezogen unter Niveau beschäftigt.⁶⁶

Zahl der Erwerbstätigen kräftig gewachsen

Auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass Geisteswissenschaftler in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen zunehmend geschätzt werden,

⁶⁶ Quelle: HIS-Forum Hochschule 10/2013, Hochschulabsolventen des Prüfungsjahrgangs 2001 zehn Jahre nach dem Studienabschluss

verfügen sie doch in der Regel über ausgeprägte Kompetenzen im Bereich des Wissensmanagements. Auch ihre interkulturellen Kompetenzen und Fertigkeiten bei der Informationsgewinnung und -aufbereitung gehören zu den nachgefragten Fähigkeiten in einer wissensbasierten und globalen Arbeitswelt. So ist die Zahl der Erwerbstätigen in den letzten Jahren kräftig gestiegen. Waren im Jahr 2003 laut Mikrozensus noch 178.000 Erwerbstätige mit einem Abschluss der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Geschichte oder der Philosophie in Deutschland tätig, stieg ihre Zahl bis 2012 auf 330.000 Personen.

Vielfältige Einsatzfelder

Etwas mehr als die Hälfte arbeitet in Branchen, die zu den klassischen Arbeitsfeldern zählen. Hierzu gehört vorrangig mit rund jedem dritten Erwerbstätigen das Bildungswesen, gefolgt von Unternehmen im Bereich Information und Kommunikation (13 Prozent), Kunst und Kultur (6 Prozent), Dolmetschen und Übersetzen (4 Prozent) oder Forschung (2 Prozent). Weitere fünf Prozent der erwerbstätigen Geisteswissenschaftler sind im Öffentlichen Dienst beschäftigt – auch hier dürften viele fachnahe Einsatzbereiche zum Beispiel im Kulturbereich zu finden sein. Darüber hinaus ist jeder Achte in den Bereichen

Public Relations- und Unternehmensberatung, Werbung und Marktforschung tätig oder erbringt zum Beispiel als Kundenberater oder Sachbearbeiter andere wirtschaftliche Dienstleistungen. Weitere Einsatzschwerpunkte bilden Interessenvereinigungen, Organisationen oder kirchliche Einrichtungen (4 Prozent), das Gesundheits- und Sozialwesen (4 Prozent) sowie das Produzierende Gewerbe mit acht Prozent und Handel und Gastgewerbe mit ebenfalls acht Prozent.⁶⁷

Kaum Stellenangebote

Berufseinsteigern bereitet es immer wieder Schwierigkeiten, dass es relativ wenig Stellenangebote gibt, die sich ausdrücklich an Geisteswissenschaftler richten. Es gilt daher, sich möglichst frühzeitig über Tätigkeitsfelder zu informieren und auf ein klares arbeitsmarktgerechtes Qualifikationsprofil hinzuarbeiten. Hierzu sind praktische Erfahrungen und Netzwerkpflge sehr hilfreich.

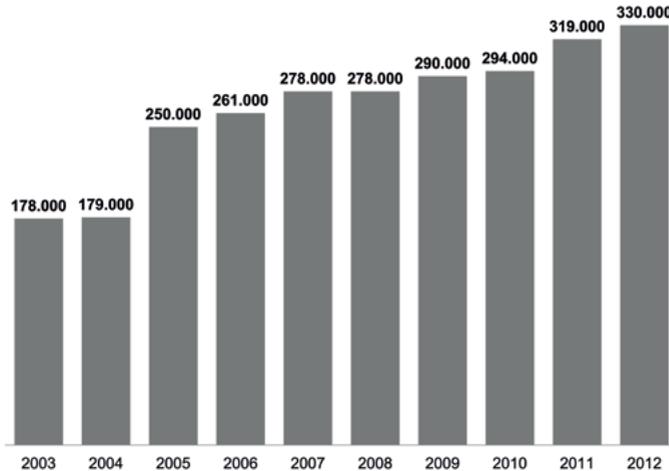
Im Verlauf des Jahres 2013 wurden der Bundesagentur für Arbeit rund 800 Stellen gemeldet, die sich explizit an Geisteswissenschaftler wendeten. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum

⁶⁷ Quelle: Sonderauswertung Mikrozensus 2012 – Erwerbstätige mit Studienabschluss der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Geschichte oder der Philosophie nach Wirtschaftszweigen

Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften

Erwerbstätige nach Studienabschluss

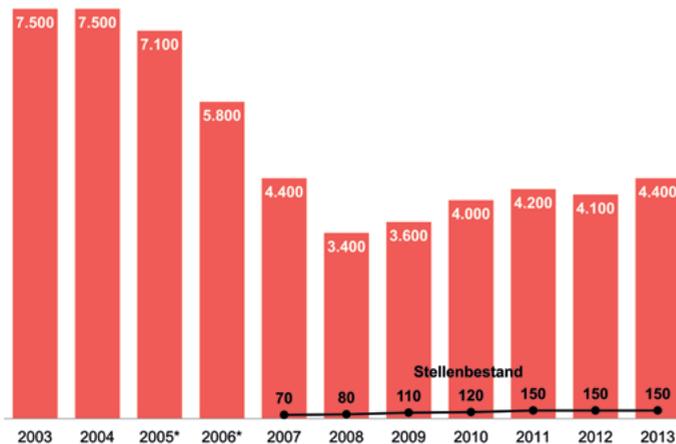
Jahresdurchschnittsbestand
Deutschland
2003 bis 2012



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige nach Studienabschluss

330.000 (+3%)

Gemeldete Stellen

150 (+1%)

Arbeitslose

4.400 (+7%)

Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnittsbestand 2012, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern.
Näheres siehe „Statistische Hinweise“

waren das vier Prozent weniger. Monatsdurchschnittlich betrachtet, bewegten sich die öffentlich zu vermittelnden Stellenofferten mit einem Bestand von 150 Stellenangeboten auf einem sehr niedrigen Niveau.

Im Einzelnen gingen 2013 für Historiker und Archäologen etwa 200 Stellenangebote bei der Arbeitsvermittlung ein, für Germanisten sowie Sprach- und Literaturwissenschaftler ebenfalls gut 200. Die Zahl der gemeldeten Stellen für Medien- und Theaterwissenschaftler lag knapp unter 300.

Arbeitslosigkeit auf niedrigem Niveau

Nachdem die Arbeitslosigkeit von 2003 bis 2008 kontinuierlich rückläufig war, steigt die Zahl Arbeitsloser, die eine geisteswissenschaftliche Tätigkeit anstreben, seit 2009 wieder leicht an. Mit 4.400 arbeitslosen Geisteswissenschaftlern gab es 2013 sieben Prozent mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Im längerfristigen Vergleich mit dem Jahr 2003 ist jedoch eine sehr positive Entwicklung auszumachen, die vor dem Hintergrund einer kräftig gestiegenen Erwerbstätigkeit noch an Bedeutung gewinnt: Gegenüber 2003 war die Arbeitslosigkeit 2013 um etwa 40 Prozent geringer.

Sprach- und kulturwissenschaftliche Studiengänge sehr beliebt

Die Sprach- und Kulturwissenschaften erfreuen sich sehr großer Beliebtheit. Rund jede sechste Neueinschreibung war 2012/13 dieser Fächergruppe zuzuordnen. Mit 110.200 Studienanfängern im Studienjahr 2012/13 wurde die Immatrikulationszahl der Vorjahre erneut übertroffen. So stieg die Zahl der Erstsemester im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozent.

Auch die Zahl der Absolventen erhöhte sich seit dem Jahr 2001 kontinuierlich. Mit 49.300 bestandenen Abschlussprüfungen gab es 2012 sieben Prozent mehr Absolventen als im Vorjahr. Darunter waren fast die Hälfte Bachelorabschlüsse.

2.12 Redaktion, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit

Die Medienwirtschaft befindet sich im Umbruch. Zurückgehende Verkaufszahlen und Werbeeinnahmen im Printbereich, die sich bislang nicht durch entsprechende Mehreinnahmen im boomenden Online-Bereich ausgleichen, machen vielen Verlagen das Leben schwer. Diese Veränderungen bleiben zwar grundsätzlich nicht ohne Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungsbedingungen. Dennoch waren die Eckdaten des Arbeitsmarktes 2013 grundsätzlich positiv.

So ist die Zahl der Erwerbstätigen tendenziell steigend. Gleichzeitig bewegt sich die Arbeitslosigkeit auf einem niedrigen Niveau, auch wenn sie gegenüber dem Vorjahr leicht anstieg. Die Nachfrage nach Fachkräften blieb nur leicht hinter der des Vorjahres zurück. Perspektivisch dürfte in Folge der großen Beliebtheit der sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt anwachsen. Offen bleibt, wie sich der Kostendruck im klassischen Medienbereich und die Dynamik der Online-Nachrichtenwelt künftig auswirken werden.

Über 200.000 Erwerbstätige in publizistischen Berufen

Rund 217.000 Frauen und Männer übten laut Statistischem Bundesamt 2012 eine Tätigkeit in Redaktion und Journalismus, Verlags- und Medienwirtschaft oder in der Öffentlichkeitsarbeit aus. Der Großteil entfällt mit 166.000 Erwerbstätigen oder 76 Prozent auf Tätigkeiten in Redaktion und Journalismus. Hierzu zählen neben Redakteuren und Journalisten, die zusammen einen Anteil von 63 Prozent ausmachen, auch Autoren und Schriftsteller (7 Prozent) sowie Lektoren (6 Prozent). In Berufen der Verlags- und Medienwirtschaft waren rund 16.000 Personen tätig (7 Prozent). Weitere 35.000 (16 Prozent) arbeiteten zum Beispiel als Pressesprecher, PR-Berater oder Lobbyist im Feld der Öffentlichkeitsarbeit.

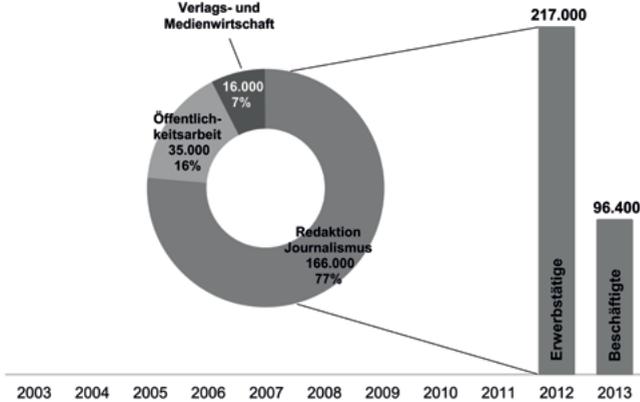
Positive Beschäftigungsentwicklung, viele Selbständige

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist für 2013 rund 96.400 Redakteure, Journalisten und Öffentlichkeitsarbeiter aus, die als Angestellte sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Vergleiche mit früheren Jahren sind – wie bei anderen Berufsgruppen auch – aufgrund der Umstellung auf die neue Klassifikation der Berufe nicht möglich. Dennoch lässt sich mit Blick auf Daten zu Beschäftig-

Redaktion, Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit

Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit

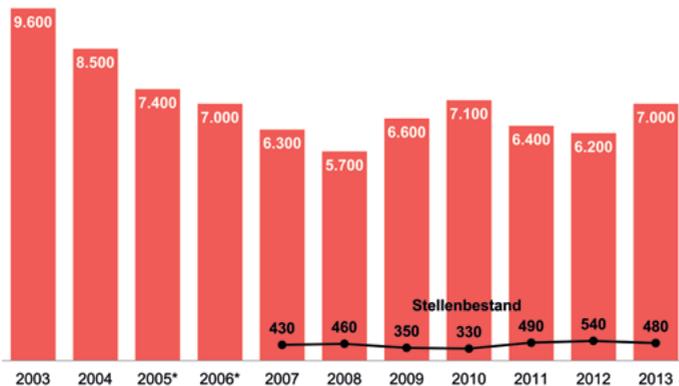
jeweils Jahresdurchschnittsbestand bzw. 30. Juni
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen

Jahresdurchschnittsbestand „Spezialist/in“ und „Experte/in“
Deutschland
2003 bis 2013



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger

Erwerbstätige

217.000

Beschäftigte

96.400

Gemeldete Stellen

480 (-12%)

Arbeitslose

6.400 (+3%)

Erwerbstätigkeit (ausgeübte Tätigkeiten) Jahresdurchschnittsbestand 2012, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30. Juni 2013, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand 2013, jeweils Vorjahresveränderungen in Klammern. Näheres siehe „Statistische Hinweise“

ten in publizistischen Berufen nach „alter“ Klassifikation, die bis zum Jahr 2011 vorliegen, ein merklicher Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen feststellen. So stieg die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von 2003 bis 2011 in publizistischen Berufen um 15 Prozent – ein überdurchschnittlicher Anstieg, der auch auf den Boom der Online-Medien zurückgehen dürfte.

In den schreibenden Berufen kommt auch der freiberuflichen Tätigkeit eine hohe Bedeutung zu. Laut Mikrozensus war mit 79.000 Selbständigen 2012 gut jeder Dritte sein eigener Chef.

Nachfrage leicht gesunken

Die Fachkräftenachfrage steht in deutlichen Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. So zog die Zahl der gemeldeten Stellen nach einem krisenbedingten Einbruch in den Jahren 2009 und 2010 im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs ab 2011 merklich an. Mit rund 2.100 Stellenmeldungen im Laufe des Jahres lag die Nachfrage 2013 wieder etwas unter dem Stand der beiden letzten Jahre (-11 Prozent gegenüber Vorjahr). Im Durchschnitt betrachtet, entsprach dies 2013 einem monatlichen Stellenbestand von knapp 500 Stellen, die über die Bundesagentur für Arbeit zu besetzen waren.

Geringe Arbeitslosigkeit

Die Zahl Arbeitsloser ist 2013 leicht gestiegen. Rund 7.000 Personen, die eine Arbeit als Journalist oder Redakteur oder eine hochqualifizierte Tätigkeit in der Öffentlichkeitsarbeit oder in der Verlags- und Medienwirtschaft suchten, waren 2013 durchschnittlich gemeldet. Das waren 13 Prozent mehr als im Vorjahr. Der längerfristige Vergleich mit dem Jahr 2003 offenbart jedoch einen eindrucksvollen Rückgang der registrierten Arbeitslosen um ein gutes Viertel. Die aktuelle Arbeitslosenquote fällt mit rund drei Prozent gering aus.

Der überwiegende Teil der Arbeitslosen – rund 4.600 Frauen und Männer – strebte 2013 eine Tätigkeit als Redakteur oder Journalist an. Weitere 2.000 Personen hatten eine Betätigung als Pressesprecher oder andere Aufgaben im Bereich Public-Relation ins Auge gefasst. In Berufen der Verlags- und Medienwirtschaft waren knapp 400 Arbeitslose auf Jobsuche.

Vielfältige Zugangswege in eine journalistische Tätigkeit

Die Wege zum Einstieg in eine Tätigkeit als Journalist sind vielfältig. In der Regel wird für ein Volontariat in der Medienbranche ein erfolgreicher Studienabschluss vorausgesetzt. Dabei muss es sich nicht unbedingt um ein Journalistik-Studium handeln. Geisteswissenschaftliche Studiengänge kommen ebenso in Frage wie fachspezifische.

Allein im Studienbereich Kommunikationswissenschaften, Publizistik legten 2012 rund 3.000 Studierende erfolgreich ihre Prüfung ab, 17 Prozent mehr als im Vorjahr. Rund 5.100 Studierende schrieben sich im Studienjahr 2012/13 neu für ein Studium der Kommunikationswissenschaft/Publizistik ein. Das waren neun Prozent mehr als im Vorjahr.



3. Hinweise zu statistischen Angaben

Um ein möglichst aussagekräftiges Bild über die Situation in den beruflichen Teilarbeitsmärkten zu zeichnen, wurden neben den Statistikdaten der Bundesagentur für Arbeit, je nach Verfügbarkeit, zahlreiche weitere Quellen einbezogen. Im Einzelnen wurde auf folgende Datenquellen zurückgegriffen:

- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Arbeitslose, gemeldete Arbeitsstellen
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): IAB-Stellenerhebung
- Statistisches Bundesamt: Erwerbstätigenstatistik (Mikrozensus), Schulstatistik, Hochschulstatistik (Angaben zu Studienanfängern in einzelnen Fachrichtungen beziehen sich dabei auf Studierende im 1. Fachsemester. Das Studienjahr umfasst das jeweilige Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Angaben zu Absolventen resultieren aus der Prüfungsstatistik. Das jeweilige Prüfungsjahr beinhaltet das Sommersemester und das vorangehende Wintersemester. Lehramtsstudiengänge blieben bei der Betrachtung der einzelnen Studienfachrichtungen in der Regel außen vor.)
- Erhebungen von Berufsvereinigungen und Kammern
- Ergebnisse von Absolventenbefragungen:
Stifterverband für die deutsche Wissenschaft „Mit dem Bachelor in den Beruf“, 2011;
HIS-Forum Hochschule 17/2011 „Hochschulabschlüsse im Umbruch“,
HIS-Forum Hochschule 7/2012 „Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium“,
HIS-Forum Hochschule 10/2013 „Karriere mit Hochschulabschluss?“
- Erfahrungen aus den Beratungs- und Vermittlungsteams der Bundesagentur für Arbeit

Angaben zu Arbeitslosen

Die Angaben zu Arbeitslosen beinhalten auch Daten der Jobcenter in kommunaler Trägerschaft („Optionskommunen“). Außer für die Jahre 2005 und 2006, für die keine Angaben zu Arbeitslosen nach Berufen von Seite der zugelassenen kommunalen Träger vorliegen, bilden alle Angaben die registrierte Arbeitslosigkeit vollständig ab.

Berufsspezifische Arbeitslosenquoten

Die berufsspezifischen Arbeitslosenquoten in dieser Broschüre sind berechnet als Zahl der Arbeitslosen, die eine entsprechende Tätigkeit als ersten Zielberuf suchen bezogen auf die Zahl der Erwerbstätigen, die laut Mikrozensus eine Tätigkeit in diesem Beruf ausüben und die der Arbeitslosen. Die berufsbezogene Arbeitslosenquote ist als Schätzung zu verstehen, weil die verwendeten Daten aus dem Mikrozensus aus einer Stichprobe, die auf ein Prozent der Haushalte in Deutschland zurückgeht, hochgerechnet sind. Weitere Unschärfen entstehen außerdem durch Spielräume bei der Zuordnung der ausgeübten Tätigkeiten (von Erwerbstätigen) bzw. Angaben zur gesuchten Tätigkeit (Arbeitslose) zur Klassifikation der Berufe (KIdB 2010).

Angaben zu Berufen

Die Berufsaggregate in dieser Broschüre basieren auf der KIdB 2010 und sind in derselben Abgrenzung sowohl für gemeldete Arbeitsstellen und Arbeitslose (ab dem Jahr 2007) als auch für Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ab dem Jahr 2012) verfügbar. Mit früheren Veröffentlichungen auf Grundlage der Klassifikation der Berufe 1988 bzw. 1992 sind sie nicht vergleichbar.

Die Zuordnung zu einem Beruf richtet sich nach der ausgeübten Tätigkeit. Diese muss nicht unbedingt dem formalen Berufsabschluss entsprechen. So wird zum Beispiel ein Erwerbstätiger mit einem kulturwissenschaftlichen Abschluss, der als Pressesprecher arbeitet, statistisch nicht als Kultur- oder Geisteswissenschaftler ausgewiesen, sondern in der Berufsgruppe Öffentlichkeitsarbeit.

Um eine bessere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, sind die Bezeichnungen teilweise gegenüber den offiziellen Benennungen in der Klassifikation verkürzt.

Akademische Berufe

Die **Gesamtzahl** der erwerbstätigen, sozialversicherungspflichtig beschäftigten oder arbeitslosen Akademiker bezieht sich auf alle entsprechenden Personen, die über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss verfügen, unabhängig davon, welche Tätigkeit sie ausüben oder anstreben. Gleiches gilt für **Erwerbstätige mit einem Studienabschluss** einer bestimmten Hauptfachrichtung.

Als **erwerbstätige, sozialversicherungspflichtig beschäftigte bzw. arbeitslose Akademiker in den einzelnen Berufsgruppen** werden ansonsten Personen ausgewiesen, die aktuell eine Tätigkeit mit dem Anforderungsniveau „Experte“ in genau diesem Berufsfeld ausüben oder anstreben. Im Sinne einer tätigkeitsorientierten Betrachtung tritt hierbei der formale Abschluss in den Hintergrund.

Dem entsprechend werden in der Regel auch die **gemeldeten Arbeitsstellen** ausgewiesen: Als gemeldete Arbeitsstellen für Akademiker werden Stellenofferten verstanden, die eine Tätigkeit anbieten, die dem Anforderungsniveau 4 „Experte“ entspricht.

Das **Anforderungsniveau 4 „Experte“** bezieht sich auf Berufe, die in der Regel eine mindestens vierjährige

Hochschulausbildung und/oder eine entsprechende Berufserfahrung voraussetzen. Der typischerweise erforderliche berufliche Bildungsabschluss ist ein Hochschulabschluss (Master, Diplom, Staatsexamen, ggf. Promotion oder ähnliches).

Je nach Relevanz werden im Text zusätzlich Angaben zum **Anforderungsniveau 3 „Spezialist“** einbezogen. Diesem sind Berufe zugeordnet, denen eine Meister- oder Technikerweiterbildung bzw. eine gleichwertige Fachschulausbildung vorausgegangen ist. Ebenso sind beispielsweise Berufe beinhaltet, für die ein Abschluss an einer Berufsakademie oder ein Bachelorabschluss an einer Hochschule vorausgesetzt wird. Eine Differenzierung nach akademischer oder nichtakademischer Berufsqualifikation ist innerhalb des Anforderungsniveaus „Spezialist“ nicht möglich.

Unterschiede zwischen den Angaben zur Erwerbstätigkeit und zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

In vielen Berufsgruppen gibt es große Unterschiede zwischen den Angaben zu erwerbstätigen Personen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dies hat mehrere Gründe:

-
- Zum Einen stellt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, neben zum Beispiel Selbständigkeit, Beamtenstatus und geringfügiger Beschäftigung, eine Untergröße der Erwerbstätigkeit dar. Insoweit liegt es auf der Hand, dass die Zahl der Erwerbstätigen in der Regel höher ausfällt als die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.
 - Zum Anderen gibt es merkliche Differenzen, die auf die unterschiedlichen statistischen Erhebungsmethoden zurückzuführen sind: Während die Statistik über die Erwerbstätigkeit auf Hochrechnungen aus dem Mikrozensus beruht (Quelle: Statistisches Bundesamt), resultiert die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit) aus einer Vollerhebung im Wege des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung.
 - Die Ergebnisse beider Statistiken weichen darüber hinaus aufgrund von Beurteilungsspielräumen bei der Zuordnung einer ausgeübten Tätigkeit zu einem Beruf laut Klassifikation der Berufe voneinander ab.
- Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass bei der Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnitte angegeben werden (letzte Angaben von 2012). In der Beschäftigtenstatistik wird dagegen der Stichtag 30. Juni als Jahreswert verwendet. Letzte Angaben sind hier für das Jahr 2013 verfügbar.

Statistische Abgrenzung akademischer Berufsfelder

Soweit nicht anders angegeben, wurden für die beschriebenen akademischen Berufsfelder für Angaben zu Erwerbstätigen, Selbständigen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Arbeitslosen und gemeldeten Arbeitsstellen folgende Berufs(haupt)gruppen und Anforderungsniveaus nach der KldB 2010 bzw. folgende Studienfachrichtungen zu Grunde gelegt:

Kapitel	beschriebene Berufe/Berufsaggregate	Ordnungsnummern der KfzB 2010	Anforderungs- niveau	Nach ausgeübten Berufen:	Nach Abschluss:
				Erwerbstätige mit einem (Fach-) Hochschulabschluss der Studienfachrichtung (Hauptfach)	Erwerbstätige mit einem (Fach-) Hochschulabschluss der Studienfachrichtung (Hauptfach)
1	Künstlerische Berufe		94	4	
1	Verwaltung, Archiv- und Bibliothekswesen		732+733	4	
1	Werbung, Marketing		23+921	4	Marketing und Werbung
					Maschinenbau-wesen, Verfahrenstechnik, Verkehrstechnik (Fahrzeugtechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Verkehrsingenieurwesen, Schiffbau/Schiffstechnik) Energietechnik, Kerntechnik, Elektrotechnik, Fertigungs- und Produktionstechnik
2.1	Ingenieurwesen		25-27	4	
2.1.1	Maschinenbau und Fahrzeugtechnik		25	4	
2.1.2	Mechatronik, Energie und Elektrotechnik		26	4	
2.1.3	Forschung, Entwicklung, Konstruktion, Produktionssteuerung		27	4	
2.2	Architektur und Bauingenieurwesen		3111 und 31-33 (ohne 3111)	4	Architektur, Bauwesen (Bauingenieurwesen/Ingenieurwesen, Holzbau, Stahlbau, Wasserbau, Wasserwirtschaft, Meliorationswesen, Verkehrsbau)
2.3	Informatik		43	1-4, darunter 4	
2.4	Naturwissenschaften			4	Mathematik, Naturwissenschaften (ohne Informatik und Pharmazie)
	Mathematik, Physik		411, 414	4	
	Chemie		413	4	
	Biologie		412	4	
	Geowissenschaften, Geografie, Meteorologie		421	4	
2.5	Wirtschaftswissenschaften			4	Wirtschaftswissenschaften
	Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik		61+62+61	4	
	Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung		71 ohne 714	4	
	Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung		72	4	
	Volkswirtschaft		914	4	
2.6	Rechtswissenschaften		731	4	Rechtswissenschaft, Rechtspflege
2.7	Medizin und Pharmazie			4	
	Humanmedizin		814 ohne 8147	4	
	Zahnmedizin		8147	4	
	Tiermedizin		815	4	
	Pharmazie		818	4	
2.8	Sozialarbeit, Sozialpädagogik, -beratung		831	4	Kinder- und Jugendarbeit sowie Sozialarbeit und Beratung
2.9	Lehrkräfte		84	4	
2.10	Gesellschaftswissenschaften und Psychologie				
	Psychologie		816	4	Psychologie
	Soziologie		9132	4	Sozialwissenschaften
	Politologie		9131	4	Politikwissenschaften
	Erziehungswissenschaften		9133	4	Erziehungswissenschaften
					Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein, Sprachwissenschaften, Philosophie, Kulturwissenschaften, Geschichte
2.11	Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften		911+912	4	
2.12	Redaktion, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit		922+923+924	3+4	

Datenrevisionen

Aufgrund der Weiterentwicklung der Auswertungsprozesse in der Statistik kann es – auch über die Klassifikationsumstellung hinaus – zu Abweichungen im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen kommen.

So umfasst beispielsweise die Statistik der gemeldeten Arbeitsstellen rückwirkend ab Januar 2013 auch Stellen aus dem automatisierten BA-Kooperationsverfahren (sog. Kooperationspartnerstellen), weil die automatische Datenübermittlung an die Bundesagentur für Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinnt. Gegenüber dem Ergebnis ohne Kooperationspartnerstellen erhöht sich der Bestand der bei der BA 2013 zur Vermittlung beauftragten Arbeitsstellen um 22.600 oder 5,2 Prozent (Jahresdurchschnitt 2013).⁶⁸ Ein Teil des Bedeutungsgewinns ist auf Verschiebeeffekte zugunsten der automatischen Datenübertragung und die weiterhin zunehmende Zahl der Kooperationspartner zurückzuführen.

Rundungen

In der Regel sind alle Angaben auf ein Vielfaches von einhundert gerundet; bei einzelnen kleineren Berufsgruppen auf

ein Vielfaches von zehn.

Zeitangaben

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text in der Regel nur das jeweilige Jahr benannt. Im Einzelnen verbergen sich dahinter folgende Größen und Zeitpunkte beziehungsweise Zeiträume:

- Bei Angaben zur Erwerbstätigkeit handelt es sich jeweils um Jahresdurchschnittsbestände. Aktuell sind Daten zu Berufen auf Grundlage der KIdB 2010 nur für das Jahr 2012 verfügbar. Vergleiche mit früheren Jahren sind nicht möglich. Lediglich für Angaben zu Erwerbstätigen nach Studienabschluss sind Zeitvergleiche möglich (ohne Berücksichtigung des ausgeübten Berufes).
- Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung beziehen sich in dieser Broschüre jeweils auf den Stichtag 30. Juni 2013. Vergleiche der Angaben zu Berufen mit früheren Jahren sind nicht möglich.
- Bei Jahresangaben von Arbeitslosenbeständen wird auf den Jahresdurchschnittsbestand des jeweiligen Jahres zurückgegriffen. Standardmäßig sind Daten nach der KIdB 2010 rückwirkend bis 2007

⁶⁸ vergleiche Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Methodenbericht „Statistik der gemeldeten Arbeitsstellen – Berücksichtigung von Stellen aus dem automatisierten BA-Kooperationsverfahren, Nürnberg 2014.

verfügbar. Um in dieser Broschüre längere Zeitreihen darzustellen, wurden mittels einer Index-Verkettung Schätzungen für frühere Jahre vorgenommen (analog zur Umstellung der Klassifikation der Wirtschaftszweige von WZ 2003 auf WZ 2008).

- Hinsichtlich der gemeldeten Arbeitsstellen werden die Zugänge von Januar bis Dezember sowie der Jahresdurchschnittsbestand des jeweiligen Jahres betrachtet. Angaben nach Berufen sind auf Basis der KIdB 2010 rückwirkend bis zum Jahr 2007 vorhanden.

Unser Service für Studieninteressierte, Studierende sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Unsere Beratungs- und Vermittlungsfachkräfte für akademische Berufe bieten Studieninteressierten, Studierenden und jungen Absolventinnen und Absolventen einen umfassenden Service für den optimalen Start ins Berufsleben.

Information und Beratung zu

- Berufs- und Studienwahl
- Karriereplanung und Berufseinstieg
- Bewerbungsprozess
- Weiterbildung/berufliche Qualifizierung
- Studienabbruch/-wechsel
- Existenzgründung

Vermittlung

Informationsveranstaltungen

So erreichen Sie uns:

Telefon: 0800 4 5555 00* (Mo - Fr. 8-18 Uhr)
persönlich: in Ihrer örtlichen Agentur für Arbeit
Internet: www.arbeitsagentur.de



Die ZAV

Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) ist innerhalb der Bundesagentur für Arbeit der Ansprechpartner für den internationalen Arbeitsmarkt und die Vermittlung spezieller Berufsgruppen innerhalb- und außerhalb Deutschlands. Sie berät und vermittelt zudem Fachkräfte aus dem Ausland. Angebote im Überblick:

- Beratung und Information zu Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland
- Vermittlung von Führungskräften der oberen und obersten Managementebene
- Vermittlung darstellender Künstler/innen
- Akquise deutscher Expertinnen und Experten für internationale Organisationen und die Entwicklungszusammenarbeit
- Stellenakquise für schwerbehinderte Akademiker/innen

So erreichen Sie uns:

Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV)
Villemombler Straße 76, 53123 Bonn
Info-Center: 0228 713-1313
Internet: www.zav.de

Unser Service für Arbeitgeber

Der Arbeitgeber-Service der Agenturen für Arbeit berät Unternehmen zu Personalfragen und unterstützt sie mit seinem umfangreichen Dienstleistungs- und Serviceangebot.

So erreichen Sie uns:

Telefon: 0800 4 5555 20* (Mo - Fr. 8-18 Uhr)
persönlich: in Ihrer örtlichen Agentur für Arbeit
Internet: www.arbeitsagentur.de



*Der Anruf ist für Sie kostenfrei.

KOMPETENT. VOR ORT.

Herausgeber

Bundesagentur für Arbeit

90327 Nürnberg

Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung

Juli 2014

www.arbeitsagentur.de

Druck: Bonifatius GmbH

Karl-Schurz-Straße 26, 33100 Paderborn



Einfach QR-Code mit
Smartphone scannen.